

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1927

19.5.1927 (No. 137)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Begr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Begr. 1756

Zeitungspreis: monatlich M. 2,20 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt M. 1,90. Durch die Post bezogen monatlich M. 2,10 auswärts. Im Falle höherer Steuern bei der Zeitung keine Ansprüche bei bezahltem oder Nichtbezahlen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsheft angenommen. Einzelpreis: 10 Pf. Sonntag 15 Pf. Sonntagspreise: die 9 getragene Monatshefte über deren Raum 28 Pf., auswärts 33 Pf., Restmonatshefte M. 1,20, an erster Stelle M. 1,20. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellenangebote ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, bei der Nichtbezahlung des Zahlungsmittels, bei gerichtlicher Zwangsverfügung und bei Kontoführung außer Kraft tritt. Geschäftsstand u. Geschäftszeiten: Karlsruher Str. 11. Telefon: 1111. Unterhaltungs-, Ober-, Technik-, Frauen-, Wandern-, Musik-, Landwirtschaftl. u. Garten-, Literatur-,

Hauptredaktion: Dr. v. Loer, Verantwortlich für Politik: H. Hoff; für den Nachrichten: A. M. Hagener; für den Handel: Heinrich Rippel; für Stadt, Baden, Hochbadische und Sport: Heinrich Gerhardt; für Feuilleton und Dramatik: Carl Jahn; für Musik: Anton Rudolph; für die Frauenbeilage: Hedwig Dr. E. Zimmermann; für Literatur: S. Schreier; sämtlich in Karlsruhe. Druck u. Verlag: G. J. Müller, Karlsruhe, Ritterstraße 1. Berliner Redaktion: Dr. H. Jäger, Berlin-Schöneberg, Sedanstraße 11, Telefon Amt Schöneberg 1119. Für unerlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Geschäftsbesorgung der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Ritterstraße 1. Fernsprechanlagen: Nr. 15, 19, 20, 21, 297, 1923. Postfachnummer Karlsruhe Nr. 9547.

Die Lüge von Deutschlands Kriegsgrenzen.

Ein trauriges Schauspiel im Reichstag.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)
Dr. R. J. Berlin, 18. Mai.

Heute fand im Reichstag die Debatte über den Bericht des Untersuchungsausschusses über das Völkerrecht im Weltkrieg statt. Es kam dabei zu sehr heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Sozialdemokraten und den bürgerlichen Parteien. Die Arbeiten des Untersuchungsausschusses hatten den Zweck, zu ergründen, ob die unerhörten Verbrechen des Versailles Diktates, mit denen die Alliierten die Friedensbedingungen begründeten, gegenstandslos seien oder nicht.

Man mußte es heute im Reichstag erleben, daß Redner auftraten, die trotz der einwandfreien Ergebnisse der Ausschussarbeiten die Vorwürfe der Alliierten, Deutschland habe oft unmenslich gehandelt, sich zu eigen machten. Wenn die kommunistischen Redner sich auf diesem Gebiet auch heute wieder hervortaten, so war das nichts außerordentliches, niemand nimmt sie politisch ernst und niemand erwartet, daß sie sich irgendwie mit den Interessen der Nation identifizieren. Wenn aber Sozialdemokraten auf der Tribüne des Reichstages, unter dem Beifall ihrer Fraktion die Feststellungen des Ausschusses herunterreißen und wenn ein führender Sozialdemokrat, wie Dittmann, angebliche Beschimpfungen belgischer Gesandter auf deutschem Boden aufzählt, ohne sie in Vergleich zu stellen mit der Unannehmlichkeit von Verbrechen, die unsere Kriegsgefangenen besonders in französischen Händen zu erdulden hatten, dann kann man über eine solche Tatsache nicht mit dem gern gebrauchten Hinweis hinweggehen, es handle sich dabei um eine Frage der Weltanschauung und der politischen Einstellung. Hier handelt es sich um einen grundsätzlichen Unterschied zwischen Nationalgeheim und Internationalen.

Es ist charakteristisch, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion als Redner für diese Debatte, in der die Ehre Deutschlands das Thema war, als Hauptredner ihren allerbedeutendsten Mann, den früheren kommunistischen Levi, herausstellte. Levi ist der Führer der linksradikalen Opposition in der Partei. Um aber ja nicht den Eindruck aufkommen zu lassen, als ob Levi nur für seine Partei und nicht für die Partei die Feststellungen des Ausschusses ablehne, ergriff der Abgeordnete Dittmann, Mitglied des Vorstandes der Sozialdemokratischen Partei, im Laufe der Debatte das Wort und übertrumpfte seinen Genossen Levi noch in dem Bemühen, die Argumentation der Versailles-Mantelnote gegen Deutschland zu unterstützen.

Es ist sehr beachtenswert, daß sogar der Zentrumsmann Bell, dessen Referat reichlich falsche Zeugenschaftslosigkeit aufwies und völlig frei von jeder nationalaktiven Einstellung war, durch Dittmanns Ausführungen so empört war, daß er feststellte, diese Reden hätten nicht den Eindruck hervorgerufen, als ob man sich hier im deutschen Parlament befände.

Das innerpolitische Moment stand heute durchaus im Vordergrund. In der heutigen Reichstagsdebatte klopfte zwischen bürgerlichen Parteien und Sozialdemokraten, und zwar äußerlich am erkennbarsten zwischen Zentrum und Sozialdemokratie, in grundsätzlichen Fragen ein breiter Riß.

(Reichstagsbericht siehe Seite 2.)

Ein folgenschweres Straßenbahnunglück.

Bisher neun Tote und elf Schwerverletzte.
: Kassel, 18. Mai.

Eine furchtbare Straßenbahnkatastrophe ereignete sich heute abend gegen 7 1/2 Uhr auf der nach dem Druselal führenden Linie der Großen Kassel-Erfurter Straßenbahn. Ein an der Endstation haltender Wagen dieser Linie, an dem ein Anhänger angekoppelt werden sollte, stand vollbesetzt ohne Führer und Schaffner zur Abfahrt bereit, als ein Junge die Bremse löste. Der Wagen sauste führerlos die Brücke über den Graben hinunter und sprang an der Ecke der Fährtenbergstraße in einer scharfen Kurve aus den Schienen. Er fuhr gegen ein eisernes Gerüst, wodurch der obere Teil des Wagens abblätterte wurde, der untere Teil des Wagens fuhr weiter in einen dort befindlichen Graben hinein. Bisher wurden aus den Trümmern des Wagens neun Tote, darunter sechs Frauen, elf Schwerverletzte und eine ganze Reihe Leichtverletzte geborgen.

Die Fürsorge für das westliche Grenzgebiet.

Die Verteilung des 25-Millionen-Fonds vor dem Reichstagsauschuß.
VdZ, Berlin, 18. Mai.

Im Reichstagsauschuß für die besetzten Gebiete erklärte Staatssekretär Schmidt auf eine Anfrage des Zentrumsgesandten Hofmann-Kunzigsachen, daß das Reichsministerium für die besetzten Gebiete sich dafür einsetzen werde, daß dem Westen ein angemessener Betrag aus dem 25-Millionen-Fonds für die Grenzgebiete zufällt. Bisher seien noch keine endgültigen Entscheidungen über die Verteilung des Fonds getroffen.

Der Ausschuß stimmte einer Entscheidung Hofmanns zu, nach der der 25-Millionen-Fonds unter entsprechender Berücksichtigung des Westens paritätisch verteilt werden soll.

Zur Frage der Unterstützung der Saarländer teilte Staatssekretär Schmidt mit, eine Entscheidung des Reichsministeriums bestehe noch nicht. Der Ausschuß nahm einstimmig einen Antrag an, nach welchem die bisherige Unterstützung der Saar- und Elsaßländer unverändert fortzuführen ist.

Wie wir weiter hören, ist um 11 Uhr das Reichsministerium zu einer gemeinsamen Sitzung mit dem preussischen Kabinett zusammengetreten, um über die Verteilung des 25-Millionen-Fonds für die Grenzgebiete zu beraten.

Aus dem Reichstagsauschuß für Ostfragen.

Berlin, 18. Mai. Im Reichstagsauschuß für Ostfragen wurde von allen Parteien mit Ausnahme der Kommunisten eine Entscheidung Ullrichs (Ztr.) angenommen, worin der Ostauschuß einmütig seiner Enttäuschung darüber Ausdruck gibt, daß sein ursprünglicher Antrag, 25 Millionen RM. für den unter den Folgen der Grenzsetzung besonders schwer leidenden Osten zu bewilligen, nicht Annahme gefunden hat. Der Ostauschuß sprach einmütig die feste Erwartung aus, daß der im Etat 1927 angeordnete Betrag von 25 Millionen RM. nur für die östlichen Grenzgebiete, einschließlich Schleswig, bestimmt werde.

Die wirtschaftliche Verelendung des Saargebietes.

Der Vierteljahresbericht der Regierungskommission.
: Saarbrücken, 18. Mai.

Die Regierungskommission des Saargebietes weist in ihrem neuen Vierteljahresbericht an den Völkerverbund darauf hin, daß im ersten Vierteljahr 1927 die Befürchtungen für die wirtschaftliche Lage des Saargebietes sich in weitem Maße als begründet herausgestellt haben. Insbesondere liegt die saarländische Industrie über Schwierigkeiten bei der Ausfuhr saarländischer Erzeugnisse.

Die Regierungskommission schildert die von ihr ergriffenen Maßnahmen zum wirtschaftlichen Schutz des saarländischen Industriegebietes und seiner Bevölkerung, die noch durch die Bewahrung von Sonderprivilegien auf die saarländischen Ausfuhrkredite nach Deutschland und Antworten vervollständigt werden sollen. Sie hofft, daß dadurch die mit der Geburt des französischen Frankreich zusammenhängende Krise überwunden und die Arbeitslosigkeit bekämpft werden kann.

Schließlich teilt die Regierungskommission mit, daß sie sich an die französische Regierung gewandt habe zwecks Aufnahme von Verhandlungen zur Erhöhung des Steuerkoeffizienten, den die französische Verwaltungsverwaltung im Saargebiet zum saarländischen Staatshaushalt beizutragen hat.

Die Befahrungsschmach.

Zwei französische Blütlinge in Koblenz verhaftet.
: Koblenz, 18. Mai.

Zwei französische Soldaten, die am Sonntag auf dem Kartäuserberg ein deutsches Mädchen überfallen und zu vergewaltigen versucht hatten, konnten durch die sofort eingeleiteten Ermittlungen der Befahrungsbeförden schon gestern dingfest gemacht werden. Unter den verhafteten Soldaten, die dem Mädchen gegenübergestellt wurden, erkannte dieses einen der Täter wieder, der auch ein Geständnis ablegte und den Namen seines Komplizen nannte. Das Mädchen mußte infolge des ausgestandenen Schreckens vorläufig im Krankenhaus untergebracht werden.

Die neugefessigte Entente.

Das Guildhall-Bankett zu Ehren Doumergues und Briands.
: London, 18. Mai.

Mit Rücksicht auf die Teilnahme zahlreicher Kabinettsmitglieder an dem heutigen Frühstück in der Guildhall zu Ehren des französischen Präsidenten und des Außenministers Briand wurde die übliche Mitwochsfrühstück des Kabinetts auf morgen verschoben, so daß die Frage der englisch-russischen Beziehungen erst morgen erwogen werden kann.

Vor dem Guildhallfrühstück wurde eine Begrüßungsadresse der City von London an den französischen Präsidenten verlesen, in der es heißt: „Wir hoffen, daß ebenso, wie Guernsey Land und unter eigener Seite an Seite den ganzen Krieg durchschritten, Frankreich und Großbritannien Seite an Seite helfen mögen, eine friedliche Lösung der schwierigen Probleme, denen die zivilisierte Welt gegenübersteht, zustande zu bringen.“ Der Vorredner überreichte hierauf Präsident Doumergue ein goldenes Kästchen.

In seiner Erwiderung erklärte Präsident Doumergue u. a.: „Wir werden vereint bleiben im Geiste des Friedens, um gemeinsam die aufstrebenden ernsten Probleme jeder Art zu lösen.“

Bei dem darauf folgenden Frühstück, an dem 850 Gäste teilnahmen, hielt der Lordmayer eine Rede, in der er erklärte: „Die französisch-britische Zusammenarbeit ist im Frieden ebenso notwendig, wie sie im Krieg notwendig war, damit der Frieden selbst aufrechterhalten wird und damit durch die gemeinsamen Bemühungen dieser beiden Länder, die Hoffnungen von den anderen Nationen unterstützt werden, die durch den Krieg geschaffenen Gegensätze beseitigt und freundschaftliche Beziehungen wieder hergestellt werden.“

In seiner Antwortrede erklärte Präsident Doumergue u. a.: „Die allüberbrachte tiefe, gegenseitige Achtung hat beide Völker auf den Lauf der Ereignisse in die Solidarität ihrer großen nationalen Interessen entdecken ließ, so wie den glücklichen Einsatz, den ihre gemeinsame Aktion in der Welt für die Aufrechterhaltung des Friedens ausüben könnte.“

Wenn dieser Friede trotzdem durch einen furchtbaren Krieg getrübt werden können, so wird die unparteiische Geschichte Großbritannien und Frankreich die Berechtigung widerfahren lassen, daß sie im Jahre 1914 bis zur letzten Minute alles getan habe, was zu tun möglich war, um den Ausbruch der Feindschaft zu verhindern.“ Die Freundschaft und die Entente cordiale beider Völker bildet heute noch mehr als in der Vergangenheit ein wertvolles Element des Friedens.

Eine Erklärung der bayerischen Regierung zum Fall Himmelsbach.

: München, 18. Mai.

In der Angelegenheit der Fa. Gebr. Himmelsbach ist eine neue Erklärung der bayerischen Staatsregierung erfolgt. Sie geht vom Finanzministerium aus und stellt eine Antwort auf eine parlamentarische Anfrage des deutschen Nationalen Abgeordneten Priege dar.

Nach Schilderung der bekannten Verhältnisse wird in der Erklärung gesagt, daß bei den Verhandlungen im Jahre 1925 die bayerische Staatsfortverwaltung den redlichsten Willen befundet hätte, über die strittigen Punkte zu einer Verständigung zu gelangen. Die Verhandlungen scheiterten jedoch, da die Firma plötzlich auch Schadenersatzansprüche wegen des von ihr selbst verursachten Abbruchs der Geschäftsbeziehungen erhob.

Daß der bayerische Staat, den die Einschläge der Firma um mehr als 3 1/2 Millionen Mark geschädigt hatten, solchen Anspruch nicht anerkennen konnte, bedürfte keiner Begründung. Die weitere Vergleichsgeneigntheit habe die Firma damit beantwortet, daß sie ihre Schadenersatzforderung auf 20 Millionen erhöhte. Die bayerische Staatsfortverwaltung werde sich durch die neuerlichen Angriffe der Firma nicht von dem ihr durch die Schlichtung vorgezeichneten Weg abdrängen lassen. Der Versuch zur Verständigung werde aber solange aussichtslos sein, als sich die Firma Gebr. Himmelsbach nicht zu der Erkenntnis durchringe, daß ihre Schadenersatzforderungen jeglicher Begründung entbehren.

New-Orleans. Infolge eines weiteren Deichbruchs im Ueberschwemmungsgebiet wurde die Stadt Melville überflutet.

Völkerrecht im Weltkrieg

Der Untersuchungsausschuß des Reichstags zur Frage der Grenzanklagen.

Von Hugo Kaupisch, Polizeikommandeur a. D.

Die Kriegspropaganda unserer Feinde im Weltkrieg war eine ihrer wirkungsvollsten Waffen. Sie hat beigetragen zur Verminderung des Siegeswillens an der Front, in der Glorie und Heimat, und sie hat das deutsche Volk in der ganzen Welt untergraben und erschüttert. Mit einer in der Geschichte noch nie dagewesenen Gewissenlosigkeit wurden Lügen und Verleumdungen über deutsche Grenzanklagen erfunden und mit allen Mitteln der modernen Nachrichtentechnik verbreitet. In raffiniertester Weise wurde von den feindlichen Propagandastellen die in Kriegeszeiten stets vorhandene Leichtgläubigkeit ausgenutzt, um die Deutschen als systematische Verächter des Völkerrechts zu brandmarken.

Kriegsgrenzen- und Kriegsschuldanklagen wurden dann im Versailler Vertrag gewissermaßen gerichtsnotorisch gemacht, um das niedergeworfene Deutschland außer halb jeden Menschens- und Völkerrechts zu stellen, und um die unerhörten grausamen und schweren Bedingungen zu rechtfertigen, die uns auferlegt wurden. Es ist begreiflich, daß die Wirkungen dieser fünfjährigen Propaganda nach Kriegesende nicht so schnell zu beseitigen waren, selbst wenn bei unseren Feinden aus dem Weltkrieg der Wille vorhanden gewesen wäre, hierbei mitzuwirken. Aber dieser Wille war nicht einmal vorhanden. Im Gegenteil läßt man die Kriegspropaganda immer weiter wirken, in der Erkenntnis, daß der Vertrag von Versailles in seinen Grundzügen erfüllt ist, wenn es Deutschland gelingt, nachzuweisen, daß der § 231 und die Mantelnote unter falschen Voraussetzungen abgefaßt wurden.

Der Kampf gegen die Kriegsschuld- und die Kriegsgrenzenanklagen ist also für das deutsche Volk von ungeheurer Bedeutung. Jede neue Waffe, die uns für diesen Kampf geschmiedet und in die Hand gegeben wird, muß dankbar angenommen werden. Die Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte in Berlin hat sich in den Diensten dieses Kampfes gestellt. Sie kann mit Fug und Recht als „eine Waffenkammer für den geistigen Kampf um Deutschlands Ansehen in der Welt“ bezeichnet werden.

Fünf Monate nach dem Abschluß der großen Aktienpublikationen des Deutschen Auswärtigen Amtes ist in diesem Verlage ein neues Werk erschienen, das beruht auf den Vorkäufen unserer Gegner über die internationalen Verletzungen des Völkerrechts durch Deutschland und über die „barbarische Kriegsführung“ Deutschlands zu widerlegen und auf das richtige Maß zurückzuführen. Wir verdanken dieses Werk: „Völkerrecht im Weltkrieg“ dem 3. Untersuchungsausschuß des Reichstages, der in seiner Arbeit hat der Untersuchungsausschuß des Reichstages. In siebenjähriger, gründlicher Arbeit hat der Untersuchungsausschuß mit Unterstützung namhafter völkerrechtlicher, diplomatischer und militärischer Sachverständiger das amtliche deutsche Material zur Frage der Grenzanklagen und der Völkerrechtsverletzungen der kriegsführenden Parteien im Weltkrieg nicht nur zusammengestellt, sondern auch untersucht, erörtert und ausgewertet.

Die Aufgabe, die dem Untersuchungsausschuß gestellt war, war umso schwieriger, als die Normen des Völkerrechts auch jetzt noch unvollkommen sind. Da nur deutsches Material vorlag und da unsere Feinde aus dem Weltkrieg die von deutscher Seite ergangenen Aufforderungen nach einer internationalen Prüfung der einzelnen Fragen nicht entsprochen haben, wurde an die Objektivität und die Gewissenhaftigkeit der deutschen Abgeordneten, Gutachter und Sachverständigen beinahe übermenschliche Anforderungen gestellt. Nach bestem Können, Wissen und Gewissen haben die parlamentarischen Mitglieder des Ausschusses ihre Entscheidungen gefaßt in dem Bewußtsein, daß sie der deutschen Sache mehr schaden als nützen würden, wenn ihnen Parteilichkeit nachgewiesen werden könnte. Darüber hinaus haben sie in dem Bewußtsein, daß sie mit ihrer Arbeit bahnbrechend für die zukünftige Fortbildung des Völkerrechts wirken müßten, eine Anzahl Anregungen gegeben, an denen spätere, internationale Untersuchungsausschüsse oder Konferenzen nicht ohne weiteres vorbeigehen können.

Alle die Fragen, die der 3. Untersuchungsausschuß zum Gegenstand seiner Untersuchungen gemacht hat, werden auch in zukünftigen Kriegen eine Rolle spielen. Verletzung der Neutralität, Zerstörungen im Kriegsgeschehen, Zwangsüberführung von Einwohnern des feindlichen Landes, Volkskrieg, Kriegsgefangenenrecht, Notess-Kriegs-Abkommen über den Seefriede, U-Boot-Krieg, Gaskrieg, Luftkrieg — bei all diesen Themen gibt es noch eine Reihe strittiger

Punkte, deren Bedeutung dadurch wachsen wird, daß in einzelnen Ländern, z. B. in Frankreich, immer mehr das Bestreben hervortritt, die gesamte Bevölkerung und Wirtschaft zu militarisieren und in den Dienst der „Landesverteidigung“, d. h. der Kriegführung zu stellen. Gärter als je wird in einem Zukunftskrieg die Zivilbevölkerung jeden Alters und jeden Geschlechtes von den Wirkungen der Kriegsmassnahmen und infolgedessen auch von den Gegenmaßnahmen des Feindes betroffen werden. Hier bei Zeiten wirksame Hemmungen zu schaffen wäre eine dankbare Aufgabe für den Völkerbund.

Eins geht aus dem Werke des Unterausschusses einwandfrei hervor: Verstöße gegen das Völkerrecht sind auf beiden Seiten vorgekommen. Auf deutscher Seite handelte es sich aber hierbei nur um die Vergehen Einzelner.

In sehr vielen Fällen war die deutsche Regierung gezwungen und berechtigt, völkerrechtswidrige Maßnahmen anzuordnen als Repressalien für Verstöße der Gegner gegen die Bestimmungen des Völkerrechts. Wenn unsere Feinde aus dem Weltkrieg glauben, daß ihnen durch die Feststellungen des Untersuchungsausschusses Unrecht geschehen ist, so mögen sie ihre Zustimmung zu einer internationalen Nachprüfung des Werkes und seiner Feststellungen geben. Deutschland hat eine solche Nachprüfung nicht zu fürchten. Im Gegenteil das deutsche Volk muß sich freuen, um endlich die Lügen der Kriegspropaganda widerlegen zu können, um Deutschlands guten Ruf in der Welt wiederherzustellen und um die Grundlagen des Vertrages von Versailles zu erschüttern. (Siehe auch Reichstagsbericht vom Mittwoch in dieser Ausgabe. — Red.)

ist dem Ansehen der deutschen Republik sicher nicht förderlich gewesen. (Beifall bei den Bützgerlichen.)

Abg. Dr. Schneider (D. V.) bemerkt dem Abg. Stöcker (Komm.) gegenüber, sein Pazifismus nehme sich selbst an, angesichts der Politik der russischen Kommunisten. Abg. Dittmann sei in seinen Ausführungen keineswegs objektiv gewesen, sondern habe geradezu der gegnerischen Propaganda Material geliefert.

Abg. Dr. Rühl (Dem.) sieht in der Aussprache einen Beweis dafür, wie schwierig es für ein Parlament sei, über historische Tatsachen zu entscheiden. Die Arbeit des Ausschusses hätte jedenfalls eine gerechtere Würdigung verdient. Damit schließt die Beratung.

Es folgt die 2. Beratung der Novelle zum Gesetz über den Kleinwohnungsbau. Der Ausschuss beantragt die Einführung einer Bestimmung, wonach 10 Millionen dem Ausschuss für Arbeiten und Versuche zur Verbilligung und Verbesserung des Wohnungsbaues überwiesen werden sollen. Die Novelle wird mit dem Ausschussantrag debattiert in 2. und 3. Beratung angenommen.

Hierauf wird die gestern begonnene Beratung der kommunalistischen

Nach sehr erregter Debatte, die schließlich zu der Gefahr führte, daß die Beratungen über die Arbeitslosenversicherung vollständig abgebrochen und bis zum Herbst vertagt würden, einigten sich die Regierungsparteien mit den Sozialdemokraten dahin, die Einleitung zu der Entschließung folgendermaßen zu fassen: Die Reichsregierung wird ersucht, dem Reichstag bei Beginn der zweiten Lesung der Arbeitslosenversicherung (also nicht: spätestens im Herbst!) den in der Entschließung bezeichneten Gesetzentwurf vorzulegen. In dieser Fassung wurde die Entschließung angenommen, und der Ausschuss wird die Arbeitslosenversicherung in erster Lesung nunmehr weiter erledigen.

Eine Erklärung des Reiches zum Konflikt mit Preußen.

WTB. Berlin, 18. Mai.

Die in einem Teil der Presse aufgestellte Behauptung, die Reichsregierung weigere sich, trotz des Leipziger Urteils, den Anspruch Preußens auf Abordnung eines Vertreters in den Verwaltungsrat der Reichsbahn anzuerkennen, entspricht keineswegs den Tatsachen. Sofort als das Leipziger Urteil durch die Presse bekannt wurde, ist im Auftrage des Reichkanzlers mit dem preuß. Staatsministerium Fühlung genommen und der Wunsch ausgesprochen worden, nach nummehriger Klarstellung der Rechtslage baldigt zu einer Erledigung dieser Angelegenheit zu kommen. Weidert sich die Reichsregierung vereinbart, zunächst das Urteil mit seinen Entscheidungsgründen abzuwarten. Einmündlich ist aber das Urteil weder bei der Reichsregierung noch bei der preußischen Staatsregierung eingetroffen.

Ebenso wenig entspricht die Meldung den Tatsachen, daß der Reichkanzler zur Beilegung des Streitpunktes zwischen Reich und Preußen eine besondere Kabinettsitzung für morgen angelegt und hierzu den preußischen Ministerpräsidenten besonders eingeladen habe.

Eine deutsche Beschwerde über Litauen beim Völkerbund.

WTB. Berlin, 18. Mai.

Die zwischen Deutschland und den litauischen Behörden im Memelgebiet geführten Verhandlungen müssen nunmehr als gescheitert angesehen werden. Nachdem vor kurzem wenigstens eine Vereinbarung über den Verbleib des deutschen Generalkonsulats mit den memelländischen Lokalbehörden zustande gekommen war, sind die Bemühungen seitdem keinen Schritt mehr weiter gekommen. Neben den Wirtschaftsverträgen sind es vor allem die bekannten Rechtswidrigkeiten bei der Vorbereitung und Durchführung der memelländischen Wahlen durch die Regierung in Romno, an denen die Verhandlungen gescheitert sind.

Die deutsche Regierung, die bisher trotz aller Barmherzigkeit und Gutmütigkeit der litauischen Regierung oftmals ihre Versuche, zu einer Verständigung zu kommen, wiederholt hat, ist nunmehr zu der Ueberzeugung gelangt, daß Litauen nicht bereit ist, dem Memelland gegenüber die betreffenden Verträge nach Treu und Glauben zur Anwendung zu bringen. Die Reichsregierung hat sich daher entschlossen, beim Völkerbund in aller Form Beschwerde über das rechtswidrige Verhalten Litauens zu erheben. — Wie wir weiter hören, wird die Beschwerde bereits in den nächsten Tagen dem Völkerbundsekretariat zugehen.

Keine Krönung Achmed Zogus.

Berlin, 17. Mai. Wie die Abendblätter aus Tirana melden, erklärt das albanische Außenministerium offiziell: Die Nachricht, daß der Staats- und Ministerpräsident Achmed Ben Zogu sich am 15. Juni 1927 in Tirana zum König von Albanien ausrufen lassen will, entspricht jeder Grundlage.

Die Untersuchung über die Völkerrechtsverletzungen.

Die Berichterstattung im Reichstag.

VDZ. Berlin, 18. Mai.

Als erster Punkt steht auf der Tagesordnung die Beratung des Berichts des parlamentarischen Untersuchungsausschusses.

Den Bericht über die

Völkerrechtsverletzungen im Weltkrieg

erhielt Abg. Dr. Bell (Ztr.):

Die Nationalversammlung hatte dem Ausschuss die Frage vorgelegt, „ob in der militärischen und wirtschaftlichen Kriegführung Maßnahmen angewandt oder geduldet worden sind, die Vorschriften des Völkerrechts verletzen und über die militärische und wirtschaftliche Notwendigkeit hinaus grausam und hart waren“.

Die Verletzung der belligerenten Neutralität durch den deutschen U-Bootkrieg hat der Ausschuss noch nicht abschließend behandeln können. Die militärischen Handlungen der belligerenten Bevölkerung gegen das deutsche Heer haben den Daager Vorschriften über den Krieg nicht ganz entsprochen. Ob die Deportation belligerenter Arbeiter 1916/17 völkerrechtswidrig war oder nicht, läßt die Mehrheit des Ausschusses unentschieden, die Minderheit behauptet die Völkerrechtswidrigkeit. Mißstände in der Ausführung sind einstimmig festgestellt.

Der U-Bootkrieg ist als Repressalie gegen die völkerrechtswidrigen alliierten Blockade vorläufig erklärt worden.

auch das Recht zu Angriffen aus der Luft auf alles, was als Kraftquelle der feindlichen Kriegführung gelten kann, ist festgestellt. Der deutsche Gaskrieg entsprach, abgesehen von Grün- und Gelbkreuzerkanonen, dem Völkerrecht. Aber diese wurden erst verwendet, nachdem das französische Heer mit völkerrechtswidrigen Gaslammitteln vorgegangen war. Die Gefangenensbehandlung entsprach an der Front bei keinem Heer ganz den Forderungen des Völkerrechts.

Im Wirtschaftskrieg standen sich kontinentale Auffassung, die das Privateigentum für unantastbar hält, und englische Common Law, das das Privateigentum vom militärischen Zugriff nicht ausnimmt, gegenüber. Der Ausschuss hält die allgemeine Durchsetzung der kontinentalen Auffassung für eine Aufgabe der Weiterbildung des Völkerrechts. In der Behandlung der Hospitalität ist von beiden Seiten in Einzelfällen gegen das Völkerrecht verstoßen worden. Die Bestimmungen bei den deutschen Rückzügen 1917/18 erfolgten aus rein militärischen Erwägungen. Ob die militärische Notwendigkeit in jedem Einzelfalle tatsächlich vorlag, konnte nicht mehr geprüft werden.

Der Berichterstatter gibt am Schluß seiner Ausführungen der Hoffnung Ausdruck, daß die Arbeiten dazu beitragen werden, der zukünftigen Geschichtsforschung die Feststellung der historischen Wahrheit zu ermöglichen und daß

es der Gemeinschaftsarbeit der Kulturnationen gelingen möge, aus den Erfahrungen des Weltkrieges

die zeitgemäße Neubildung des Völkerrechts auf der Grundlage der Gerechtigkeit und der Humanität zu verwirklichen. (Beifall.)

Abg. Dr. Levi (Soz.) hält die Feststellungen des Ausschusses in vielen Punkten für unrichtig. Die Deportationen der belligerenten Arbeiter seien in keiner Weise zu rechtfertigen. Historisch sei der Wert der Feststellungen des Unterausschusses gleich Null. Die Wahrheit liege noch immer in den Ästen.

Abg. Stöcker (Komm.) führt aus: Das Mißtrauen der Kommunisten in die Arbeit des Ausschusses ist durch das Ergebnis dieser Arbeit noch übertrieben worden. Um das Völkerrecht habe sich keiner der Kriegführenden gekümmert. Mit den Völkerbundsbeschlüssen werde es bei einem neuen Krieg nicht anders sehen.

Abg. Dr. Schüling (Dem.) äußert sich als Ausschussmitglied zu den Angriffen der Abg. Stöcker und Levi. Der Ausschuss habe nicht zu untersuchen gehabt, ob der Krieg mit der nötigen Humanität geführt worden sei. Der Krieg lasse sich nicht humanisieren. Gegen Deutschland sei aber im Kriege eine ausgedehnte Propaganda getrieben worden mit der Behauptung, Deutschland, und nur Deutschland allein habe sich über alle Regeln des Völkerrechts hinweggesetzt. Wäre dieser Vorwurf berechtigt gewesen, dann hätte die Entente dem deutschen Volk nicht den Wunsch abzusagen brauchen, daß diese Vorwürfe von einem neutralen Gericht geprüft werden müßten. Der Ausschuss hat sich jedenfalls ethisch bemüht, die Wahrheit zu finden.

Völkerrechtsbrüche der einen Seite rechtfertigen Repressalien von der anderen Seite.

Rur unter dem Gesichtspunkt der Repressalie hat der Ausschuss den unentschiedenen U-Bootkrieg gebilligt. Wenn man Sonderbrutandende deutscher Menschen im Lande, die nicht Kriegsteilnehmer sind, zum Sterben nötigt durch eine absolut rechtswidrige Hungerblockade, dann ist das Recht zu Repressalien gegeben. (Beifall.)

Abg. Dittmann (Soz.): Zu einer objektiven Prüfung der Tatsachen war der Ausschuss kaum in der Lage. Der Bericht des Ausschusses sei eine Täuschung der Öffentlichkeit. Es müßte festgestellt werden, daß nicht der ganze Reichstag hinter dieser Täuschung steht. (Rufen rechts.)

Abg. Dr. Bell (Ztr.) wendet sich gegen die Ausführungen der Sozialdemokraten und Kommunisten. Manche dieser Ausführungen könnten den Eindruck erwecken, daß wir uns nicht in einem deutschen Parlament befinden. (Unruhe links.) Die Kritik war von keinerlei Sachkenntnis getrieben. Der Ausschuss hat sich der größten Objektivität befleißigt. Die ungerechten Angriffe gegen die Sachverständigen verdienen die schärfste Zurückweisung. Die hier geübte Kritik

fortgesetzt.

Abg. Beder (Soz.) begründet hierzu eine soz. Interpellation.

Reichsarbeitsminister Brauns erklärt, seine Verordnung auf Einschränkung der Krisenfürsorge sei bestimmt worden von der Rücksicht auf die Befürzung des Arbeitsmarktes. An eine Aufhebung der Krisenfürsorge habe kein Mensch gedacht. Die Befristung der Bezugsdauer der Arbeitslosenunterstützung für einzelne Berufe auf 26 Wochen habe sich aus der Gesetzesbestimmung ergeben, das eine Ausdehnung auf 39 Wochen nur für Berufe mit besonders ungünstigen Verhältnissen gegeben sei.

Die Verhältnisse, in den drei von der Verordnung betroffenen Berufen hätten sich aber günstig entwickelt. Im Spinnstoffgewerbe bestehe geradezu eine Hochkonjunktur, und es zeige sich dort bereits ein Mangel an Arbeitern. Im Barmherzigkeitsgewerbe und in der Gärtnerei liege es ähnlich. Der Minister geht dann auf die inzwischen vom Reichsrat angeordnete Verordnung zur Krisenfürsorge ein. Beim demnächstigen Ablauf der Krisenfürsorge werde eine grundsätzliche Erörterung dieser Frage notwendig sein. Der Minister bittet um Ablehnung der kommunalistischen Anträge.

Der kommunalistische Antrag wird darauf gegen Demokraten, Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt.

Um 7.45 Uhr vertagt sich das Haus auf Donnerstag 12 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen das Bündnismonopol und kleinere Vorlagen.

Die Beratung der Arbeitslosenversicherung.

Ein Konflikt im Reichstagsausschuss für soziale Angelegenheiten.

VDZ. Berlin, 18. Mai.

Der Reichstagsausschuss für soziale Angelegenheiten setzte die Beratung der Arbeitslosenversicherung fort. Die Regierungsparteien wollen die Regierung ersuchen, dem Reichstag spätestens im Herbst d. J. einen Gesetzentwurf vorzulegen, der 1. die Voraussetzungen für die Zulassung von Erwerbslosen zur öffentlich-rechtlichen Krankenversicherung neu regelt und der zugleich die Rechte und Pflichten der Erwerbslosen festsetzt; 2. in der Krankenversicherung der Angehörigen die Versicherungspflichtgrenze erweitert und mit den sozialen Bedürfnissen in Einklang bringt, und 3. die Vorschriften der knappschaftlichen Krankenversicherung über den Grundlohn soweit als möglich auf die allgemeine Krankenversicherung überträgt und eine angemessene Grenze für den Beitragssatz und das Krankengeld zieht.

Der alte Clown Lobby.

Skizze von Kurt Müno.

Der Clown Lobby war einst der Liebling der Großstädte. Als er aber in die Jahre kam und fühlte, daß es an der Zeit sei, seinem unruhigen und aufreibenden Leben Valet zu sagen, hatte er seine Ersparnisse dazu benutzt, sich in ruhiger und annütiger Gegend ein Häuschen zu erstehen. Hier wollte er den Rest seines Lebens in Frieden u. Behaglichkeit verbringen. Sicherlich hatte er diese Ruhe verdient. Vierzig Jahre im Staub der Manege oder auf den Brettern der Varietés legen sich in die Knochen. Doch war er mit seinen fünfundsünfzig Jahren noch nicht zu müde, um die wohlverdiente Ruhe nicht voll genießen zu können.

Es war für ihn höchste Zeit gewesen, seinen Platz, den er mit Ehre und Ruhm behauptet hatte, Fingern zu überlassen. Er wußte auch, daß dieser Abschied ein endgültiger gewesen war. Als zum ersten Male diese Erkenntnis über ihn kam — vor dem Spiegel beim Abwaschen entdeckte er die Mattigkeit der Augen und das nervöse Zucken um den Mund — da hatte es ihm einen Riß in seinem Innern gegeben; da hatte er geglaubt, diesen Entschluß nicht ausführen zu können. Hart war es ihn angekommen. Doch er war ein Mensch, der sich stets in Jucht gehabt hatte. Entschlossen bis er die Röhre zusammen und pacie Clownsabit und Hüthen in einen Koffer, den er in einem Winkel versteckte.

Im ersten Jahre seiner freiwilligen Verbannung war er einmal in die nahe Hauptstadt gefahren, wo ein Zirkus mit weltberühmten Namen gastierte. Auch er war einmal dessen Stern gewesen. Unverkäuflich von seinen ehemaligen Kollegen hatte er in einer Loge gefessen. Doch schon nach einer halben Stunde hatte es ihn wieder hinausgetrieben. Tränen auf den Backen und Schweiß auf dem Kopf nach dem oft schmerzreichen, entbehrungsreichen Leben unter der gewöhnlichen Zirkustempel. Als verständiger Mann hatte er sich geschworen, nie wieder einen Zirkus zu betreten. Es war ja für ihn vorbei.

Und Lobby — an seiner Haustür prangte nun sein bürgerlicher Name Tobias Menzinger in Messing — war seinem Schwur treu geblieben. Den größten Teil des Tages widmete er seiner geliebten Katzenzucht, ruderte auf dem nahen See und machte Entdeckungsfahrten quer durch den Wald. Und es würde wohl alles gut gehen bis an sein Lebensende, dachte er. Sein Körper, geschwächt durch jahrschneidenden Managendienst, wurde wieder frisch und elastisch. Manchmal — vielleicht abends, wenn es zu dümmern begann, oder in der Nacht, wenn er plötzlich einmal aufwachte — dachte er noch an seine Triumphe in der Manege, wo Tausende ihm und seinen Künften zugeljubelt hatten, ihm, einem Viebling Europas. Aber in solchen Augenblicken nannte er sich einen Schwächling und dachte dann bewußt an etwas anderes, löste eine mathematische Aufgabe im Kopf oder sagte in Gedanken ein Gebet aus der Schulzeit auf. Ja, so war er, der Lobby Menzinger.

Aber an jeden Menschen tritt einmal das Schicksal heran. Eines Tages kam ein kleiner Wanderzirkus in dieses Landstädtchen, mit einem kleinen, rauh auf einem Reitenplatz aufgeschlagenen Zelt, mit wenigen Wagen und fünf Pferden. Es war eine Angelegenheit, die Lobby früher wohl stolz übersehen hätte. Am Eröffnungstage erfolgte in den holprigen Straßen ein Umzug mit bunten Gewändern, Fittlertramp und Trompetenstößen. Lobby begegnete ihm zufällig, als er vom Segeln zurückkam.

Er wußte, so klein und erbärmlich dieser Wanderzirkus sein mochte; der Atem seines früheren Lebens würde ihm aus diesem jämmerlichen Zelt entgegenströmen. Seiner Nähe zuliebe nahm er sich daher fest vor, die Nähe des Festplatzes zu meiden. Doch, wie es in solchen kleinen Städten ist, der Zirkus war Mittelpunkt und Ereignis des Tages. Man mußte ja an ihn erinnert werden. Dethers ertrappe sich Lobby dabei, wie seine Gedanken zum Festplatz abirren. Die Neugierde hatte ihn gepackt. Am Abend, als er von seinem Spaziergang zurückkam und in sein einlamtes und dunkles Zimmer trat, drang durch das offene Fenster verschwommen Lärm und Musik vom Zirkus herüber. Da überwältigte ihn sein Gefühl — er mußte hinüber.

Vor dem Zelt trieb ein Clown seine schlechten Späße. Ein jämmerlicher Stümper, dachte Lobby, und das Herz schmerzte ihm, als er an seine vergangenen Erfolge dachte. „Vorbei“ — pfiff er durch die Zähne und schlenderte weiter, an den müßigen Gassen vorbei, die durch einen Riß des Zeltes etwas von den Herrlichkeiten drinnen zu erhaschen suchten. Gedämpft klang die Musik einer kleinen und minderwertigen Kapelle heraus, unterbrochen von Lachsalen und dem plätschernden Geräusch des Beifalls. Lobby ging nach Hause u. war — das soll nicht verwiegen werden — misgestimmt über etwas, worüber er sich selbst nicht Rechenschaft ablegen konnte.

Zu Hause fand er keine Ruhe. Er trieb sich unstill in seiner Wohnung umher. Dieses und jenes nahm er zur Hand, begann in einem Buch zu lesen und legte es beiseite. Dann ging er — ganz in Gedanken — an eine alte Truhe, in der die Ueberreste seiner Glanzzeit verborgen lagen: Kostüme, Hüte, Zauberkästen. Seine Hände zitterten, als sie die alten Herrlichkeiten betasteten. Er konnte es sich nicht versagen, er legte ein buntes Gewand an, schminzte sich, legte die Puder auf — eine herrliche Clownsmaße. Mit dem Kostüm war es wie ein Raub über ihn gekommen. Er war nicht mehr der alte Lobby, der seine schönsten Jahre hinter sich hatte. Er war jung, er besaß das Leben! Seine Rippen summten ein übermütiges Lied. So kroch er ohne weitere Ueberlegung zum Festplatz.

Der Clown am Zirkuseingang war sehr erstaunt, plötzlich einen Nebenbühler vor sich zu sehen. Er mitterte Gefahr und meßte ihm den Eintritt. Doch über Lobby waren mit seinem Gewand ungeahnte Kräfte gekommen. Er schob den anderen zur Seite und betrat die Manege. Die Schritte auf dem geliebten Boden durchströmten ihn mit einem Glücksgefühl. Hier war sein Reich, hier herrschte er! Der Herr Direktor, der gerade hohe Schule ritt, hielt eriaunt sein Pferd an. Vom Eingang her kam der andere Clown herangejocht. Lobby ließ sich nicht stören und euskaltete noch einmal alle Künste seiner früheren Jahre, alle Späße, Scherze und Kunstfertigkeiten, mit denen er schon einmal Tausende von Herzen gewonnen hatte. Der Direktor

stampte über den fremden Gast. Das Publikum tobte vor Vergnügen.

Der andere Clown, während über des Konkurrenten große Erfolge, lachte Lobby aus der Manege zu treiben. Bald entspann sich zwischen den beiden ein für das Publikum heiteres und abwechslungsreiches Spiel. Lobby wich geschickt den Angriffen des wütenden Gegners aus und hielt ihn zum Narren. Das Publikum glaubte, es handelte sich um ein abgekartetes Spiel, und raste vor Vergnügen. Der Direktor rief sich schämungselnd die Hände: eine derartig hervorragende Nummer hatte sein Zirkus seit langem nicht gesehen. Schließlich aber riß dem andern Clown, des fruchtlosen Umhertollens müde, die Geduld. Gestern hätte der Direktor dieses Spiel noch eine Zeitlang angefehen. Ehe er es jedoch verhindern konnte, ergriff der Clown eine Stange, die in der Nähe lag, und warf sie Lobby zwischen die Beine. Lobby stürzte hin.

Da überfiel ihn mit einem Male die Erkenntnis der grenzenlosen Nichtigkeit seines Tuns. Er erhob sich mühsam, klopfte sich die Säenpüne vom Kostüm und verließ, ehe der Zirkusdirektor, der diese erschütternde Kraft für sich gewinnen wollte, ihn zurückhalten konnte. Doch die Aufregungen der letzten Stunden mochten ihn zu sehr angeknagelt haben. Beim Verlassen des Zeltes schwanden ihm die Sinne und er fiel auf der Straße nieder. Man erkannte ihn und brachte ihn nach Hause. Als er in seinem Bett lag, wieder der Tobias Menzinger — der Lobby lag irgendwo zerkrümmt in der Ecke — flüsteren seine flehtrigen Lippen, diemell seine müde nervöse und aufgeregte über die Bettede strichen: „Es war doch schön“.

Humor.

Mediziner-Angeböten.

Er hatte in der Vorlesung bei einem Kranken die Diagnose auf einen ansehnlichen Tumor gestellt, und als der Mann starb, fand sich bei der Autopsie nichts. Er sagte bei der Besprechung des Falls in der Klinik mit großer Verachtung: „Traurige Kerl, die Pathologie, noch mit emol mein Tumor hawwe je gfunnel!“

Die russische Protestnote an England.

Die russische Regierung verlangt Genugtuung — aber kein Abbruch der Beziehungen.

Moskau, 18. Mai.

In der gestern in London überreichten Note der Sowjetregierung heißt es: Die Sowjetregierung erklärt kategorisch, daß die Fortsetzung der Handelsbeziehungen nur unter der Bedingung genauer Erfüllung des Handelsübereinkommens durch die großbritannische Regierung und der Garantierung ruhiger sachgemäßer Arbeit der wirtschaftlichen Organe der Sowjetunion möglich ist.

Die Sowjetregierung hält sich für berechtigt, von der britischen Regierung eine klare und unzweideutige Antwort zu verlangen, aus der man entsprechende Schlussfolgerungen ziehen kann.

Berlin, 18. Mai. Der „Tag“ verzeichnet ein in Berliner politischen Kreisen verbreitetes Gerücht, wonach das Außenamt, das die Politik in der Sowjethandelsniederlassung in London sucht, angeblich ein englisch-französisches Aufmarschplan gegen Deutschland und Rußland, ja sogar ein Durchmarschplan gegen Deutschland für den Fall einer Abkehr Deutschlands von Kocarno und seines engeren Zusammengehens mit Rußland sei.

Eine Niederlage der französischen Regierung.

Vertagung der Zolltarifdebatte.

Paris, 18. Mai.

Die Kammer hat gestern nachmittags beschlossen, die weitere Debatte über den Zolltarif auf den 1. Juni zu vertagen und damit der Regierung Poincaré eine schwere Niederlage bereitet.

Eine Flaschenpost Rungeffers.

London, 18. Mai. Londons Bericht: Von der Küstenwache ist in der Nähe von Bournemouth eine Flaschenpost aufgefunden worden, die besagt: „Sind 75 Meilen von der Küste von Irland gelandet. Maschine gestört. W. S. Rungeffer. Der Finder wird gebeten, sich mit S. Lanterne, Sekretär der RAF (Royal Air Force), London, in Verbindung zu setzen.“

Kultus und Kunst.

Zur Berliner Tagung.

Darf man, Goethe abhandeln, hier sagen: Sie scheinen sich zu streben und haben sich, es man es denkt, gefunden? Kultus, das ist doch die Macht, die im Gewand uralter Formen die Seele hinhinnehmen und hochführen will.

Die Tagung war eine evangelische. Hier ist die Deduktion des religiösen und des künstlerisch bestimmten Momentes vor Schwierigkeiten gestellt, die der Katholik nicht kennt.

Als Hilfen zur Befähigung bieten sich da Geschichte und grundsätzliche Erwägung an. Zwei viel bemerkte Vorträge galten der Geschichte.

Deutsches Reich

Eine Besprechung der Finanzminister der Länder.

Berlin, 18. Mai. Im Reichsfinanzministerium beschäftigte sich heute eine Zusammenkunft der Finanzminister der Länder mit dem zurzeit dem Reichskabinett vorliegenden Entwurf des Steuervereinfachungs-Gesetzes, seinem Aufbau und seinem wesentlichen Inhalt.

Barter Gilbert dementiert.

Berlin, 18. Mai. Wie von zuständiger Stelle bekanntgegeben wird, hat der Reparationsagent Barter Gilbert auf Anfrage mitgeteilt, daß ihm von den von der „Deutschen Zeitung“ veröffentlichten Plänen über die Einbeziehung der Post in den Dawesplan nichts bekannt sei.

Ablehnung der Kohlenpreiserhöhung durch den Reichskohlenrat.

Berlin, 18. Mai. Der Reichskohlenrat hatte in seiner Sitzung am 18. Mai sich mit den Preiserhöhungsanträgen des Ruhrkohlenindustrials und der Mitteldeutschen und ostfälischen Braunkohlenindustrie zu befassen.

Die Preisverteilung in Rossitten.

Berlin, 18. Mai. Wie die Abendblätter melden, wurden gestern bei der Preisverteilung anlässlich der Segelflüge in Rossitten mehrere Ehrenpreise vergeben. Der erfolgreiche Segelflieger Ferdinand Schulz erhielt folgende Preise: den Seedingen-Preis (500 M.), einen Forschungspreis von 1000 M., einen Lehrlingspreis von 1000 M. und den Höhenpreis von 1000 M.

Auswärtige Staaten

Hausdurchsuchungen bei Deutschen in Antonienhütte.

Antonienhütte, 17. Mai. Am Montag nahm die polnische Polizei in verstreuten Wohnungen der Deutschen Hausdurchsuchungen vor. Zunächst durchsuchte man die Wohnung des Büroinspektors Gerns, ohne jedoch verdächtiges Material zu finden.

Zusammentritt des neuen österreichischen Nationalrates.

Wien, 18. Mai. Bei dichtgefülltem Hause wurde heute der neugewählte Nationalrat eröffnet. Nach der Vereidigung wurde Präsident Riechl einstimmig zum Präsidenten wiedergewählt.

Italien und die Dreimächtekonferenz über die Seeabriegelung.

Rom, 17. Mai. Die italienische Regierung hat heute dem Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika in Rom ihre Antwort auf die zweite Note des Präsidenten Coolidge überreicht, in der Italien eingeladen wurde, sich in irgend einer Form auf der bevorstehenden Genfer Konferenz über Seeabriegelungsfragen vertreten zu lassen.

Vor der Einnahme Hankaus durch die Nordtruppen.

Scharahai, 17. Mai.

Wie man in amerikanischen Kreisen Scharahais annimmt, steht die baldige kampflose Einnahme Hankaus durch die Nordtruppen bevor, die von drei Seiten vorrücken.

Sozialpolitische Rundschau

Drohender Bauarbeiterstreik in ganz Baden?

Karlsruhe, 18. Mai. Der nun schon vier Wochen dauernde Streik der Gipser in Karlsruhe droht jetzt auf ganz Baden überzugreifen. Die Gipser in Singen, Vöhrach, Freiburg und Mannheim haben beschlossen, in den Ausstand zu treten.

Stellungnahme des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter zum Schiedspruch.

DZ, Karlsruhe, 18. Mai. Eine gestern abend stattgefundene, überaus zahlreich besuchte Versammlung der Ortsgruppe Karlsruhe des Verbandes der Gemeinde- u. Staatsarbeiter nahm zu dem in Berlin gefällten Schiedspruch Stellung.

Die höheren Angestellten in der Arbeitsgerichtsbarkeit.

Die bisherige je nach dem Jahresarbeitsverdienst verschiedene gerichtliche Zuständigkeit bei Streitigkeiten aus dem Angestelltenverhältnis ist gemäß Arbeitsgerichtsgesetz vom 23. Dezember 1926 durch eine einheitliche Arbeitsgerichtsbarkeit ersetzt worden.

beitsgerichten. Die Arbeitsgerichtsbarkeit soll entsprechend den Wünschen der Arbeitnehmer in ihrer Organisation die Voraussetzungen für eine soziale Rechtsprechung vor allem durch Einbeziehung von „Arbeitsrichtern“ aus den Kreisen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer und durch Einrichtung von Sachkammern für bestimmte Arbeitnehmergeuppen schaffen.

Der Deutsche Werkmeisterbund, Sitz Essen, (christlich-nationale Richtung) hält in den Tagen vom 3. bis einschließlich 5. September 1927 in Mannheim seinen 4. ordentlichen Bundestag und seinen 2. christlich-nationalen Werkmeisterkongress ab.

Unpolitische Nachrichten.

Breslau, Dienstag früh brach in einem Reutemohnhaus des Gutes Beckern bei Kosowitz Feuer aus. In den Wohnungen des Obergeschosses verbrannten zwei Kinder von sechs und zwei Jahren.

Budapest. Einer Meldung aus Neufaz zufolge stürzte bei dem Erdbeben in Jugoslawien in der Samstagnacht ein Spital ein. Sieben Kranke kamen dabei ums Leben.

Raasdorf. Das Auto des Kaufmanns Hilfer aus Großschönau fuhr auf der Gaußsee Ruhland-Senftenberg in den Zug der Kleinbahn Raachhammer-Ruhland.

Stettin. Ein hiesiger Handwerker erhielt durch die Post ein in braunes Packpapier eingewickeltes Paket zugestellt, in dem sich eine Kindesleiche befand.

75 Schulfinder getötet.

Lansing (Michigan), 18. Mai.

In einem hiesigen Schulgebäude ereignete sich eine Explosion, bei der das Gebäude zertrümmert wurde, daß es in sich zusammenbrach und eine große Anzahl Kinder unter sich begrub.

Letzte Drahtmeldungen

Ein schwerer Motorradunfall.

Blankenloch, 18. Mai. Am Ortsausgang von Blankenloch ereignete sich heute abend gegen 9 Uhr ein schwerer Unfall. Ein Motorradfahrer wollte auf der Landstraße ein vor ihm fahrendes Fuhrwerk überholen.

Die Kunstseide

und ihre Verwendung

Die Herstellung der Kunstseide spielt heute im deutschen Wirtschaftsleben bereits eine ausschlaggebende Rolle. Entsprechend der Bedeutung dieses Konsumartikels zeigt Ihnen eine meiner Auslagen den

Werdegang der Kunstseide

vom Fichtenholz bis zum fertigen Gewebe. Die übrigen Fenster zeigen Ihnen einen Teil dessen, was heute aus Kunstseide allein oder in Verbindung damit in vollendeter Weise hergestellt wird. Die Veranstaltung soll dazu dienen, jedes etwa noch bestehende Vorurteil gegen Artikel aus Kunstseide zu zerstreuen.

Damen-Schlupfhosen mit K'seidenen Streifen u. dopp. Zwickel	1.50
Damen-Schlupfhosen mit K'seidenen Streifen u. dopp. Boden	1.85
Damen-Pullover K'seide, in schönen Farben	5.90 3.90
Damen-Pullover K'seide, mit aparten Streifen, kurze Aermel	6.40
Damen-Westen K'seide, aparte Muster	11.50 10.80 8.90
Damen-Jacken Garn mit K'seide	9.50
Kinder-Pullover K'seide, Steigerung 40 J. Gr. 86	4.40
Kinder-Pullover m. Krag, Garn mit K'seide Steigerung 70 J. Gr. 40	3.30
Kind.-Schlupfhosen K'seide Gr. 88	1.35 Gr. 86 1.25 Gr. 84 1.10 Gr. 82 0.90
Damen-Schlupfhosen K'seide, 2. Wahl	1.95
Damen-Prinzebröcke K'seide, 2. Wahl	2.30
Damen-Hemdosen K'seide, 2. Wahl	4.00 3.40
Damen-Schlupfhosen K'seide, gestreift	6.00 5.70 4.90
Damen-Prinzebröcke K'seide	Paar 0.95
Damen-Strümpfe K'seide, farbig	2.50
Damen-Strümpfe Bemberg-Seide, einzelne helle Farben	Paar 2.90
Damen-Strümpfe Waschseide, Bemberg-Adler	Paar 3.20
Damen-Strümpfe Burchard's „Gold“, Bemberg-Seide	4.90
Kinder-Kleidchen K'seide, helle Farben	4.90
Baby-Garnituren Jackchen und Mäntelchen	0.90 0.75 0.55
Zipfelmützen aus K'seide, in allen Farben	



"Schnell nach Hause,

denn alles wartet daheim auf Quieta!"

Durch seine Güte und Bekömmlichkeit ist Quieta seit Jahrzehnten beliebt! Er schmeckt ausgezeichnet und ist dabei 2 bis 3 mal ausgiebiger als Bohnenkaffee und Malzkaffee. Wer reinen Bohnenkaffee gewöhnt ist, nehme zuerst halb Quieta und halb Bohnenkaffee.

Quieta

Gold 40% Bohnenkaffee Rot 10% Bohnenkaffee
Gelb 25% Bohnenkaffee Grün mit Kaffeearoma

Apfel-Wein

das vorzügliche, wohlschmeckende
Volks-Getränk
empfiehlt in Leih- u. Eigentumsfässer
Adolf Mitschele
Apfelweingroßkellerei
Karlsruhe-Rintheim Telefon 4329

BURCHARD



Verlobungsringe
in massiv Gold, das Paar von Mt. 12. — an, empfiehlt
Christ. Fränkle, Goldschmied, Karlsruhe
Kaiserpassage

ADLER
Fabrikniederlage:
Alwin Vater
Zirkel 32 — Telefon 236
Reparatur-Werkstätte für alle Fabrikate.
Bequeme Teilzahlungen.

Abonnenten berücksichtigen bei Einkäufen die Inserenten des „Karlsruher Tagblatt“

Seit Jahren leide ich an Gesichtsausschlag:
Pickel
und Mitesser. ... ich benutzte viele Mittel... aber ohne Erfolg... Durch einen Bekannten wurde ich auf Ihr Präparat **Aok-Seesand-Mandelklee** aufmerksam gemacht. Ich kann Ihnen zu meiner Freude mitteilen, daß ein Erfolg nicht ausgeblieben ist. H. H. I. Hg.
Preis: RM 0,20 und 1.—
Exterikultur, Ostseebad Heiligendamm.

Wer seine Blumen liebt
gibt Ihnen nicht nur Wasser, sondern weiß, daß sie auch kräftiger Nahrung bedürfen. Geben Sie deshalb alle 14 Tage eine kleine Menge **Adler** in das Gießwasser, dann erhalten Sie wunderbare Topfpflanzen. Dose 30 Pfg. erhältlich in Drogerien, Apotheken, Blumen- und Samenhandlungen.

Elegante, geschmackvolle und doch preiswerte
Sommer-Bekleidung
für Damen, Backfische, auch für starke Figuren finden Sie
bei uns
Freund & Co.
das preiswerte Spezial-Geschäft für moderne Damen- und Backfisch-Konfektion
Kaiserstraße 201
Eingang Waldstr. neben der Hofapotheke

Nachhilfe
In allen Fächern möchten Sie erteilen. Eine kleine Anzeige im Karlsruher Tagblatt führt Ihnen schnell und billige zahlreich Schüler zu.

Pianos
ohne Anzahlung glänzend begutachtetes Fabrikat direkt ab Fabrik mit 5 Jahre Garantie zu niedrigem Preis
Teilzahlung monatlich R.-M. 25.—
Frachtfrei jeder Käuferstation. Anschauen bei Allein-
R. Schoch
Vortrater
Ruppurrerstraße 82

Emailherde

Gas und Kohlen wegen Umbau äußerst billig

Nagel & Kiefer

Kaiser-Allee 67
Auf Wunsch Teilzahlung

Vorhänge

werden gewaschen und gespant
Fachgemäße Behandlung.
Schillerstraße 11, IV. links.

Erfolgswissen im Grobhandel

zu machen, ist heute mehr als je Pflicht einer tüchtigen Hausfrau. Solche Ersparnisse gereichen aber erst zur Befriedigung und zur Freude, wenn sie nicht Entbehrungen in der gewohnten Lebensführung zur Voraussetzung haben, sondern z. B. dadurch erzielt werden, daß mit der gleichen Ausgabe ein erhöhter Ruheeffekt erreicht wird. Dies ist bei der auf ganz neuer wissenschaftlicher Grundlage aufgebauten, durch zahlreiche Patente geschützten **„Benzit-Seife mit dem T“** der Fall, denn sie ist in des Wortes wörtlichster Bedeutung eine Haushaltsseife mit Doppelwirkung (Waschvermögen + Lösungskraft). Die Benzit-Seife ist nämlich eine einheitliche Verbindung von bester Kernseife mit dem wasserlöslichen und nicht feuergefährlichen Benzit (achten Sie auf das „t“), vereinigt infolgedessen das Waschvermögen der Kernseife mit den enorm schmutzlösenden Eigenschaften des Benzit und besitzt eine bisher ungelante, geradezu verblüffende Reinigungskraft. Benzit-Seife ist absolut unschädlich, selbst für die feinste Damen-Wäsche, und greift Farben, sofern sie überhaupt Wasser vertragen, niemals an. Ein einziger Versuch, z. B. an einem besonders stark verschmutzten Wäschestück, Arbeitskleid oder dergleichen oder an mit Maschinenöl, Kohlenruß usw. verschmutzten Händen, überzeugt Sie sofort. Machen Sie diesen Versuch, es liegt in Ihrem Interesse! Sie erhalten in den einschlägigen Geschäften das große (250 g) Handstück zum Preise von 45 Pf.; achten Sie aber auf die nebenstehende Schutzmarke (T im Ring) und verlangen Sie eventuell ausdrücklich

Benzit-Weife mit dem T



Aleinige Fabrikanten für Baden, Württemberg und die Rheinpfalz: Föll & Schmalz, Bruchsal (Baden). Auskunft über die Benzit-Weife und ihre Wirkung auch durch die Zentralfabrik für die Bearbeitung der Benzit-Fabrikate, die Volksborn Akt.-Ges., Berlin B10.

Für das Kinderfolbad in Donau- eschingen.

Das Konzert zugunsten des Karlsruher Kinderfolbades in Donau- eschingen erhält seine charakteristische Note durch ein außerordentliches Aufgebot von choristischen Kräften. Das Zusammenwirken von drei so großen Männer- chören wie Niederfranz, Niederhalle und Lehrer- gesangverein mit ihren 500 bis 600 Sängern er- möglicht gewiß zunächst eine gewaltige Steige- rung vor allem der dynamischen Ausdrucksmittel, ohne daß — bei der guten Einsiedlung der Vereine — die Deutlichkeit, die Bezeichnung, der geistige Ausdruck vergrößert werden darf.

Die in drei Abteilungen zum Vortrag kommenden Gesangstücken sind lauter Perlen der älteren Männerchor-Literatur, also klassischer und romanischer Musik, die dennoch nicht „modern“ sind, die aber in der Unantastbarkeit ihrer musikalischen Kunstmittel, in ihrer ganzen geistigen und technischen Haltung jederzeit in vollen Ehren neben den Erzeugnissen zeitgenös- sischer Komposition bestehen werden. Kompo- nisten wie Mozart, Schubert, Mendelssohn, Dürner, Jöllner, zu denen sich der neuere, aber vollkommen klassisch-romantisch eingestufte Nicodé gesellt, sind mit Werken vertreten, die als vollstimmig gewordene Meisterwerke ihrer Epoche anzusehen sind.

Wie könnte auch eine Veranstaltung, bei der sich eine so große Anzahl kunstvoller Säng- er und Hörer zusammenfindet, besser eingeleitet werden, als durch Mozarts ewig-herliche, feier- liche Anrufung des „Schutzgeistes alles Schö- nen“. Da erklingt ferner — wie aus verklär- ten Fernen — die „Nacht“ von Schubert, jenes klangevolle und süßliche Stück mit dem Anfluge von leiser Wehmut, die allen schönsten Ein- gebungen des freiburger Meisters anhaf- tet. Da raucht auf, machtvoll sich aufstürmend, „Das Meer“ von Nicodé, ein Tonstück von groß- artiger Führung der Stimmen, von dem eben- hingehörenden Eingangsschema bis zu dem wie in ehrwürdiger Anbetung ausklingenden Schluß gleich wachend und feierlich. Da ertönt als Schluß dieser Abteilung Dürners „Sturm- beschwörung“, jenes vollstimmig einfache, aber in seiner Gegenüberstellung des aufgeregt ström- enden Mollakkords gegen die zuversichtlich aufsteigenden Durharmonien des Schlußes ur- musikalische und wirksame Stück. So ist der große Männerchor in dieser zweiten Abteilung der Kinder des an die Natur hingebenden, des feierlich-Gravösen, des religiösen Auf- blickes.

In der dritten Abteilung schlägt der Chor die Gefühlslinie des menschlichen Erlebens an, singt in Schuberts „Amenbaum“ von der Weh- mut des Abschieds und der Trennung, gewinnt in Mendelssohns „Des Jägers Abschied“ den hingebenden schwärmerischen Ton der Roman- tiker und beschließt den Abend mit Jöllners „Wanderlust“, jenem rhythmisch so frisch an- mutenden, in seinem wunderbaren Schluß- gewebe der selig auf- und absteigenden Stim- men so reizenden Stück, das stets ein Prachtstück des vollstimmigen deutschen Männergesanges bleiben wird.

In das Chorprogramm fügen sich stilistisch sehr schön ein die Vorträge der Gesangs- solisten mit einer Arie von Mozart und drei Liedern von Schubert, ferner die instrumentale Gabe des Abends, Schuberts entzückendes „Follet- quintett“. Seinen merkwürdigen Namen er- hielt dieses beliebteste Kammermusikwerk des Tonbüchlers durch den Umstand, daß der vierte der fünf Sätze aus Variationen über eine be- kannte Liedmelodie Schuberts „Die Forelle“ besteht. In der letzten dieser Variationen kommt auch die aus dem 19. Jahrhundert sprühende Melodiehaftigkeit des Werkes, seine Klangschönheit, die leichte Verständlichkeit haben dies op. 114 des Meisters überaus beliebt gemacht und auch heute noch, 108 Jahre nach seiner Entschlafung, werden seine Klänge, zum Leben erweckt durch eine so aus- sereichende Schar von Künstlern, Freude werden und Begeisterung und Dank.

Chronik der Vereine.

Die Gesellschaft III (gegründet 1887, Mitglied des Deutschen Arbeiterbundes) beginnt am Sonntag in fest- licher Weise die Einweihung ihres in den oberen Räu- men des altbekannten Restaurants „Landsknecht“ be- findlichen Ullenknechts. Das von der Gesellschaft seit über 30 Jahren bewohnte Nest erhielt ein neues, prächtiges Gewand. Fleißige und kunstverständige Hände haben in enger Zusammenarbeit hier etwas Vorzies- liches geschaffen. Von geraden hervorragend dekorati- ven Wirkung ist ein von Kunstmalern Wolfberger, Hartmann, gemaltes Bildnis mit dem Wotio der Frau Till Gulenknecht aus dem Hause des Schmieds in Holsdorf. In den Räumlichkeiten steht man hier, wie der Iose Schall das Wort seines Meisters: „Er soll machen, daß er zum Punkte oben hinansteigt“, getreulich an- fähig. Die Herren und Damen sind durchbrochen durch die neue feine Guleknecht aus das Dach und grüß- lichlich auf die unten auf dem Marktplatz verlan- genden Bürger herab. Herr Wolfberger hat seine Aufgabe glänzend gelöst. Stillsitzend und in der Dar- benennung hat er eine glänzende Hand gebastet. Das Bild kann als eine Lebenswürdigkeit bezeichnet werden. — Der Abend selbst verlief unter der rührenden Leitung des Oberleiters Herr Merkur, umgeben von gesonten Guleknecht im vollen Ornat, in der harmo- nischsten Weise. Nach einleitenden Musikstücken, gefolgt von der Hauskapelle, folgte die Begrüßung der über- aus zahlreich erschienenen Ullerknecht und Ullerknecht durch den Oberleiters. Abends erfolgte die feierliche Einweihung des Bildnisbildes, mit einer humor- gewirkten, von echter Ullerknecht belebten An- sprache durch den Künstler Wolfberger. Er konnte zurückkehren und reichte Anerkennung hinneh- men. Im weiteren Verlauf des Abends zeigten die zahlreichen Ullerknecht — Jüngern, Jünger, Kinder, Mütter, Väter, Bediensteten, Ullerknecht im — ihre Plätze auf dem Gesänge- und Ullerknecht- hümlichen Vorträge. Bis spät nach Mitternacht ging die Toga der „Guleknecht“, und man trennte sich in dem Bewußtsein, in dem neubegründeten Heim trotz Stunden ungetrübter Freude verließ zu haben.

Prüfung von Volkssängern. Der Verein für deutsche Sängerbünde S.B. (Ortsgruppe Karlsruhe) hielt am Sonntag seine erste Prüfung im Jahre 1927 ab. Als Gesänge war die Nennliste für die Sängerbünde und für alle übrigen Arbeiten die im Duracher Walde gelegene Dressurhalle des Vereins bestimmt. Der diesem Wetter konnte die Veranstaltung um 8 Uhr nachmittags beginnen. Als Richter amtierte Polizei- Oberwachmeister Jasp-Landau, der bis 1 1/2 Uhr nach- mittags zu sein hatte. Vorgeführt wurden neun Stücke.

Karlsruher Herbsttage 1927.

Man schreibt uns: Wieder einmal ruft der Verkehrsverein Karlsruhe die Bevölkerung zu den „Herbsttagen“ auf. Aus tiefer Not im Ringen um unsere kulturellen Güter sind diese Tage entstanden, die nun aus einem inneren Zwang heraus zur händigen Einrichtung der badischen Landeshauptstadt geworden sind. Man darf den Wert dieser „Herbsttage“ weder im ideellen, noch im wirtschaftlichen Sinne unterschätzen. Auf dem Dankbuche in Saarlande wurde manchem erst so recht klar, wie tief der Gedanke der „Karlsruher Herbsttage“ gerade außerhalb unserer Stadt und unseres Landes wurzelt und wie das Wort hier in der Süd- weimark schon zu einem Begriff geworden ist. In wirtschaftlicher Hinsicht kann man den Wert einer jedes Jahr wiederkehrenden Zeit, in der der Fremde mit Sicherheit reiche Darbietungen auf kulturellem und wirtschaftlichem Gebiet findet, nicht hoch genug einschätzen. In den „Karlsruher Herbsttagen“ wird etwas geboten. Diese Meinung hat sich nach schweren Kämpfen nicht nur hier im Südwesten des Reiches, son- dern überall durchgesetzt. Und so ist es die Pflicht der badischen Landeshauptstadt, diese „Herbsttage“ zu halten und sie nach Möglichkeit weiter auszubauen.

Leider verbieten es die wirtschaftlichen Ver- hältnisse, den großen Heimatsfestung in diesem Jahr wieder aufleben zu lassen. Gerade darum aber muß die Mühe ausgefüllt werden durch ein wertvolles und abwechslungsreiches Programm, das geeignet ist, Fremde in unsere Stadt zu ziehen. Der Verkehrsverein Karlsruhe bittet daher in einem Aufruf in der heutigen Ausgabe unseres Blattes, die Institute, Vereinigungen und Organisationen, die durch Beiträge wissen- schaftlicher und künstlerischer (insbesondere auch musikalischer und literarischer Art), sowie wirt- schaftliche und andere verkehrsfördernde Unter- nehmungen (Ausstellungen, Messen, Kongresse, Sportveranstaltungen und Umzüge) das Pro- gramm der „Herbsttage“ bereichern können, dies dem Verkehrsverein mitzuteilen. Gleichzeitig ruft der Verkehrsverein alle diese Institute und Organisationen zu einer grundlegenden Besprechung auf den 2. Juni, nachmittags 6 Uhr, in den Bürgeraal zusammen.

Die Arbeiten der Bunde waren im allgemeinen vor- schrittlich. Alle Bunde behielten die besten Eigenschaften, die Führer haben sich bei der Ausübung viel Mühe gegeben. An vier Bunde konnte die Note „Vorwärts“ und an fünf Bunde „Sehr gut“ vergeben werden. Bei der Bekanntgabe des Resultates erklärte der Richter, daß er während seiner ganzen Richterzeit noch nie in der Lage gewesen sei, ein derart gutes Resultat fest- stellen zu können. Die Leistungen der Bunde sollen, noch geheimer, dem Publikum am Sonntag, 19. Juni, anlässlich einer Spezialausstellung in der Stadt, Aus- stellungshalle vorgeführt werden.

Der Arbeiterbildungsverein hat in den letzten beiden Jahren unter seiner neuen Leitung eine außerordent- lich leistungsfähige Tätigkeit auf dem weiten Gebiete des Bildungswesens entfaltet. Seine Arbeit wird angesehener sein als eine geistige Bewegung, die durch feiner- netzte politische Bindungen geknüpft ist. Von diesen Gesichtspunkten aus sind auch die Vortragsabende aus- gewählt. Seine Kammermusikabende, ausgeführt von ersten Künstlern, ertönen seit Jahren großer Be- liebtheit. Sie wollen erst, wertvolle Musik, voraus- gesetzt die unserer deutschen Musiker, in weiteste Kreise unseres Volkes tragen. Daneben werden auch die Hei- matabende mit besonderer Sorgfalt gepflegt; denn sie wollen mitteilen, die Liebe zu unserer Heimat und ihren Natur Schönheiten aufs neue zu beleben. Die Di- chterabende sind mit ihnen eng verbunden. Feiern für Hermann Böns, für Ludwig Schmidt, weiterhin für Josef Schöffel und Herold sind und werden immer wertvolle Denkmäler der Vertreter der badischen Schwabengruppe. Regierungsrat Mühsch, und ge- dachte dabei in eben diesen Vorträgen der leistungsfähigen Tätigkeit des badischen Kulturministeriums auf dem Ge- biete der Volkshilfe. Musikalische Darbietungen füllten den weitaus größten Teil der Feier. Hier darf in erster Linie der Männerchor des Vereins ge- nannt werden. Er umfaßt ungefähr 80 Stimmen und pflegt vorzugsweise unter deutsches Volkstüm- liches, in schlichter und freudiger Haltung, nachdenklich und stimmungsvoll, wurden ganz wunderbar gefolgt. Dieser Männerchor bezeugt großes Verständnis. Die einzelnen Stimmen sind sehr zusammengefloßen und erwecken einen frischen, gesunden Klang. Dabei fehlt es nicht an genauer Abstimmung und an liebevol- ler, dem Gefühlsbau druck entzückender Klanglicher Schattierung. Er hat in Gormelher August Schmidt aber auch einen Führer, dem gerade diese schlichten Wesen in einer Herzenangelegenheit geworden sind. Eingebunden und Darbietung stehen viel Fleiß und echte Sangesfreudigkeit erkennen. Der begeisterte Beifall dürfte der Sängerchor und ihrem Dirigenten die Gewißheit gebracht haben, daß unter deutsches Volkst- ümliches in dieser ungeschickten und doch künstlerisch ab- gegewogenen Vortragsweise immer eine dankbare Hörer- schaft findet. Oberleiters Herr Stöcker konnte schon bei ihrem Erscheinen für den langjährligen Beifall danken. Sie lang zunächst drei Veder von Brahms mit dem Wohlklang ihres jugendlichen Dra- gans. Auch den nachfolgenden Veder von Arthur Schreier war sie eine liebevolle Zuerstpreis. Die Stimme gehörte den Andromedabildchen der Sängerin Mähles. In Arthur Schreier hatte sie einen aus- gesprochenen Begleiter, der sich zu einer Gemein- amkeit des Musiksterns verband. Im Anschluß an das Kon- zert konnte der Verein zahlreiche Gesänge vor- nehmen, die darauf hinzielten, daß es in den Reihen seiner Mitglieder recht viele hat, die ihm die Treue nahen. Eine besondere Ehreung wurde Chorleiter August Schmidt zuteil. Der erste Vortrags konnte ihm die herzlichsten Glückwünsche des Vereins zu sei- nem 25. Dirigentenjubiläum überbringen. Der Kar-lsruher Arbeiterbildungsverein überbrachte, Lehner, übergab dem Jubilär im Auftrag des badischen Säng- erbundes dessen Ehrenbrief und Ehrenzeichen. In gleicher Weise wurden auch einige Sänger von Bunde

Das kulturelle Leben Karlsruhes ist so reich und vielfältig, daß es fast nur einer zweck- mäßigen Zusammenfassung von Veranstaltun- gen der Institute und Organisationen bedarf, um eine zugräftige „Herbstwoche“ ins Leben zu rufen. Wie immer, soll die Heimatsidee auch dieses Mal wieder im Mittelpunkt des Unter- nehmens stehen. Aber darüber hinaus wird ein Auschnitt aus dem ganzen geistigen und wirt- schaftlichen Leben der badischen Landeshauptstadt zu geben sein. Die „Karlsruher Herbsttage“ müssen gelingen. Der Ruf Karlsruhes als Fremdenstadt ist auf das engste mit diesen Ta- gen verknüpft, und es ist daher die Pflicht aller, das Ihre zum Gelingen, zur Ausgestaltung des Programms beizutragen. Die geplante Zusam- menkunft bietet Gelegenheit zu eingehender fruchtbarer Aussprache, und es ist dringend zu wünschen, daß alle dem Rufe folgen.

Gleichzeitig erucht der Verkehrsverein in dem Aufruf die Institute und Organisationen schriftlich, auch alle die Veranstaltungen mitzu- teilen, die außerhalb der Zeit der „Herbsttage“ liegen, die aber doch geeignet sind, Fremde in unsere Stadt zu führen. In Hunderten von Zeitungen erscheint jeden Monat eine Uebersicht über die großen Veranstaltungen aller Art in der badischen Landeshauptstadt. Nur wenn dem Verkehrsverein rechtzeitig und genau Namen und Datum der Veranstaltungen mitgeteilt werden, können diese Veröffentlichungen voll- ständig sein. Sie kommen nicht nur der Werbung des Fremdenverkehrs und damit des allge- meinen wirtschaftlichen Lebens zugute, sondern in erster Linie den Veranstaltern selbst, wenn sie sich der kleinen Mühe unterziehen, den Ver- kehrsverein zu benachrichtigen. In anderen Städten ist diese Einrichtung erprobt und hat sich ausgezeichnet bewährt. Karlsruhe mit sei- nem reichen Vereinsleben, mit der Fülle künst- lerischer Darbietungen braucht nur bekannt zu geben, was es bietet, um Fremde herbeizuzie- hen. Darum sei nochmals die dringende Bitte ausgesprochen, alle Veranstaltungen jetzt und künftig beim Verkehrsverein zu melden, der in gemeinsamer Werbung im Reich allen dient. Die „Karlsruher Herbsttage 1927“ müs- sen zu einer großen Kundgebung des geistigen und wirtschaftlichen Karlsruhe werden.

geehrt. Begehrte Worte richtete Herr Lehner an die Aufsätze und bei sie, auch weiterhin dem deutschen Viede die Treue zu halten. Mit außerordentlichem Beifall wurden auch die wertvollen Darbietungen der beiden Musikgruppen unter der Leitung der Turnmar- che Würg und Adam aufgenommen. Sie zeigten, daß auch der Verein auf dem Gebiete der Feiernabende eine erhebliche Tätigkeit entfaltet. In großer Zahl waren während des Abends die Glückwünsche von hier und auswärts eingelaufen. Zahlreich waren auch die Abordnungen auswärtiger Gäste. Paul Danne, der Ehrenvorsitzende des Schwabes Badischer Arbeiterbil- dungsbundes, und J. Koch vom Arbeiterbildungsverei- ein Freiburg sprachen dem schickenden Verein die besten Glückwünsche aus. Für 20jährige Treue zur Ge- sangabteilung und zum deutschen Viede wurde geehrt Wilhelm Walmsheimer. Für 20. und über 20jährige Zugehörigkeit erhielten den goldenen Sängerring: Friedrich Bimbödel, Heinrich Köner, Franz Schömbö, Viktor Meier, Albert Höning und Leopold Stegmann. Für 10. bis 20jährige Treue erhielten die goldene Sängerbüste: Willi Würg, Fritz Würg, Theodor Bon- berit, Nikolaus Schneider. Für 15. bis 20jährige Zugehörigkeit zur Turnabteilung wurden mit der sil- bernen Plakette geehrt: Frau Emma Würg, Edmund Roth, Theo Keller, Adolf Adam, Adolf Geier, Ernst Würg, August Jünger, Georg Sod, Heinrich Roth und Karl Hoff. Für 20jährige Mitgliedschaft wurde der Ehrenbrief des Vereins überreicht: Dr. Al- bert Knittel, Otto Böhle, Franz Schömbö, Ambrös Thoma, Eugen Geiger, Max Knopf, Karl Walch, Otto Müller, Ludwig Schweißert, Emil Würg, Wilhelm Winterbauer, Max Schneider, Adolf Heinsheimer, Leo- pold Müller, Karl Kleiner, Edmund Roth, Adolf Zimmermann, Karl Jünger, Ludwig Hed, Friedrich Neu, Franz Schömbö, Wilhelm Jünger, Wilhelm Meier, Johann Kaufmann, Heinrich Haber, Alfred Ein- linger, Karl Anna, Karl Adam, Gultus Adolf Zell, Leopold Stegmann, Karl Schremp, Martin Kroschod und Julius Trüb.

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle. 17. Mai: Anna Mohr, alt 57 Jahre, Ehefrau von Georg Mohr, Fabrikarbeiter; Anna Greiner, alt 36 Jahre, ohne Beruf, ledig; Alfred Proschke, Privatmann, Witwer, alt 76 Jahre. — 18. Mai: Theresie Fütterer, alt 60 Jahre, Ehefrau von Lorenz Fütterer, Weidhändler; Erich, alt 1 Jahr 3 Monate 2 Tage, Vater Wilhelm Schäfer, Stra- ßenbahnführer; Elisabeth Fütterer, alt 46 Jahre, Ehefrau von Max Fütterer, Buchhändler.

Sport-Spiel

Die Eröffnung des neuen Stadions in Durlach ver- spricht ein hervorragendes Ereignis von ganz besonderer Bedeutung zu werden. Am 21. und 22. Mai werden sich die Sportler aller Parteien auf dem in besser und gefundener Lage befindlichen Durlacher Stadion zu ersten Wettkämpfen treffen. Die räumlichen Verhält- nisse sind derartig günstig, daß selbst der größte Massen- anhang ohne Schwierigkeiten untergebracht werden kann. Die vorläufigen Einrichtungen werden allen An- forderungen gerecht. — Anlässlich der Eröffnung des Stadions wird der 1. Kraft-Sport-Verein 1896 Durlach das Gastrecht des mittelbadischen Bundes 4. Reichs deutscher Athletik-Sport-Verbandes, vorzunehmen. Es werden Meisterchaftskämpfe für Mit- telstaben in Stenmen, Ringen, Mitterkriegen, Tau- zichen, Hammerwerfen, Gewichtheben und Seilsch- nellen für die Mitglieder des mittelbadischen Bundes zur Austragung gelangen. Außerdem sind Schau- und Werbekämpfe in Kugelstoßen, Schleuderball, und Dis- kuswerfen und Boxen für Teilnehmer sämtlicher Sportvereine vorgesehen. Auch werden interessante Fußballspiele zwischen F.C. Wöhring Karlsru- che und Germania Durlach stattfinden. Die Vorbereitungen zu dieser Stadion-Eröffnung sind im vollen Gange und beanspruchen einen großen Arbeits- aufwand. Man rechnet mit einer Besucherzahl von etwa 10 000. Die Sportwelt sowie die Stadt Durlach ist dem selbstlosen Erbauer dieses Stadions, Dr. Will- meller, zu großem Dank verpflichtet.

Nachport.

Der Radfahrerverein Concordia in Forstheim bei Karlsruhe beteiligte sich am Sonntag bei dem Radfahr- ereignis in Grottel bei Freiburg. Er war beim Preisloosfahren mit zwölf Mann in der C-Klasse ver- treten und erhielt bei sehr harter Konkurrenz den ersten Preis. Am 8. Mai erhielt er in Dettigheim in der A-Klasse mit 50 Mann den zweiten Preis.

Gerichtssaal

Der Mörder Hornecker vor dem Schwur- gericht.

bild, Offenburg, 18. Mai. Gestern begann vor dem Schwurgericht die Verhandlung gegen den 1899 in Freiburg geborenen ledigen Kaufmann Albert Josef Hornecker wegen Mordes und Mordversuchs. Er wird beschuldigt, daß er am 16. Aug. 1922 in der Fräule etwa 1/4 Uhr auf der Straße die vom Nordausgange von Urloffen nach der Bahnhöhe zuführt, ungefähr 250 Meter von Urloffen entfernt auf die in seiner Begleitung befindlichen Kaufleute Erich Gustav Kläbe von Wradobura und Hermann Teufeloff von Gerrrode aus einer Pistole oder ähnlichen Waffe mehrere Schüsse abgab, von denen der eine den Kläbe in den Hinter- kopf traf, so daß dieser bewußlos zusammen- brach und am 17. August 1922 mittags 12 1/2 Uhr an den Folgen dieser Verletzung starb, während die anderen gegen Kläbe und Teufeloff gerichteten Schüsse ihr Ziel verfehlten.

Die Vernehmung des Angeklagten nahm längere Zeit in Anspruch. Hornecker, der ein bewegtes Leben geführt hatte, bestimmte die Genannten in Gernrode, von ihm Zucker ab- zuziehen; die Verträge kamen zustande, die Begablung sollte ursprünglich in bar erfolgen, es wurden jedoch nur Wechsel zugelegt. Er hatte aber von der Bank die Sicherheit, daß sie ein- gelöst werden würden. Er gab an, daß der Zucker bei einem Bauern Zeller in Urloffen lagere. Alle drei reisten dann nach Appen- weier, kamen dort nachts 12 1/2 Uhr an und gingen zunächst gen Urloffen, kamen aber nicht in der Ort, obgleich er in wenigen Minuten zu erreichen gewesen wäre, sondern schlugen den Weg zur Landstraße Appenweier-Rensgen ein und gingen dann auf dieser selbst zwei Stunden lang und auf Umwegen wieder nach Urloffen, wo kurz vor dem Ort die Tat passierte.

Der Bahnarbeiter Franz Kraus in Urloffen sagte als Zeuge u. a. an: Es war morgens um 8 und 4 Uhr, als seine Frau 3 bis 4 Schüsse hörte und ihn weckte; er hörte Hülse- rufe, Hülse, Hülse, Raufmord, er ging aus dem Bett; alsbald kam Teufeloff ins Haus, er habe ganz verstört ausgesehen, an Leib und an Füßen erzittert und hatte einen Revolver in der Hand. Teufeloff sagte, er habe zwei Schüsse auf den Mann abgegeben, beim dritten Schuß habe die Waffe verfangen. Er wünschte, daß die Polizei sofort benachrichtigt werden würde. Er sagte, daß sein Freund erschossen wurde und er (Z.) in Notwehr gefaßt habe.

Der Angeklagte Hornecker will den Schuß, durch den Kläbe fiel, durch ungeschickte Arm- bewegung herbeigeführt haben. Er behauptet, daß er ihm zuvor mit einem Revolver gedroht habe. Hornecker ging nach der Tat nach Rhein- lischheim, Würg und Mannheim. Juni 1926 wurde er in Dortmund verhaftet.

Die Verhandlung wurde nachts 10 1/2 Uhr ver- tagt.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Hinter dem nach der Dürre abgezogenen Tief hat sich hoher Druck von England her gegen das Gestand vorgeschoben. Die Luftmasse des Hoch ist teilweise polaren Ursprungs und brachte bei- zeit in der letzten Nacht bei uns Abkühlung mit Regenfall. Unter Hochdruckeinfluß haben wir für heute mit heiterem Wetter und Erwärmung durch Einstrahlung zu rechnen.

Wetterausichten für Donnerstag: Zeitweise heiter, meist trocken und wärmer.

Wetterbericht des Frankfurter Universitäts-
Instituts für Meteorologie und Physik.

Ausfichten für Freitag: Vorläufig Nordauer
der vorherrschenden Witterung.

Badische Meldungen.

Ort	Höhe über NN	Niederschlag in mm	Temperatur		Wind	Wet- ter	Nebel- dauern in mm	Schneehöhe
			max	min				
St. Blasien	780	—	12	20	Süd	leicht	—	—
Freiburg	490	—	15	23	SW	leicht	—	—
St. Blasien	780	—	12	20	Süd	leicht	—	—
Freiburg	490	—	15	23	SW	leicht	—	—

Rheinwasserstand.

Ort	18. Mai	17. Mai
Waldshut	2.35 m	3.42 m
Schaffhausen	2.27 m	2.35 m
Speyer	2.45 m	2.50 m
Worms	5.28 m	5.27 m
Mannheim	4.38 m	5.28 m

Eine tüchtige Hausfrau

weiß aus Erfahrung, daß

Motten

in Polstermöbeln usw. mit Gas, Flüssigkeiten, Kampfer, Naphthalin, Insektenpulver, Pfeffer usw. nicht vernichtet werden können. Ebenso weiß sie auch, daß Motten eine gute Polsterung und Woll- sachen völlig zerstören. Da ihr aber die kostbaren Sachen lieb und wert sind, handelt sie klug und läßt die radikale Vernichtung der **Motten aus Durlach** alsbald bei der renommierten **Konsumgenossenschaft**

Anton Springer 2340

Ettlingerstraße 51, Telefon

— nehmen, umso mehr sie von ihren Bekannten hört, daß sich selbst nach Ablauf von Jahren an den behandelten Stücken keine Mottenmengen mehr gezeigt haben und eine qualitative Verlagerung durch diese einzig zweckmäßige und geruchlos Sanierung selbst bei den feinsten Lederbüchern nicht vor- gekommen ist.

Badische Chronik

Nuntius Pacelli in Mannheim und Heidelberg.
 Mannheim, 18. Mai. Nuntius Pacelli traf mit dem Freiburger D-Bus 11.22 Uhr in Mannheim ein. Er wurde von einer Abordnung, darunter Prälat Bauer und Landeskommissar Gebting, auf dem Bahnhof begrüßt und zu den Autos geleitet, die ihn, seine Begleiter und die Mannheimer Herren nach Heidelberg brachten.

Heidelberg, 18. Mai. Heute mittags kurz nach 12 Uhr traf Nuntius Pacelli in Begleitung von Erzbischof Dr. Frick von Mannheim kommend, hier ein. In der Jesuitenkirche hatten die Seiden der staatlichen und städtischen Behörden der Kirche und der Vereine sowie die katholische Studentenverbindung Aufstellung genommen. Die gesamte katholische Geistlichkeit von Heidelberg war erschienen. Unter Dreiwel von Nuntius Pacelli in die Kirche ein und hielt eine kurze Ansprache, worauf er den Segen erteilte. Im Anschluß an die kirchliche Feier fand im Pfarrhaus eine interne Begegnung der Geistlichkeit statt, an die sich ein Mittagessen im Hotel Heidelberger Hof angeschlossen. In diesem nahmen u. a. teil: Landeskommissar Gebting, Landrat Geh. Reg.-Rat Dr. Kiefer, Oberbürgermeister Dr. Wals, der Rektor der Universität Geh. Rat Panzer und Hofkaplan Helm. Es folgte eine Besichtigung der Universitätsbibliothek an, worauf sich der Nuntius mit seiner Begleitung zur Wolfenbüttel begab. Abends hielt Nuntius Pacelli noch eine Mahnandacht ab und verließ nach 8 Uhr Heidelberg.

Auf der Fahrt nach Mannheim passierte Nuntius Pacelli heute vormittags 10.21 den Karlsruher Hauptbahnhof. Zur Begrüßung hatte sich Ministerialrat Frech im Namen der badischen Staatsregierung eingefunden. Nuntius Pacelli erteilte den auf dem Bahnhof anwesenden Personen, die ihn begrüßten, vom offenen Fenster aus den päpstlichen Segen.

Freiburg, 18. Mai. Nuntius Pacelli besuchte in Begleitung des Erzbischofs das Caritasjugendheim auf dem Feldberg. Auch der Waldkapelle beim Feldberg, dem höchsten gelegenen Seelsorgerposten im Schwarzwald, hatete der Nuntius einen Besuch ab. Im Priesterseminar St. Peter nahm der Nuntius ebenfalls kurzen Aufenthalt.

Die Jahrhundertfeier in Freiburg.

Freiburg, 17. Mai. Die gesamte katholische Studentenschaft der Universität Freiburg hatte sich zur Jantenerfeier der Erzbischöfe in der Festhalle zu einem Kommerz versammelt. Nach Eröffnung begrüßte der Vorsitzende die erschienenen Gäste, vor allem den apostolischen Nuntius, den Erzbischof, den Staatspräsidenten und die übrigen Erzbischöfe. Die Festrede hielt Prof. Dr. Finkbeiner, in der er besonders den apostolischen Nuntius feierte und auch dem Erzbischof den Dank für die Förderung der Wissenschaft an der Universität Freiburg aussprach. Stud. jur. M. J. J. feierte in begeisterter Ansprache das deutsche Vaterland, worauf die Korona stehend das Deutschlandlied sang. Darauf ergriff der Erzbischof das Wort, um im Namen des Nuntius zu danken. Er forderte die Anwesenden auf, stets dem Volke und dem deutschen Vaterland in Treue und Opferwilligkeit zu dienen; cand. for. D. J. feierte in Versen Stadt und Universität Freiburg. Darauf sprach der Rektor der Universität, Brie, und dankte der katholischen Studentenschaft für ihre Anteilnahme an der Jantenerfeier der Erzbischöfe. Zum Schluß sprach noch Oberbürgermeister Dr. Wendler, der die Festversammlung namens der Stadt Freiburg in herzlichen Worten begrüßte. Die Versammlung blieb bei frohen Liedern und geselliger Unterhaltung noch längere Zeit beisammen.

Freiburg, 17. Mai. Trotz der unangenehmen Witterung haben Reichsfinanzminister Dr. Brücker und einige andere Herren mit dem Reichsflugzeug D 1000 heute morgen um 7.45 Uhr die Rückfahrt nach Berlin angetreten.

Streit der Ingenieurschüler.

Mannheim, 18. Mai. Seit vergangener Woche demonstrieren die Schüler der hiesigen Ingenieurschule gegen die in diesem Institut herrschenden Zustände durch Verhören von Unterricht. Die Lehrmittel wurden als veraltet, die Unterrichtsräume als unzureichend bezeichnet, außerdem seien die Verlesungen nicht einwandfrei vorgenommen worden. Die Leitung der Schule erklärt dazu, daß von unzulässigen Zuständen nicht gesprochen werden könne. Die Räume seien ausreichend, die Unterrichtsmitel seien zwar zum Teil älteren Datums, doch sei auch viel Neues vorhanden, wie an jeder anderen Schule auch. Die Verlesungen finden auf Beschluß der Lehrerkonferenz statt und die Beschlüsse werden streng nach den Leistungen und der Individualität des Studierenden gefaßt. Die Direktion drückt die Hoffnung aus, daß die jungen Leute bald zur Erkenntnis ihres verschulden Vorgehens kommen werden, damit ihnen das Semester nicht verloren geht.

Tagung des historischen Vereins für Mittelbaden.

Haslach, 18. Mai. Der historische Verein für Mittelbaden hält am 22. Mai seine 12. ordentliche Hauptversammlung hier ab. Das Programm sieht außer der Verlesung am Vormittag einen Rundgang durch Haslach, Besichtigung der Sehenswürdigkeiten, des Heimatmuseums und der Gemäldensammlung der Haslacher Maler Sandhaar und Hum vor. Am Nachmittag findet im Rahmen der öffentlichen Versammlung ein Vortragsabend über „Mittelbaden und seine berühmten Männer“ von Herrn Dr. Kempf in der Stadthalle statt.

Straßenweihe in Ettlingen.

Gestern nachmittag wurde unter großer Anteilnahme der Bevölkerung die neue Autostraße und Brücke eingeweiht. Um 6 Uhr hatte sich eine Anzahl geladener Gäste und ein großer Teil der Bevölkerung auf der neuen Schillerbrücke eingefunden. Mit einem Vorwort, gesprochen von Herrn Koch und Fräulein von Wink, gedichtet von der bekannten ettslinger Dichterin Lina Potyka-Ritter, der in erhabener Sprache die Bedeutung des Werkes feierte, wurde der Einweihungsakt eingeleitet:

Denn Leben heißt: Vor einer Schranke stehen und ohne Schuld und Haß hinübergehen. Und Leben heißt: Stets eine Brücke bauen und darüber schreiten ganz im Göttertrauen. Und Leben heißt: Froh neue Wege führen und mögen Hindernisse hoch sich türmen. Sei nur verweilt, um sich zu befinden: Wie kann der Feind zum Freund ich mir gewinnen!

Halt Schranke jetzt! Denn wir verstehen den Sinn und brause, Leben, leuchtend drüber hin!

Hierauf sprach Bürgermeister Dr. Potyka über die Bedeutung dieser neuen Straße, die 300 000 Mark gekostet habe. Die Brücke ist die siebente ettslinger Brücke über die Alb. Dadurch sei den verkehrsreichen Autofahrern ein Ende bereitet. Die Straße sei das Produkt einer schweren Zeit und im Hinblick auf die Arbeitlosigkeit konnte mit ihrer Herstellung auch vermehrt werden. Der Redner bezeichnete die neue Straße als ein Bindeglied zwischen Nord und Süd, zwischen rechts und links, zwischen Hand- und Koffarbeiter. So möge denn die Schranke fallen.

Mit dem Motto: Freiheit dieser neuen Straße! lobte Frau Landrat Popp den Knoten des über die Brücke gesungenen weiß-blauen Fahnenliedes. Die Musikkapelle spielte das Deutschlandlied.

Im Anschluß an diesen kurzen Weiheakt fand im Gasthaus zum Erbprinzen eine kleine Nachfeier statt. Bei dieser ergriff nochmals Bürgermeister Dr. Potyka das Wort und begrüßte in humoristischer Fabelrede die anwesenden Gäste, darunter Landrat Popp, den Karlsruher Bürgermeister Sauer und als Vertreter der Regierung Oberbaurat Greif. Er drückte in launiger Form die Hoffnung aus, daß auch die Stadt Karlsruhe sich zu einem Beitrag bereithalten lassen würde. Man habe dem Staat mit der Einweihung dieser Staatsstraße vorausgegriffen. Mit einem Damenhoch schloß der Redner.

Bürgermeister Sauer-Karlsruhe feierte das gute Einvernehmen, das in Fragen der Arbeitsvermittlung zwischen den drei Gemeinden Karlsruhe, Durlach und Ettlingen herrsche; Ettlingen habe stets zur Beschäftigung seiner Arbeitslosen nur produktive Arbeiten ausgeführt. Eine solche sei auch die schöne neue Schillerstraße. Er hoffe, daß das gute Zusammenhalten zwischen Karlsruhe und Ettlingen auch in Zukunft fortbestehen werde. Er brachte ein Hoch auf die Stadt Ettlingen aus.

Gemeinderat Stöhrer feierte den Geburtstag der Frau Bürgermeister Potyka-Ritter, in sein Hoch stimmten alle freudig ein. Die Kapelle des Musikvereins, unter Leitung des Herrn Krause verschönte die Feier durch musikalische Darbietungen.

Die Tagung wird durch Darbietungen der Musik- und Gesangsvereine Gaslachs verschönt, so daß ein anregender Tag zu erwarten ist.

Bruchsal, 18. Mai. In einem Dachstuhl in der Schönbornstraße entzündete ein 12-jähriger Junge vor einem Feilgerätnbildchen Kerzen und schloß ein. Die Flammen der niedergebrannten Kerzen sprangen auf die Tischdecke, die Vorhänge und das Bett, in dem der Junge schlief, über. Durch lautes Rufen der Nachbarn wurde die Eltern auf das Feuer aufmerksam und konnten den Jungen vor dem Verbrennungstod retten und sich vor weiterem Brandschaden bewahren.

Gondelsheim, 18. Mai. Am 19. Juni feiert die Freiwillige Feuerwehr ihr 25-jähriges Jubiläum, verbunden mit einer Hauptprobe und der Verwendung einer neuen mechan. Ausziehleiter von 12 Meter Steighöhe. Es werden Vorführungen getroffen, um das Jubiläum würdig zu gestalten. Verschiedene Feuerwehren haben ihre Teilnahme bereits zugesagt.

Forst (bei Bruchsal), 18. Mai. Gestern wurde hier der ehemalige Polizeidirektor Hoffmann abermals wegen an minderjährigen Mädchen begangenen Sittlichkeitsverbrechen verhaftet. Hoffmann war bereits im Frühjahr wegen eines ähnlichen Vergehens vor dem Gericht gestanden, wo er unter besonderen Umständen freigesprochen wurde.

Philippsthal, 18. Mai. Am Montag nachmittag kamen zwei Betrunkene aus Vingenfeld an das Karussell, um dort, während dieses in Bewegung war, allerdings unklug auszuführen; ihre Kraftfunktions gingen soweit, daß sie ein hohes Pferd samt Breit, an dem dies befestigt war, herausrissen. Die Trümmer verletzten zwei Kinder und eine Frau erheblich.

Spöck, 18. Mai. Die Gemeinde Spöck begehrt am nächsten Sonntag das Gedächtnis der 100-jährigen Erinnerung an seinen großen Pfarrrer Hennhöfer. Im April des Jahres 1827 kam dieser gläubigste Zeuge als Geistlicher in die hiesige Gemeinde, in der er Jahrzehnte zum Segen der Gemeinde und der näheren und weiteren Umgebung wirkte. Zur Feier dieses Tages wird der Präsident der evang. Landeskirche D. Wurth, in der hiesigen Kirche die Festpredigt halten. Das Grab des unvergessenen Geistlichen befindet sich auf dem hiesigen Friedhof und mahnt uns jederzeit: Gedentet an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben.

Mannheim, 18. Mai. Am Vormittag des 16. d. Mts. ist im Hause der kleinen Metzgerstraße ein dreijähriges Kind in einem unbewachten Augenblick in einen mit heißer Wäsche auf dem Küchentisch stehenden Topf gefallen und hat sich so schwere Brandwunden am Gesicht und Rücken zugezogen, daß es am nächsten Tag im israelitischen Krankenhaus starb. — Gestern nachmittag gegen 5 Uhr ist in einer Fuhrmittelhandlung in der Busenstraße ein 22 Jahre alter led. Fuhrmann dadurch verunglückt, daß er beim Ausfahren aus dem Schuppen, die Pferde am Kopf führend, rückwärts ging und so gegen ein auf der Straße stehendes Fuhrwerk stieß, wobei ihm die Deckel des eigenen Wagens die Leber zerriß. Der Schwerverletzte wurde in das Städt. Krankenhaus eingeliefert, wo alsbald der Tod eintrat.

Heidelberg, 18. Mai. Gestern früh wurde zum erstenmal die Mannheim-Heidelberg-Pumpwerkverbindung durch das Rheinener Pumpwerk verkehrsweise mit Wasser gefüllt und dem Hochbehälter zugeleitet. Die endgültige Inbetriebnahme wird in den allernächsten Tagen erfolgen.

Weinheim, 18. Mai. Der Weinheimer Seniorenkonzert wird seine diesjährige Pflanztagung vom 30. Mai bis 2. Juni auf der Wachenburg abhalten. — In der Sit-

zung des Musikantenschusses wurde beschlossen, daß die vereinigten vier Weinsheimer Männerchöre auf dem Bankett des Badischen Sängerbundes unter Leitung von Gustav Lambergert-Weinheim das „Deutsche Lied“ (Kallwoda) und „Die Himmel rühmen“ (Beethoven) singen.

Pforzheim, 18. Mai. Der Südtiroler Abend der Sektion Pforzheim des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins und des Andreas-Hofer-Bundes für Tirol, Ortsgruppe Pforzheim, im Städtischen Saalbau, brachte den Besuchern unvergeßliche Stunden deutschen Hochgenusses und wurde zu einer flammenden Kundgebung gegen die Unterdrückung unserer Stammesbrüder südlich des Brenners. Die Begrüßung durch Stadtdirektor Dr. Kemmer, die Marsch der Stadt-Feuerwehrkapelle, der Andreas-Hofer- und andere gesanglichen Vorträge des Männergesangsvereins „Freundschaft“, die unigen Vieder der Deutschböhmin Maria Wozak vom Sultgarter Landesbühnen, die schönen Tiroler Bilder des Vorlesenden M. W. Henmann und vor allen Dingen das Erscheinen des von der Einweihung der Neuen Pforzheimer Halle wohlbekannten ehrwürdigen Priors Dominikus Dietrich vom Kloster Wilten bei Junsbrud, eines ferndeutschen Tirolers, der in herzbelebenden Worten Südtirols Not schilderte, machten tiefen Eindruck.

Dettingen, 18. Mai. Der Gesangsverein „Fiederkranz“ Dettingen, der sich in einer Stärke von 140 Sängern am Sonntag an dem Gesangsweitspiet in Gemmingen beteiligte, erlangte sich mit dem modernen Kunstchor „Sabbatsfrühe“ von Pöthar Kempier unter der Leitung seines langjährigen, bewährten Dirigenten F. Fuchs, unter 34 Vereinen die beste Tagesleistung und damit den von der badischen Regierung gestifteten Ehrenpreis. Ein herrlicher Erfolg und gleichzeitig ein Ansporn zur weiteren geistlichen Pflege des deutschen Liedes.

Reichart, 17. Mai. Am 9. und 10. Juli wird die ehemalige 30er Feldartillerie einen zweiten Regimentsstag in der alten Garnison abhalten. Die Vorbereitungen hierzu sind in vollem Gange. Wie anzunehmen ist, verspricht auch dieser Kameradentag wieder einen guten Verlauf zu nehmen.

Offenburg, 18. Mai. Kürzlich wurde berichtet, daß Offenburg im vergangenen Jahr sein 1000-jähriges Jubiläum hätte feiern können, weil im Jahre 926 der Name Kinzigdorf, aus dem Offenburg entstanden sei, zum ersten Male erwähnt wird. Von sachkundiger Seite wird mitgeteilt, daß Kinzigdorf schon vor 926 bestanden und im 16. Jahrhundert von Offenburg eingemeindet wurde. Offenburg selbst ist im Jahre 74 n. Chr. gegründet worden; es erwuchs aus einem Kastell, das die Römer wahrscheinlich beim heutigen Gymnasium zum Schutze der Straße von Straßburg durch das Kinzigtal anlegten. Diese Tatsache ergibt sich aus einem römischen Meilenstein, den Gymnasialdirektor Weisgerber 1840 gefunden und dessen Inschrift Professor Jangemeister 1884 richtig entziffert hat.

Altenheim, 18. Mai. Am Sonntag wurde hier der erste Bezirkskirchentag der Diözese Karlsruhe abgehalten. Der Besuch war sehr stark; es dürften bei der Hauptfeier mindestens 3000 Personen in der Kirche gewesen sein. Zur Verschönerung der Feier haben der Musikverein und der Verein der Musikfreunde, sowie der Gesangsverein Altenheim und verschiedene auswärtige Kirchenchöre mitgewirkt. Die Feier nahm einen sehr schönen Verlauf. Pfarrer Rahm gebührt für die Leitung besonderer Dank.

Marlen, 18. Mai. Vekten Samstag erlitt der 33 Jahre alte verheiratete Steuermann Karl Ottmar Klem von hier im Straßburger Hafen einen schweren Unfall. Beim Einholen eines Schiffes wurde ihm durch das Seil

der linke Fuß vollständig abgerissen. K. befindet sich a. St. im Spital in Straßburg.

dz. Großweier (Amt Bühl), 18. Mai. Die Mäfer haben derart zugenommen, daß von 10 Kindern des ersten Schuljahrs nur noch zwei zur Schule kommen. Auch in den nächst höheren Klassen fehlten eine größere Anzahl Kinder. Daher hat der Bezirksrat die Schließung der Volksschule für drei Wochen angeordnet.

Forbach (Murgtal), 18. Mai. In Paterströben brannte das erst vor wenigen Jahren umgebaute Wohnhaus des Tagelöhners Otto Pfau vollständig nieder. Möglicherweise handelte es sich um einen Brand, der durch Blitze getroffen Anwesen in hellen Flammen, so daß die Bewohner, nur notdürftig bekleidet, flüchten mußten.

Nordrach, 18. Mai. Gestern nachmittag ereignete sich im Wohngebiet ein sehr schweres Unglück, dem leider ein Menschenleben zum Opfer fiel. Der 37 Jahre alte Zimmermann Georg Roth war mit drei Zimmergeleuten mit dem Umbau der Hilschbüttle beschäftigt und bereits beim Schluß der Arbeiten angekommen, als plötzlich die ganze Stätte zusammenstürzte. Roth wurde das Genick abgehackt; er war sofort tot. Dem 24 Jahre alten Zimmergeleuten Heinrich Junker aus Hofweier wurde ein Fuß abgeschlagen.

Walldorf, 18. Mai. Gestern konnte der älteste Bürger, Anton Hodapp, der Vater des Bürgermeisters, seinen 92. Geburtstag feiern.

Niederminden (Kaiserstuhl), 18. Mai. Wie fast jeden Montag, feierten einige Arbeiter des Ristenfabrikanten Albert Burger von hier blauen Montag. In betrunkenem Zustand versuchten sie auch die Arbeitsmilitzen zu vertreiben. Dadurch und wegen Lohnauszahlungen gerieten die Arbeiterbestanden mit ihrem Vorgesetzten in Streit. Um weiteren aus dem Wege zu gehen, führte Burger in seine Wohnung zurück, wurde jedoch von betrunkenen Arbeitern verfolgt. Einer von ihnen, August Haringer, drang in die Wohnung seines Arbeitsherrn ein und ging gegen diesen tätlich vor. In der Not griff Burger zu der Waffe und schloß Haringer zwei Augen in den Leib. Der Schwerverletzte wurde ins Krankenhaus gebracht. Inwiefern das Vorgehen Burger gerechtfertigt ist, wird die Untersuchung ergeben.

Hornberg, 18. Mai. Von einem schweren Unfall wurde gestern Abend im Frombachsteinbruch Maurermeister Anton Heilmann betroffen. Beim Nachziehen eines unbespannten beladenen Riemwagens geriet dieser auf abschüssigem Wege ins Rollen, Heilmann kam dabei zu Fall, und die Räder des Wagens gingen ihm über die Brust. Mit Rippenbrüchen, Lungen- und Leberquetschung wurde der Verunglückte ins Städtische Krankenhaus gebracht. Sein Zustand ist ernst.

Konstanz, 18. Mai. Am Sonntag Abend wurde in der Hafeneinfahrt ein mit vier Personen besetztes Ruderboot von dem Motorboot „Stadt Konstanz“ getrammt, wobei sämtliche Insassen des Ruderbootes ins Wasser stürzten. Sie konnten jedoch von der Besatzung des Motorbootes gerettet werden. Einer der Geretteten erlitt einen Armbruch.

Konstanz, 18. Mai. Die Königin von Schweden weilt seit einigen Tagen zum Kuraufenthalt auf der Insel Mainau.

Aus der Pfalz.

Münch bei Randel, 17. Mai. Begehrig von der herrlichen Malmeier feierte am Sonntag der Kreisverein unter allgemeiner Teilnahme der Einwohnerschaft sein 50. Stiftungsfest. 16 auswärtige Vereine waren mit ihren Fahnen erschienen. Um 2 Uhr bewegte sich der eindrucksvolle Festzug, dem die von dem Prinzenregenten Ludwig gestiftete Bundesflagge vorangetragen wurde, durch die festlich geschmückten Ortsstraßen nach dem idyllischen Festplatz. Nach der Begrüßung durch den Vorstand Dillinger hielt Herr Paul Pucher aus Randel die Festrede. Hl. Ruf von hier übergab dem festgebenden Verein eine von den hiesigen Jungfrauen gestiftete wertvolle Fahnenstange. Der 8. Präsident der Pfalz, Kampfenossenschaft, Hauk aus Neustadt, überreichte im Auftrag des bayerischen Bundespräsidiums einen goldenen Fahnenknäuel. Der Gästeverein und der Männerchor von hier verabschiedeten die Feier durch Gesang. Ein Festball in der „Krone“ beschloß das harmonisch verlaufene Fest. — Am Sonntag nachmittag wurde das 50-jährige Jubiläum des Schlaghüters Jakob Kern von einem auswärtigen Motorradfahrer überfahren. Das Kind trug erhebliche Verletzungen davon, Lebensgefahr ist aber nicht vorhanden.

Tagesanzeiger

Nur bei Aufgabe von Anzeigen gratis.
 Donnerstag, den 19. Mai 1927.
 Bad. Landestheater: 8-10 1/2 Uhr. „Die Fledermaus“.
 Städt. Konzerthaus: 8 Uhr. Tanzabend Olga Mertens-Vogel.
 Residenz-Theater: „Die Fledermaus“.
 Karlsruher Turnverein 1846: 8 Uhr. Schwimmabend für Damen im „Friedrichsbad“.

Geschäftliche Mitteilungen.

Der keine Wirtschaftsjahren haben will, muß sich hierzu eine entsprechende Urkunde. Die Rollen für den Rechnungsjahr sind sehr gering, während die Einnahmen nicht immer sofort erhalten haben. Unter diesen Umständen ist es natürlich für die Hausfrau schwer, stets eine gute Maßigkeit zu bereiten. Und doch hat sie es vollkommen in der Hand. Sie muß sich nur von allen Vorurteilen frei machen. Der dem großen Fortschritt einer Familie ist es eben nicht mehr möglich, nur Butter zu verwenden. Die Feinstkornmargarine „Albion“ trich gefirmt“ enthält die Nährstoffe der Butter, ist von köstlichem Wohlgeschmack und ebenso bekömmlich.

Krankenkassenmitglieder bekommen statt einer Brille einen Zwicker ohne Aufzahlung **F. Klouda** Optiker, Kaiserstraße 128.

Das Strümpfstopfen keine zeitraubende Arbeit mehr durch das

Listru-Strumpf-Schnellreparatur-Verfahren

Vorführung:

Donnerstag, den 19. bis Samstag, den 21. Mai

von 9-1 und 3-1/2 Uhr.

Mitgebrachte, gewaschene Strümpfe werden sofort kostenlos repariert:

Strümpfe für Damen Herren Kinder

in bekannt guten Qualitäten

- Damenstrümpfe, feinfädig, Seidenflor . Paar 2.25 1.90
Damenstrümpfe, Waschseide m. klein. Fehlern . Paar 2.25
Damenstrümpfe, Waschseide in allen Modefarb. Paar 2.90
Damenstrümpfe, Bemberg Waschseide . . . Paar 3.90
Damenstrümpfe, Flor m. Seide, m. klein. Fehlern Paar 2.75
Damenstrümpfe, Flor mit Seide, in vielen Farb. Paar 3.50
Herrensocken, mit schönen Jacquardmustern Paar 1.25 1.00

Kinderstrümpfe u. Kindersocken

in allen Größen in reichhaltigster Auswahl

Sportstrümpfe für Herren und Kinder



Individuellen Gesangs-Unterricht

- Einzelstunden sowie Sammelunterricht - (im letzteren Falle entspr. ermäß. Honorar) erteilt

Hans Lehmann, aus Mannheim.

Schriftliche Anfragen nach Karlsruhe, Essenweinstr. 24, II. Stock lks.

Eine Adresse die keine Dame vergisst

René Kopp der Bubikopf-Spezialist August Dürrstr. 7 (am Schmiederplatz) Telefon 6336

Schlafzimmer-Bilder

preiswert. Bilder für alle Räume, Einrahmungen Valentin Schäfers Kunsthandlung Kaiserstr. 98.

Kissels Kaffee

von Kennern bevorzugt, eigene Rösterei, täglich frisch

- Konsum-Mischung . . . Pfd. Mk. 2.80
Reklame-Mischung . . . Pfd. Mk. 3.20
Wiener Mischung . . . Pfd. Mk. 3.60
Karlsruher Mischung . . . Pfd. Mk. 4.00
Mokka-Mischung . . . Pfd. Mk. 4.80

Tee Mk. 4.80, 5.60, 6.40, 7.20, 8.00, Cacao, Chocoladen.

Hans Kissel Kaiserstrasse 150 Telefon 186187.

RÄUMUNGS-AUSVERKAUF

Wegen Aufgabe folgender Artikel gewähre auf sämtliche

- Beleuchtungskörper, auch Tischlampen . . . 20 % Rabatt
Messingwaren 25 % Rabatt
Nickelwaren 25 % Rabatt
Versilberte Waren 25 % Rabatt
Holzmöbel, Klubtische, Postamente 20 % Rabatt
Metall- und Lackierwaren 25 % Rabatt
Kunstporzellane, Marmorplastiken 25 % Rabatt
Echte Bronzen 25 % Rabatt

Seltene Gelegenheit, zu diesen Vorzugspreisen zu kaufen!

HAUS KÖCHLIN

INH.: OTTO BASTIAN

RITTERSTRASSE 5

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger und herzlicher Teilnahme an dem großen und schweren Verluste, der mich und meine Kinder betroffen hat durch das schnelle Hinscheiden meiner lieben u. treuen Gattin

Frau Lina Bauer

sowie für die überaus reichen Blumen- und Kranzspenden, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers Kober und für den erhabenden Gesang des Chors der Neupostolischen Gemeinde Karlsruhe-West und für das Spielen zweier Choriste, sage ich im Namen meiner 4 Kinder auf diesem Wege meinen aufrichtigen Dank.

Knielingen, den 17. Mai 1927.

Karl Bauer, Bäckermeister.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß nach Gottes Ratschluß meine liebe Frau, unsere gute, treu-besorgte Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Frau Theresia Fütterer geb. Winzrieth

nach kurzer, schwerer Krankheit heute vormittag im vollendeten 89. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Karlsruhe-Mühlburg, Rheinstraße 94, den 19. Mai 1927 Rheinfelden (Schweiz).

In tiefer Trauer:

Lorenz Fütterer, Gertrude Knauber, geb. Fütterer u. Familie, Adolf Fütterer, Prokurist und Familie, Liesel und Dorle Fütterer.

Beerdigung Freitag, den 20. Mai, nachmittags 4 Uhr, auf dem Mühlburger Friedhof.

In zehnter Auflage ist erschienen:

Die Küche des Friedrichstifts

Ein praktisches Kochbuch von Lina v. Gruben u. Luise Hartdegen

Preis in Halbleinen gebunden auf holzfreiem Papier RM. 3.50

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Verlag C. F. Müller, Karlsruhe i. B.

Danksagung.

Für die uns in unserem unaussprechlichen Schmerz, im Andenken an unseren teuren Verschiedenen so zahlreich und wohlthuend dargebrachten Beweise der Teilnahme danken wir von Herzen.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Johanna Wendt, geb. Eiserhardt.

Karlsruhe, den 19. Mai 1927.

KARL DÜRR, Holz- und Kohlenhandlung, Degenfeldstr. 13, Telephon Nr. 499

Die da frei sind.

Roman

von Genzette v. Meerheimb.

(Gräfin Margarete v. Bünaul).

(64) (Nachdruck verboten.)

„Ja, das möchten's wohl wissen, i sag's aber net... trällerte der Professor den Endreim eines Schnadahüpfels. „Erzählen's mir lieber, was Sie geschafft haben in der langen Zeit? Auf Ihrer Reih' mit dem Dampfmaschinenbauer! konntes ja die Hex' in allen Pöfen belauschen. Hab' ich nicht recht?“

„Nein. Ich denke gar nicht daran, die Hansen je wieder zu malen. Deut' hab' ich sogar das Bild von ihr, „Die Spitzing“, mit roter Farbe verschmiert, weil ich's nicht mehr sehen mochte,“ entgegnete Henri verstimmt.

Er war innerlich wütend auf Gräbner, durfte sich das aber nicht merken lassen. Der Professor lachte laut auf. „Das haben's wirklich getan? Bravo! Dafür hab' ich Sie gleich noch einmal so gern.“

„Herr Professor, martern Sie mich nicht länger,“ bat Henri. „Ich bin mit meinen Nerven entsetzlich herunter.“

„Glaub's schon. Wenn man sich wie ein Maulwurf ins Dunkle verkrücht und immer vor sich hin brüht. Da muß ja einer verrückt werden, wenn er's nit schon ist. Da hat's Ihre Frau denn doch a bißel geheimer gemacht wie Sie.“

„Was hat sie denn getan?“

„Ihre sämtlichen Schulden hat sie erst a'mal bezahlt, Monsieur Henri Dubois, das hat sie getan... und zwar von dem Geld, das ich ihr für die wunderschönen Landschaften ihres Vaters auszahlte. Eine stattliche Summe, die ging zum größten Teil freilich drauf. Aber einen kleinen hübschen Rest konnte sie noch behalten. Doch davon später... Also, wie sie alles das glatt

gemacht hatte, ich half ihr dabei, da wollte sie sich auch nach Weimar verkrüchten wie ein an-geschickenes Reh ins Dunkle. Gottlob und Dank hat sie's ausführen können, weil Ihre Schwester, die Frau Anjorge, schwer krank gemorden ist. Die Frau Monika ist auf eine jämmerliche Bitte hin sofort abgereist, hat die Kranke wieder zurecht gepflegt, Tage und Wochen, auch das Bubel so nebenher mit be-forgt...“

„Monika ist also in Berlin?“ Henri sprang lebhaft auf. Seine Apathie und Gleichgültigkeit schien völlig von ihm abgefallen zu sein.

„Nein, die ist schon lang nit mehr dort.“

„Wo ist sie denn um Gottes willen?“

„Kommt alles mit der Zeit, nur Geduld. Wie also der Herr Müller von seiner Konzertreise retourkommt, geht's ihm schrecklich an, weil sein Fraule noch so elend und abgemagert ist; schnell packt er die auf und reist mit ihr zur Erholung zur See. Da sind's noch. Das Geld, was er verdient hat, muß doch rauch verpulvert werden, gelt? Bei uns Künstlern ist das nun einmal nit anders. Das Bubel haben die zwei aber schlaue Welt' der Frau Monika aufgehängt und die ist mit dem Kindel nach Weimar gereist. Da sitzt sie in dem alten Atelier, pflegt und wartet das Bubel und ist ganz guten Muts. So, jetzt wissen's alles, und wenn Sie geachtet sind, da lassen Sie kein Gras unter ihre Füß' wachsen, sondern fahren hin zu ihr... Iriten vor ihr nieder und sagen... na, Sie werden schon selber wissen was, gelt?“

„Herr Professor, wie kann ich Ihnen danken, daß Sie sich meiner Frau in der schmerzlichen Zeit so angenommen haben?“ sagte Henri.

Er stand auf und hielt dem Professor die Hand hin.

Der schüttelte sie ihm kräftig.

„Um... ich wüß' schon, was ich zum Dank haben müß',“ meinte der dann mit schlaunem Lächeln. „Ein Bild von der Frau Monika häit' ich für mein Leben gern. Aber so, wie sie ist mit all ihrem herzigen Geit', dem lieben Gesichtl... Nicht als Göttin hinaufgeschraubt,

oder als Märtyrerin verrenkt... Nicht als Golt will ich sie bewahren. Ganz schlicht, ganz einfach will ich sie. So wie sie ist, ist sie am schönsten. Meinens, Sie treffen's besser wie unfer Herrgott? Wenn Sie allweil soviel herumhüpfeln an der Monika, da verderben Sie sie halt nur.“

„Ich glaube, Sie haben recht, Herr Professor,“ sagte Henri gerührt.

Die Worte Gräbners ergriffen ihn tief. Er fühlte sich auf einmal wie befreit und erleuchtet. Der eiserne Reifen um seinen Kopf, der gräßliche Druck von seinem Herzen, lösten sich langsam, und all die kranken, überreizten Gefühle, mit denen er sich so lange gemartert hatte, fielen von ihm ab.

„Stehen's nit da und träumen,“ schrie Gräbner ihn an, indem er ihn dersh auf die Schulter schlug und der Tür zuschob. „Am sechs Uhr geht der Schnellzug... wenn's rasch laufen, kommen's grad' noch recht...“

XXIV.

„Ein Schmetterling — ein Schmetterling.“ Das Kind jauchzte laut auf. Ein verspäteter Falter, ein schillerndes Pfauenauge, war durch das offene Fenster ins Atelier geflogen.

„Sei ganz still, dann kommt er vielleicht zu dir,“ sagte Monika.

Sie hielt den Kleinen auf ihrem Schoß. Das rote Weinflaub hing in gräßlichen Manteln um das offene Fenster, an dem sie saß.

Im Garten blühten die letzten bunten Äpfeln und graugrünen Reibden. Der wehmütig süße Duft der leie welkenden Blumen zog schmeichelnd herein. Weiße Marienfäden schwebten durch die Luft.

Der kleine Junge beobachtete mit gespannter Aufmerksamkeit den farbenfrohen Falter.

Vorsichtig drückte er seinen Handrücken auf das Fensterbrett und richtig, der Schmetterling wandelte langsam über den kleinen Rosenfinger bis zur Mitte des warmen Händchens, wo er ruhig sitzen blieb und die zitternden Flügel bald öffnete, bald schloß.

(Schluß folgt.)

Unser neuer Roman

Der Fluch des Pharaos

von Friedrich Lange

führt wieder in die Welt des Exotischen, Abenteuerlichen und Geheimnisvollen. In das seltsame Geschick des jungen deutschen Forschers Hanno Fryland, der das Grab der Anches-en-Amun, der Witwe Tutench-amons, entdeckt hat und bei den Ausgrabungsarbeiten vom „Fluch des Pharaos“, einer rätselhaften, schleichenden Krankheit, betroffen wurde, schlingt sich die Geschichte einer fast mystisch tiefen opferstarken Liebe zwischen ihm und der zarten, blonden Siarid Sander, die ihr Leben einsetzt, um den Geliebten zu heilen. Sein Gegen-spieler, der mit ihm um den Besitz der kostbaren Papyrusrollen kämpft, ist der bekannte englische Aegyptologe, der fanatische und rücksichtslose Forscher und Sammler, Earl of Carson, der in Leidenschaft zu Junia, Siarids schöner, temperamentvoller Schwester entbrannt ist. Die Entwicklung und Verknüpfung der Schicksale dieser so verschiedenen Menschen hineingestellt in eine fremde, farbenleuchtende stidliche Landschaft, das ergibt ein Bild von wechselnder Bunt-heit und nie versagender Spannung

Die Freilegung einer begrabenen Stadt.

Die Ausgrabung von Herkulanum, das im Jahre 79 nach Christi Geburt zusammen mit Pompeji in der Nähe des heiligen Neapels durch einen Lava-Ausbruch vollständig verschüttet wurde, ist feierlich eröffnet worden. Der erste Spatenstich, mit dem das Werk eigentlich begonnen hat, ist schon vor einigen Wochen getan worden.

Die Aufgabe, Herkulanum aus dem Grabe vieler Jahrhunderte wieder ans Licht zu bringen, ist außerordentlich schwierig. Pompeji wurde von einem Mägenregen zugebedet, lag also unter einer Schicht vergraben, die verhältnismäßig leicht wieder entfernt werden konnte. Herkulanum dagegen ist in einem Meere von Schlamm untergegangen. Wenn man bisher angenommen hat, sein Untergang sei durch einen Lavastrom verursacht worden, so haben schon die ersten Erdbarbeiten gezeigt, daß in Wirklichkeit die Katastrophe sich anders vollzog. Auch Herkulanum mußte einen Mägenregen über sich ergehen lassen. Es traten aber Wassermassen hinzu, die entweder aus dem Krater geschleudert wurden oder aus dem aufgerogten Meere aufstiegen oder aber in Gestalt von Wellenbrüchen niedergingen. Das Wasser mischte sich mit der Asche und der heißen Lava und so entstand eine Schlammflut, die sich verdrängend über die unglückliche Stadt ergoß. Wenige Einwohner von Herkulanum vermochten dem furchtbaren Schicksal zu entrinnen. Soweit sie noch den Weg ins Freie fanden, mußten sie alle ihre Habe in einer Stadt zurücklassen, die in kurzer Zeit 20-30 Meter tief unter dickem Schlamm begraben lag. Mit der Zeit ist diese Dede fast so hart geworden wie Stein.

So entsetzlich dieser Vorgang für die Bewohner der unglücklichen Stadt war, so kann man auf der andern Seite hoffen, daß man durch die Freilegung des alten Herkulanum ein weit wertvolleres Ergebnis erzielt, als durch die Ausgrabungen in Pompeji. Pompeji war eine große Handelsstadt, Herkulanum dagegen mehr eine kleine Villenstadt, die von den reichen Römern zu Erholungs- und Vergnügungszwecken viel aufgesucht oder vorübergehend besucht wurde. Pompeji ist, wenn auch noch nicht ganz, so doch in sehr weitem Umfange freigelegt worden. Die Ruinen, die zutage kamen, erwiesen sich gewissermaßen als leere Schale. Entweder gelang es den Bewohnern von Pompeji, zum großen Teil ihr Hab und Gut noch zu retten, ehe der Mägenregen alles zugebedet hatte, oder aber sie haben später aus der Asche manches noch ausgegraben. In Herkulanum ging es anders zu. Hier wurden die Einwohner so rasch von der Katastrophe überfallen, daß sie bestenfalls das nackte Leben retten konnten. Man rechnet deshalb damit, daß die vielen Kunstgegenstände und Schätze aller Art, die dicke Stadt in sich geborgen haben muß, bis auf den heutigen Tag vorhanden sind und durch die allmählich völlig erkaltete Schlammdecke in gutem Zustand erhalten worden sind.

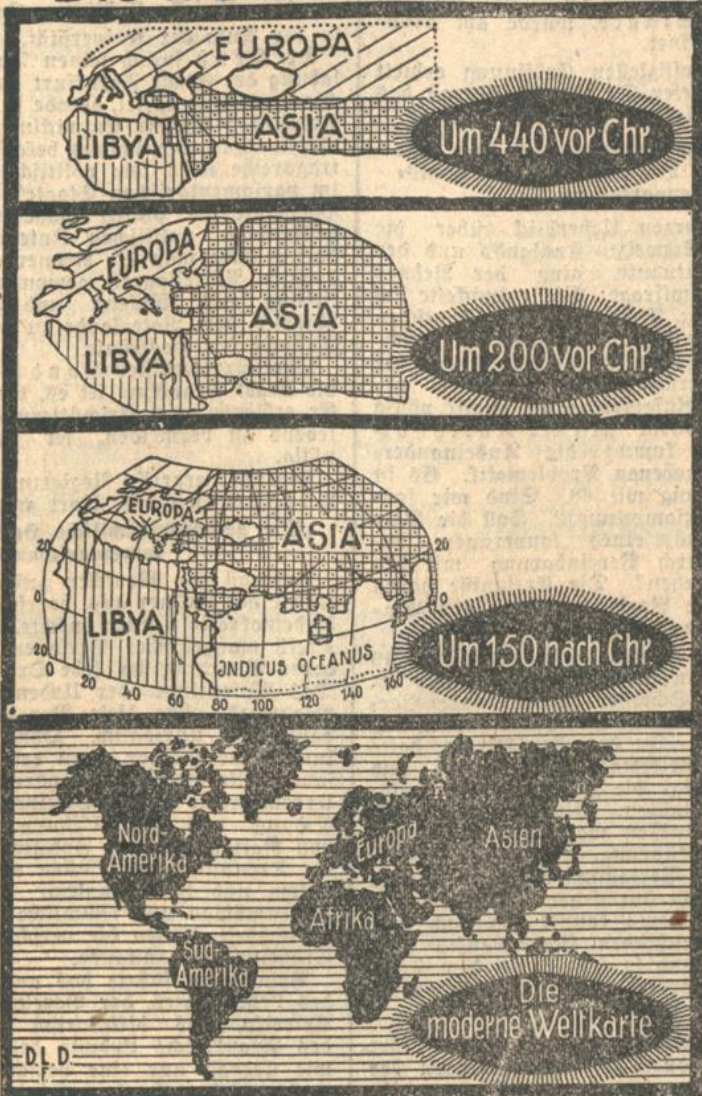
Schon die ganz geringen Ausgrabungen, die im vorigen Jahrhundert und früher an der Stätte des alten Herkulanum versucht worden sind, haben überraschende Ergebnisse geliefert. Man fand Skulpturen und Gemälde von großer Schönheit und Marmurfriese von größtem wissenschaftlichen Wert. Die Funde sind allerdings sehr schlecht behandelt und zum Teil zerstört worden, so daß heute nicht mehr viel davon übrig ist. Es wird berichtet, daß der König Ferdinand I. von Neapel 18 wahrscheinlich außerordentlich kostbare Pergamentmanuskripte, die an der Stätte des alten Herkulanum gefunden

worden waren, gegen einige seltene australische Tierarten hergab, die er für seinen zoologischen Garten erwerben wollte. Die Manuskripte sind vollständig verschollen.

Die Ruine des begrabenen Herkulanum ist wahrscheinlich zu Beginn des 18. Jahrhunderts zum ersten Male geführt worden. Damals kaufte sich ein Prinz, der als Truppenkommandeur nach Neapel gekommen war, eine Villa an der Stelle des heutigen Restes. Er brauchte Mar-

mor zum Ausbau seines Besitzums und erfuhr bei dieser Gelegenheit, daß die Bauern die Gemauert hatten, sich Marmor aus einigen Schächten zu holen, die in der Nähe auf freiem Felde angelegt waren. Der Prinz ließ einen neuen Schacht anlegen und ließ dabei auf dem Bühnenraum des Theaters von Herkulanum. Damit war die Lage der alten Stadt zum ersten Male festgestellt und seit jener Zeit sind immer wieder gelegentliche Versuche unternommen

Die Weltkarte der Alten



Die Weltkarte der Alten.

Der geographische Horizont des Altertums umfaßte nur einen kleinen Ausschnitt der uns heute bekannten Welt. Die erste wissenschaftliche Länder- und Wasserkunde geht zurück auf den griechischen Geschichtsschreiber Herodot, der um 440 v. Chr. in Athen lebte. Ihm waren von der Welt Süd- und Mitteleuropa, Vorder- und Mittelasien und Nordafrika, das er Libyen nennt und zu Afrika rechnet, bekannt. Eratosthenes, der 276-195 v. Chr. in Alexandria lebte, machte den ersten Versuch, durch Gradmessung den Erdumfang zu berechnen. Ptolemäus, der um 150 n. Chr. ebenfalls in Alexandria lebte, war der bedeutendste Astronom des Altertums und hat in seinem Werk alle damals vorhandenen Quellen benutzt.

worden, die Stadt freizulegen. Es ist aber immer bei dem Verzug geblieben. Man weiß heute trotz mancher Phantasiepläne noch nichts Bestimmtes über den eigentlichen Umfang der Stadt und über die Anlage der Hauptstraßen. Die Ausgrabungen versprechen deshalb nicht in ein Geheimnis zu bringen, das die Dede eines viele Jahrhunderte alten Grabes bisher eifersüchtig gewahrt hat. Die italienische Regierung hat für das hochbedeutende Werk große Mittel bewilligt und die Arbeiten einem Staatskommissar unterstellt. Der Leiter der Ausgrabungen ist Professor Majuri, ein bekannter italienischer Altertumsforscher, der in Kleinasien schon manche verborgene Schätze der Vergangenheit ans Licht gebracht hat.

Buntes aus aller Welt.

Die Sorgenkinder der spanischen Königsfamilie sind die beiden ältesten Söhne, die seit Jahren erkrankt sind. Man hat bisher immer noch gehofft, ihre Gesundheit wieder herstellen zu können, doch hat die Kunst der Ärzte versagt, obgleich man die bekanntesten Spezialisten der europäischen Länder zu Rate gezogen hat. Das spanische Königspar hat sich mit dieser Laft abfinden und seine Zustimmung dazu geben müssen, daß seine beiden ältesten Söhne aus der Thronfolge ausscheiden. Während die spanischen Blätter darüber vollständig schweigen, teilen Londoner Zeitungen über Gibraltar mit, daß ein fester Beschluß nach dieser Richtung gefaßt worden ist und daß der dritte Königssohn, der Prinz Juan, zum Thronfolger erklärt werden soll. Der Prinz wird am 20. Juni 14 Jahre alt, während der bisherige Kronprinz 19 Jahre und der zweite Sohn, Prinz Jaime, 18 Jahre zählt. Wahrscheinlich wird mit der öffentlichen Proklamation des neuen Kronprinzen erwartet werden, bis er das Alter von 17 Jahren erreicht hat.

Wenn ein Engländer Deutschland „entdeckt“. Man sollte nicht glauben, was für unsinnige Dinge noch heutzutage in England über Deutschland geschrieben und gedruckt werden. Der Earl of Cadogan, der von Holland über Bremen, Hamburg, Berlin, Posen, Warschau quer durch Osteuropa im Automobil nach Konstantinopel fährt, veröffentlicht über seine Reise von der holländischen Grenze nach Hamburg einen sensationellen Artikel im „Daily Chronicle“, der eine überraschende Unkenntnis und Kritiklosigkeit sowohl bei dem englischen Grafen, als auch bei den Redakteuren der Londoner Zeitung offenbar werden läßt. Zunächst machte der Earl of Cadogan die überraschende Entdeckung, daß es in Nordwestdeutschland keine hohen Gebirge gäbe. Dann fand er, daß die deutschen Landstraßen sehr schlecht seien; aber am meisten erstaunt war er über die Tatsache, die uns Deutschen bisher auch verborgen geblieben ist, daß auf den Landstraßen außer seinem eigenen Wagen fast kein Automobil zu sehen gewesen sei. In Felddruck wird dann erklärt, daß in Westdeutschland die Pferde vor den Kraftfahrzeugen auszureichen pflegten, weil ihnen der Anblick der Automobile so ungewohnt sei. Hunde versuchen, unter den Rädern Selbstmord zu begehen, und Kinder verlassen ihre Spiele, um uns einen Gruß zuzuwenden — lauter Dinge, die man selten oder nie beobachtet kann an Orten, wo Automobile ständig vorbeifahren.“ Sehr erstaunt war der englische Beobachter auch, daß nicht jeder Bauer am Weg englisch oder französisch verstand. Ob der Earl sich wohl einmal die Frage vorgelegt hat, wieviel englische Landbewohner eine fremde Sprache beherrschen?

Der Spieler.*)

Von

F. M. Dostojewski.

Es war ein Viertel nach zehn Uhr; ich betrat den Spielsaal in einer so feierlichen Stimmung und zu gleicher Zeit in einer Aufregung, wie ich sie noch nie zuvor empfunden hatte. In den Sälen befanden sich noch recht viele Menschen, wenngleich weniger als am Morgen.

Von elf Uhr ab bleiben nur noch die eigentlichen, die wahrhaft leidenschaftlichen Spieler bei den Spielstischen sitzen, diejenigen, für die in den Kurorten einzig und allein nur das Roulette existiert, für das allein sie auch nur hergereist kamen, die nur oberflächlich als alles achtgeben, was um sie her geschieht, sich für nichts während der ganzen Saison interessieren, sondern nur spielen, vom Morgen bis spät in die Nacht hinein, und die gerne die ganze Nacht hindurch bis zum Morgenanbruch spielen würden, wenn's erlaubt wäre. Und wenn der erste Croupier vor dem Schluss, kurz vor zwölf Uhr anruft: „Les trois derniers coups, messieurs!“ so sind sie oftmals bereit, bei diesen drei letzten Schlägen alles aufs Spiel zu setzen, was sie in der Tasche haben, und hier wird dann wirklich auch am meisten verspielt. Ich ging an denselben Tisch, an welchem vorhin die Großmutter gegessen hatte. Das Gedränge war nicht sehr groß, so daß ich mir sehr bald einen Tischplatz verschaffen konnte. Auf dem grünen Tuch, gerade vor mir, stand das Wort „Passe“. „Passe“ ist die Bezeichnung für eine Zahlengruppe von neunzehn bis sechsunddreißig einschließlichs. Die erste Gruppe — von eins bis achtzehn — heißt „Manque“; aber was ging das mich an? Ich berechnete gar nicht, ja hörte nicht einmal, auf welche Zahl der letzte Gewinn gefallen war; ich erkundigte mich auch nicht danach, als ich mit dem Spiel begann, wie jeder nur einigermaßen kombinierende Spieler es getan hätte. Ich nahm meine ganzen zwanzig Friedrichsdor aus der Brieftasche und warf sie auf das vor mir stehende „passe“.

„Vingt-deux!“ rief der Croupier. Ich hatte gewonnen und setzte wieder alles, was ich hatte: das eigene Geld, wie den Gewinn. „Trente et un!“ rief der Croupier. Abermals ein Gewinn. Nun besah ich schon achtzig Friedrichsdor; da rückte ich das ganze Geld auf die zwölf Zahlen der mittleren Gruppe (ein dreifacher Gewinn, doch zwei Chancen gegen mich), das Rad drehte sich, die Kugel fiel auf vierundzwanzig. Man schob mir drei Rollen, zu je fünfzig Friedrichsdor, hin und zehn Goldstücke; alles in allem hatte ich nun zweihundert Friedrichsdor. Ich war wie im Fieber, rückte den ganzen Haufen Geld auf Rot — und kam plötzlich zu mir! Und nur dies eine Mal während des ganzen Abends überließ mich die Angst eisigkalt und rief in Händen und Füßen ein Frösteln hervor. Mit Entsetzen fühlte und verstand ich einen Augenblick, was es für mich bedeuten würde, wenn ich jetzt verlore! Mein ganzes Leben hing ja an diesem Einsatz!

„Rouge!“ rief der Croupier, und ich atmete erleichtert auf; feurige Armeien liefen mir über den Rücken. Man zahlte mir den Gewinn in Banknoten aus; ich war also in den Besitz von vierhundert Gulden und achtzig Friedrichsdor gelangt. Damals konnte ich noch einigermaßen die Rechnung überblicken. „Dann, wie ich mich entsinne, setzte ich zweitausend Gulden wieder auf die mittlere Zahlengruppe und verlor, setzte zum zweiten Male mein Geld, die achtzig Friedrichsdor, und verlor wieder. Rasende Wut packte mich; ich ergriff die letzten übrig gebliebenen zweitausend Gulden und setzte sie auf die zwölf ersten Zahlen; so — aufs Geratewohl, ohne jede Überlegung! Das Gefühl übrigens, welches ich einen Moment lang während der Erwartung hatte, muß wohl demjenigen ähnlich gewesen sein, das Madame Blanchard empfand, als sie in Paris von ihrem Luftballon auf die Erde hinabstürzte. „Quatre!“ erscholl die Stimme des Croupiers. Zusammen mit dem Einsatz waren es wieder sechstausend Gulden. Ich schaute schon drein wie ein Sieger, fürchtete schon nichts mehr und warf vierhundert Gulden auf Schwarz. Viele Spieler, wohl zehn an der Zahl, beifließen sich, gleich mir auf Schwarz zu setzen. Die Croupiers wechselten miteinander Blicke und berieten sich. Der Gewinn fiel auf Schwarz.

* Diese interessante Schilderung aus dem Leben eines leidenschaftlichen Spielers entnommen wir der Meistersnovelle des großen Russen F. M. Dostojewski. „Der Spieler“, die fesseln in formvollendeter Uebersetzung aus dem Russischen durch H. D. Braun in der bekannten Novellenbibliothek fürs deutsche Haus im Verlag von Duxelle & Meyer erschienen ist.

Von nun ab erinnere ich mich schon keiner meiner Kombinationen mehr, auch nicht der Reihenfolge meiner Einsätze. Ich weiß nur noch wie halb im Traum, daß ich schon nahezu sechshundert Gulden gewonnen hatte, als ich plötzlich durch drei unglückliche Schläge zwölftausend davon verlor. Nachdem ich ob die letzten vierhundert auf passe (ich empfand dabei eigentlich gar nichts mehr, ich wartete nur, ganz mechanisch und ohne Gedanken) und gewann wieder und darauf gewann ich noch viermal hintereinander. Ich weiß auch, daß ich das Geld zu Tausenden einheimete, und daß die Gewinner meistens auf die Zahlen der mittleren Gruppe fielen, denen ich dann eine Zeitlang auch treu blieb. Sie tauchten ganz regelmäßig auf, unbedingt drei- bis viermal hintereinander, blieben dann wohl zweimal aus und kehrten darauf drei- bis viermal von neuem wieder. Diese erstaunliche Regelmäßigkeit tritt mitunter strichweise auf, und das ist es auch, was diejenigen Spieler, die da glauben, die Chancen mit dem Bleistift in der Hand berechnen zu können, so vermißt. Und was für eine grauame Ironie des Schicksals erlebt man hier häufig!

Ich glaube, seit meiner Ankunft war nicht mehr als eine halbe Stunde verlossen. Plötzlich teilte mir der Croupier mit, ich hätte dreihundert Gulden gewonnen, und da die Bank für mehr als diese Summe die Verantwortung nicht übernehme, so müsse man das Roulette bis morgen schließen. Ich ergriff all mein Geld, schüttete es mir in die Taschen, steckte auch die Banknoten zu mir und ging an einen anderen Spielstisch im Nebensaal, wo sich ein zweites Roulette befand. Die ganze Menschenmenge wogte hinter mir drein. Dort machte man mir sogleich einen Platz frei, und ich begann wieder zu setzen, ohne zu rechnen, ohne nachzudenken. Was mich gerettet hat, weiß ich nicht!

Hin und wieder kam es übrigens vor, daß in meinem Kopfe irgendein System aufdämmerte. Ich hielt dann an manchen Zahlen und Chancen fest, gab sie aber bald wieder auf und setzte von neuem wie in halber Bewußtlosigkeit. Ich muß wohl sehr zerstreut gewesen sein, denn ich entsinne mich, daß die Croupiers mehrere Male mein Spiel korrigierten. Ich machte grobe Fehler. Meine Schläfen waren mit Schweiß bedeckt, die Hände zitterten mir. Auch die Polen kamen wieder dienstbereit hinzugeeilt, ich aber hörte auf niemanden. Das Glück blieb mir ununterbrochen treu. Allgütig vernahm ich rings um mich her laute Gespräche

und Gelächter. „Bravo! Bravo!“ riefen alle, einige klatschten sogar in die Hände. Ich hatte auch hier mit einem Gewinn von dreihundert Gulden die Bank gelassen, und sie mußte bis zum nächsten Morgen geschlossen werden. Ich erwachte plötzlich? Hunderttausend Gulden hatte ich an diesem Abend schon gewonnen? Mehr brauchte ich ja gar nicht. Ich ergriff die Banknoten, stopfte sie mir, ohne zu zählen, in die Taschen, raffte alles, was es an Gold und Geldrollen vor mir auf dem Tische lag, aufammen und lief davon. Als ich durch die Säle ging, lachten alle ringsum über meine absteigenden Taschen, über meinen durch die Schwere des Goldes unsicheren Gang. Ich glaube, es war mehr als ein halbes Rud, das ich trug. Mehrere Hände streckten sich mir entgegen; ich sah allen, soweit meine Hand fassen konnte. Zwei Juden hielten mich beim Ausgange an: „Sie haben Mut! Viel Mut!“ sagten sie zu mir. „Aber reisen Sie durchaus morgen früh ab, so früh wie möglich, Sie verlieren sonst wieder alles!“

Ich hörte gar nicht auf sie. In der Allee war es so dunkel, daß man die Hand vor den Augen nicht sehen konnte, und bis zum Hotel war es fast eine halbe Meile. Ich habe nie — auch nicht als ich klein war — Furcht vor Dieben und Räubern gefannt, auch jetzt dachte ich nicht daran. Was mir wegsüber durch den Sturm flog, weiß ich übrigens nicht mehr, Gedanken hatte ich jedenfalls keine. Ich hatte nur die Empfindung einer makellosen Wonne über den Erfolg, den Sieg über die Macht, ich weiß nicht, wie ich es ausdrücken soll. Auch das Bild Paulinens tauchte sekundentlang vor mir auf, ich war mir bewußt, daß ich zu ihr gehe, gleich mit ihr aufzutreffen und ihr alles zeigen werde. . . . Aber die Erinnerung daran, was sie mir jüngst gesagt hatte und weshalb ich gegangen war, und all das, was ich vor mir anderthalb Stunden empfunden hatte, erstanden mir jetzt als etwas längst Vergangenes, als etwas, das bereits abgegan und veraltet war, auf das wir schon nicht mehr zurückkommen würden, denn von nun an mußte ja etwas ganz Neues beginnen. Kurz aber, bevor die Allee zu Ende war, überfiel mich plötzlich die Furcht. Wie, wenn man mich hier jetzt totschlage und beraubte! Mit jedem Schritt verdoppelte sich diese Furcht in mir. Ich lief fast. Da — am Ende der Allee — strahlend im vollen Glanze seiner unzähligen Lichter, erhob sich vor mir unser Hotel. Gott sei gedankt! Ich war zu Hause!

Das Marinefachschulwesen.

Von
Ingenieur G. Fönd, Kiel.

Das Marinefachschulwesen gliedert sich in zwei Hauptzweige und zwar in die Abteilung „Marine-Fachschule für Verwaltung und Wirtschaft“ und in die Abteilung „Marine-Fachschule für Gewerbe und Technik“.

Die letztere, die Marine-Fachschulen für Gewerbe und Technik, deren Standorte Kiel, Wilhelmshaven und Swinemünde sind, wollen unsere Marineangehörigen während der zwölfjährigen Dienstzeit für einen bürgerlichen Beruf vorbereiten. Für die Aufnahme in diese Schulen kommen, wie schon der Name sagt, in der Regel nur die im technischen Marinendienst stehenden Soldaten in Frage. Die Schule hat neun Klassen, von denen die Klassen IX bis V zurzeit planmäßig aufgebaut sind. Bevor die Schüler in die Klasse IX aufgenommen werden können, müssen sie die Klassen XII bis X der Marine-Fachschule für Verwaltung und Wirtschaft als Vorstufe ihrer Allgemeinbildung besonders in Deutsch und Rechnen mit Erfolg besucht haben.

Die Weiterentwicklung der im langjährigen Marinendienst erworbenen technischen Fähigkeiten sowie die Berufsausbildung der Schüler vor ihrer Dienstzeit, ihre persönliche Reife und wirtschaftlichen Verhältnisse erfordern eine Weiterbildung der Schule für „Gewerbe und Technik“ in mehrere Schulabteilungen.

Diese tragen die Bezeichnungen: Gewerbeschule, Seemaschinen-Schule, Seefahrtsschule und Betriebsfachschule für Kraft- und Reparaturbetriebe.

Bei ihren Einrichtungen sind alle Erfahrungen, die sich bei dem Aufbau und Betriebe öffentlicher Unterrichtsanstalten ergeben haben, im weitesten Umfange berücksichtigt. Einen besonderen Platz nehmen die Laboratorien für Festigkeitsuntersuchungen, Elektrotechnik und Kraftmaschinen ein, neben den Sammlungen von chemischen und physikalischen Apparaten, Modellen, Messwerkzeugen, nautischen Apparaten sowie einem mit modernen Werkzeugmaschinen ausgestatteten mechanischen Arbeits- und Übungsraum, in dem außerdem die autogene und elektrische Schweißanlage untergebracht ist.

Als wertvolle Ergänzung der obigen Einrichtung dient eine umfangreiche Schüler- und Lehrbücher-Sammlung in Verbindung mit einer ausgewählten Sammlung von Diapositiven.

Die einzelnen Abteilungen der Schule für „Gewerbe und Technik“ seien im folgenden kurz geschildert.

Die Schüler der Gewerbeschule sind gelernte Handwerker des Metall- und Elektrowerkes. Sie erhalten hier eine Ausbildung zur Ablegung der Meisterprüfung sowohl in praktischer als auch in theoretischer Hinsicht. Solche Schüler, die ihre Lehre nicht mit einer ordnungsmäßigen Gesellenprüfung vor einer Innung abgeschlossen haben, müssen sie nach Abschluß der Klasse V nachholen. Diese Meister- und Gesellenprüfungen sind durch Erlaß des Preuß. Ministers für Handel und Gewerbe den ordentlichen Meister- und Gesellenprüfungen gleichgestellt worden. Die Prüfungen finden vor einer Meisterprüfungskommission statt, deren Vorsitzender von der zuständigen Handwerkskammer bestimmt wird. Die Zeugnisse berechtigen nach der Gewerbeordnung zur selbständigen Ausübung des Handwerks, zum Halten und Ausüben von Lehrlingen und zur Führung des Meistertitels. Auch sind die Zeugnisse von Wert für die Erlangung von Stellen im öffentlichen Dienst als Beamte und in industriellen Betrieben, da diese Marineangehörigen während ihrer zwölfjährigen Praxis im Borddienst gute Erfahrungen in den technischen Betrieben und bei Ausführung der vielseitigen Instandsetzungsarbeiten gesammelt haben.

Die Ausbildungslehrgänge der Seemaschinen-Schule bereiten zur Prüfung zum Seemaschinenisten II. und III. Klasse vor. Die

Die politische Machtverteilung im parlamentarischen Staate.

Academie der Deutschen Hochschule für Politik (Berlin).

Die Akademie der Deutschen Hochschule für Politik (Berlin), die in Frankfurt a. M. Praktiker und Theoretiker der Politik aus den verschiedensten Parteien zusammengeführt hat zu einer wissenschaftlichen Darstellung mit dem Gesamttitel: Die politische Machtverteilung im parlamentarischen Staate, wurde am Montag nachmittag eröffnet.

Nach vor der offiziellen Eröffnung erhielt Reichstagsabgeordneter Dr. Heuß (Dem.) das Wort zu seinem Referat über das Thema:

Der deutsche Parlamentarismus nach dem Kräfte und seine Beziehungen zum Paulsenparlament.

Nach einem kurzen Ueberblick über die Demokratie der Schweiz, Englands und der französischen Konstitution, ging der Redner über zu seiner Hauptfrage: Wie entwickelte sich die parlamentarische Demokratie im deutschen Staatenstaat? Von kurzen Epochen der Märzminister abgesehen, habe es vor dem Kriege nie parlamentarisch verantwortliche Minister gegeben. Erst der Zusammenbruch schaffte völlig veränderte Situationen. Mit der Nationalversammlung kommt die Auseinandersetzung mit der gegebenen Problematik. Es ist dieselbe Fragestellung wie 48. Sind wir souverän (Nationalversammlung)? Soll die Verfassung auf Grund eines souveränen Beschlusses oder durch Vereinbarung mit den Einzelstaaten entstehen? Die Ereignisse haben im Jahre 1919 die Verfassung über den Verfassungsrat hinausgehoben.

Auch in anderer Hinsicht sah man sich 1919 genau vor dieselben Probleme gestellt wie 48. Hugo Preuß, der Schöpfer der Weimarer Verfassung, griff auf das Kammergesetz zurück, das 48 beschlossen war. In der Paulsenstraße hatte man sich auf Reichstag (Volkshaus) und Staatenhaus geeinigt, die zusammen die Legislative ausüben sollten. Ein Reichsrat mit weitestgehenden Befugnissen war vorgesehen, kam aber nicht zur Ausführung. Auf dieses System wollte Preuß seine Verfassung aufbauen, konnte sich aber damit nicht durchsetzen. Der Gedanke des Zweikammerwesens konnte sich nach dem Verhalten des preußischen Herrenhauses nicht mehr durchsetzen, und so kam es zu dem Kompromiß des Reichsrats, der in letzter Linie ohne entscheidende Macht ist.

Die heutigen Parteien, festgelegt durch ihre Programme, sind durch die Notwendigkeit der Koalitionsregierung gezwungen, Kompromisse zu schließen, so daß der Programmerrat zeit-

weise zur täglichen Beschäftigung gehörte. Diese misstrauenerweckende Erscheinung habe, so wendet sich Dr. Heuß dem Schluß seiner Ausführungen zu, sein Gegengewicht in den plebiszitären Elementen der Verfassung erhalten.

Die Abendveranstaltung brachte

die offizielle Eröffnung der Akademie in der Aula der Universität.

Dr. Heuß sprach seinen Dank für die Einladung der Stadt Frankfurt aus. Er schilderte, wie verlockend es sei, gerade in Frankfurt, dessen Bedeutung für die Entwicklung des Parlamentarismus in Deutschland bekannt sei, eine Vortragsreihe über „die politische Machtverteilung im parlamentarischen Staate“ zu eröffnen. Die Hochschule für Politik habe nicht die Absicht, bestimmten politischen Interessen zu dienen, darum habe man die Redner aus den verschiedensten Parteien gewonnen. Durch Vertiefung des Wissens und Vertiefung des Willens, dem Vaterlande zu nützen, das sei die Aufgabe der Hochschule.

Der Bürgermeister Landmann erwiderte, die Stadt Frankfurt sei es, die zu danken habe. Er erklärte, um Erklärungen des Staatslebens zu vermeiden, sei politische Schulung nötig.

Hierauf ergriff Regierungsrat Prof. Dr. Brinkmann das Wort zum Thema

Die gesellschaftliche Herkunft des Parlamentarismus.

Überall wo Menschen zusammenkommen, so führte der Redner aus, herrsche das, was er die Urdemokratie nennen möchte. Überall tritt ein Kreis maßgeblicher Personen zusammen, auf deren Beratung sich die Organisation aufbaue. Das Wesentliche der Urdemokratie sei etwas Negatives, ohne diese Beratung sei jede Organisation unmöglich. Ohne diese Versammlung keine Führer, denn erst aus diesem Personenkreise wachse der Führer heraus. In der Urdemokratie sei ein Beieinander von Willensbildung und Organbildung, ein Beieinander von Rationalem und Irrationalem. Erst durch die Trennung von Willen und Organ, Rationalem und Irrationalem, bedingt durch die zahlenmäßige und räumliche Ausbreitung der Menschheit, kämen die verschiedenen historischen Erscheinungen zustande.

Brinkmann führte das aus an dem Beispiel des Lehensstaates, der Vereinigten Staaten von Amerika, des diktatorisch regierten Italien, des Frankreichs Ludwigs XIV. und zeigte, wie überall nur eine verschiedene Stärke der Urdemokratie vereinigen Kräfte sich auswirke.

Abschlußprüfungen sind durch ministeriellen Erlaß anerkannt worden. Zugelassen werden solche Schüler, die die gesetzlich vorgeschriebene Berufstätigkeit nachweisen können. Weiterhin hängt die Zulassung ab:

a) für die Ausbildung zum Seemaschinenisten II. Klasse von dem erfolgreichen Besuch des Maschinenmaatenslehrganges und der Klassen XII bis X der Marine-Fachschule für Verwaltung und Wirtschaft;

b) für die Ausbildung zum Seemaschinenisten III. Klasse von der Zugehörigkeit zum Maschinenpersonal (Mannschaftsdienergrad ohne Maaten-Prüfung) und dem erfolgreichen Besuch der Schule für Verwaltung und Wirtschaft bis mindestens Klasse X einschließend.

Für die Erteilung des Patents müssen die Inhaber des Prüfungszeugnisses zum Seemaschinenisten II. Klasse, außerdem noch eine Seefahrtszeit von 6 Monaten in der Handelsmarine nachweisen.

Die Prüfungen selbst finden vor einem Prüfungsausschuß statt, dem u. a. als ständige Mitglieder zwei Reederei-Vertreter angehören. Die

Zeugnisse über die bestandene Prüfung berechnen zur Anstellung nicht nur in der Handelsmarine, sondern auch im öffentlichen Dienst. Ferner sind die Zeugnisse von Wert für die Erlangung von Stellen in industriellen Kraftbetrieben, Elektrizitätswerken usw.

Die Abteilung Seefahrtsschule bildet seemannsähnliches Personal zur Prüfung zum „Steuermann auf kleiner Fahrt“ aus. Die Prüfungen werden unter dem Vorsitz eines staatlichen Seefahrtsschuldirektors abgehalten und sind den Prüfungen an den staatlich anerkannten Seefahrtsschulen gleichgestellt. Zugelassen werden solche Schüler, die die gesetzlich vorgeschriebene Seefahrtszeit nachweisen. Die in der Reichsmarine erworbene Fahrzeit wird in vollem Umfange angerechnet. Die bestandene Prüfung berechtigt, sobald die gesetzlich vorgeschriebene Seefahrtszeit auf Segelschiffen nachgewiesen wird, zur Ausübung des Gewerbes in der Handelsmarine. Ferner ist das Zeugnis von Wert für die Erlangung von staatlichen Stellen im Vorkendienst, Kanaldienst und ähnlichen Berufen.

Zur Einführung in das Detigheimer Teilspiel

Schreibt man uns: Es ist schon mehrfach betont worden, daß der Wert und die Wirkung des Detigheimer Teilspiels nicht so sehr auf den Begriffen des Berufscharakters mit scharfmarkierten schauspielerischen Einzelheiten, als auf der bildhaften Kraft bewegter Massenfiguren aufgebaut ist. Aus diesem Grunde ist auch dem musikalischen und gesanglichen Elemente eine besondere Rolle zugeteilt worden. Dabei kam die tiefverwurzelte gesungene Begabung der Detigheimer Ortsbewohner dem Spielleiter bei Durchführung seiner Ideen zustatten. Auch in dem neuen Teilspiel ist dem musikalischen und gesanglichen Element zur Einführung in die Handlung, zur Belebung, Steigerung und Ueberleitung der Auftritte, zur Auslösung dramatischer Höhepunkte und seelischer Hochspannungen eine hochbedeutende Aufgabe zugewiesen worden, wovon hier im wesentlichen die Rede sein soll.

Volkstümliche Musikmotive leiten das Spiel ein. Aus der Ferne hört man Jagdhörner, nur einbüchsiges Geläut der Kuhglocken und Schalmeyen unterbrechen die Ruhe der Berge. Ein Alpenidyll hält die Zuschauer umfassen. Da hört plötzlich ein leises Flöten fernes Donnern den süßen Alpenrieden. Der Alpenjäger schreitet zu Tal und findet durch seinen Gesang: „Es donnern die Höhen“, das drohende Gewitter. Im Tal erwartet ihn der Firtal, aus seiner Schalmey bläst er abnungslos den träumerischen Aufbruch. Vom Ufer des Sees hört man den Gesang der Fischerknaben: „Es lächelt der See“. Inzwischen ist es auf der Almplatte lebhafter geworden; die Tennen und Seenerinnen nehmen mit ihren Viehherden Abschied von ihren sonnigen Weiden und Zriften. Melodisch klingt ihr Lied zu Tal: „Ihr Berge lebt wohl“, das von den Bewohnern des Tales aufgenommen und fortgesungen wird. Friede und Eintracht ist im Tale eingezogen, was in dem Liede „Golder Friede, süße Eintracht“, ausklingt. Das Volk versetzt sich in die Dörfer. Stimmungsvoll wird der Zuschauer in die Teilschaltung eingeführt.

Ohne Unterbrechung wickelt sich jetzt der erste Akt des Teilspiels ab, er findet erst wieder einen Ruhepunkt in dem Liedchen der Anechte und Magde:

„Schürze, Schürze Mädchen“, während Stauffacher im Gespräch mit Pfeifer von Luzern steht.

Im zweiten Akt finden Hornsignale vor der Burg den anbrechenden Morgen. Ein Hornquartett ruft: „Mit dem Herrn Wang alles an“ die Schläfer zum Tageswerk. Ränge am Brunnen singen einen Martenpreis. Ränge kommen aus der Schloßkapelle, wo sie schon erschienen für das hebröte Heimatal. Im Verlauf der sich fortziehenden Handlung sucht der alte Schloßherr Attinghausen seinen Neffen Rudenz für die Schönheit seiner Geliebten zu begeistern. Umsonst zeigt er ihm das Volk beim frohen Erntefest; die Freude, Erntedank und Tanz rauschen geläutelt an ihm vorbei.

Auf dem Hügel wird getagt, der Schwur ist verklingen, feste Entschlossenheit zum Handeln ist eingelebt, Stauffacher muß die Reihspitze zur Ruhe mahnen. In dem Liede: „Ruhe und Frieden“ findet die Stimmung ihren Ausdruck. Das Volk dankt Gott dem Allmächtigen und bittet um seinen Schutz. „Zei heut und immerdar uns Schutz und sicherer Fort.“ Klingt es in mächtigen Akkorden himmelwärts.

Es folgt der dritte Aufzug. Stiller Bergfrieden liegt über Matten und Böckern, herrlicher Sonnenschein und grüne Saaten erfreuen die freie Brust der Aelpler. „Auf der Berge grünen Saame“ führt uns wirkungsvoll in diese Stimmung ein. Vor dem Teilschauspiel sind Tell und seine Gattin Gerdwig emsig beschäftigt; Tell nimmt Abschied von Frau und Kind. Im Dorfe singen laute Jagdsignale ein zur Jagd. Ein Jagdchor preist die Jagdfreuden. Bald ist die frohe Jagdgesellschaft im herrlichen Frost verschwunden, nur noch aus der Ferne hört man den Ruf der Jagdschreier. Es folgen lyrische Lieder in einem Nachtigallenlied; Rudenz sucht und findet Berta. Mit dem Abschied und der Abschiedung Tells hat der Unwille des Allmächtigen das Volk seinen Höhepunkt erreicht. Das Volk führt mit Tell, ihm kann nur Gott helfen. In dem achtstimmigen Chor: „Hör uns! Gott der Welt.“ läßt sich die seelische Spannung, Volkserwartungen und Gottvertrauen fest über allem. Von mächtiger Gewalt werden Spieler und Zuschauer ergriffen und stehen im Banne überirdischer Kräfte. Von der Schloßbergkapelle aus zieht eine Projektion zum Wallfahrtskirchlein auf steiler Bergeshöhe. Vertrauensvoll klingt das Lied: „Maria Himmelskni-

gin“ über Tal und Höhen und wird von der Volksmenge hinaufgetragen zum Gnadenort. Durch das tobende Teilschloß ist die Tyrannin gebrochen, die Wägen sind gefallen, die Bögte verjagt, das Land ist frei. Frohe Frühlingstimmung ist eingezogen, freudig klingt das Duett: „Wenn der Frühling auf die Berge steigt“. Sandklee kommen und singen zur erweichenden Natur den Chor: „Komm holder Berg, erwecke die Natur“. Von allen Bergen und Tälern strömt das Volk zusammen. Tell ist der Held und Ketter des Volkes aus höchster Not und Drangsal, in froher Begeisterung jubelt ihm das Volk zu: „Heil Tell, heil dir Feldmarter, heil dir freies Vaterland!“ Höfster Jubel erfüllt das freie Land, der Jubelchor findet ungeahnte Steigerung bis zur hinreichenden Begeisterung der Volksmassen. In beherzter Ruhe sammelt sich nochmals das Volk und beschließt mit einem frohen Reigen das Volksdrama.

Der Tell in diesem musikalischen und gesanglichen Rahmen, dargestellt auf einer prächtigen Naturbühne, wird etwas Großes sein, das nicht leicht seinesgleichen findet.

Die reiche Ausnutzung von Musik und Gesang trägt nicht nur dem wertvollen Spieltrieb des Volkes in weitestem Maße Rechnung, sondern bildet auch ein treffliches Mittel für unerhörte Wirkungs-möglichkeiten und glatte Ineinanderführung der einzelnen Auftritte auf der vorhanglosen Naturbühne. Ein gutes Orchester, verstärkt durch erste Kräfte der Karlsruher Polizeimusikkapelle und ein gewisser Chor von 450 Mitwirkenden in der Hand des Dirigenten Herrn Schauder, bieten Gewähr für helles Gelingen.

Literatur.

Die sieben Händel. Roman aus drei Zeitaltern. Von Hermann Anders Krüger. 502 S. (Verlag Greifelin u. Co., Leipzig.)

Die Zeitwende um 1900 und die neue Generation, Umwertung der Anschauungen, das Ringen Deutschlands um Weltgeltung, die Kräfte von oben und unten, die das zukunfts-schwere Geschick des deutschen Volkes vorbereiten, die große Katastrophe und zum Schluß der

Die Schüler der Betriebsfachschule für Kraft- und Reparaturbetriebe sind im Marinendienst vorwiegend auf der Marine-Fachschule Kiel oder auf der Schiffartillerie-Fachschule für militärische Zwecke technisch weitergebildet worden. Sie haben ferner in der langjährigen Ausbildung des technischen Dienstes große Erfahrung in der Ueberwachung und Instandhaltung der maschinellen und elektrotechnischen Vordanlagen, also des schiffstechnischen Kraftbetriebes mit den dazu gehörigen Hilfs-einrichtungen erworben. Diese Erfahrungen in Richtung der Bedürfnisse der industriellen und öffentlichen Betriebsanlagen an Land zu erweitern u. hierbei die betriebstechnischen Kenntnisse zu vertiefen, ist die Aufgabe der Betriebsfachschule. Sie verfolgt demnach das Ziel, den Schülern eine Ausbildung zu geben, die sie befähigt, als Betriebsbeamte privater und öffentlicher Betriebe dieser Art tätig zu sein.

Der Begriff der Betriebsfachschule ist verhältnismäßig jungen Datums. Erst im Jahre 1921 wurde eine Betriebsfachschule als Fachschule vom „Deutschen Ausschuss für technisches Schulwesen“ von der städtischen Maschinenbau-Schule (Wentz-Schule) Berlin errichtet. Ihr Lehrplan weist aber mehr fabrikationstechnische Richtung auf. Der Preuss. Staat hat später a. B. die staatliche Maschinenbau-Schule Essen/ Ruhr nach der betriebstechnischen Richtung hin ausgebaut. In ähnlicher Weise ist nun auch die Abteilung „Betriebsfachschule“ der Marine-Fachschule für Gewerbe und Technik nach betriebstechnischen Grundrissen ausgebaut. Im Hinblick auf die gegebenen praktischen Erfahrungen und auf die Ausbildung der Schüler der Betriebsfachschule werden die Absolventen dieser Schule sowohl in öffentlichen als auch in privaten Betrieben ohne Zweifel ausstreichende Stellen bekommen und sich auch darin bewähren.

Der Lehrkörper der Marine-Fachschule für Gewerbe und Technik besteht aus sachmännischen Lehrkräften mit reicher wissenschaftlicher und praktischer Erfahrung (Diplom-Ingenieure, Maschinen- und Elektro-Ingenieure, Seefahrt-Lehrer).

Die Darlegungen zeigen, daß durch die Marine-Fachschulen nicht nur unserer Wirtschaft auf ausgebildete Kräfte zur Verfügung gestellt werden, sondern auch für unsere nach zwölfjähriger Dienstzeit auscheidenden technischen Marineangehörigen weitgehend gesorgt ist.

Mai	
Donnerstag	
19.	
Tages-Nachricht:	
Die Uebermittlung der Bezugsbestellung auf das	
„Karlsruher Tagblatt“	
ist schnellstens zu veranlassen, denn für alle nach dem 25. eines jeden Monats eingehenden Zeitungsbestellungen berechnet die Post eine Sonder-Gebühr.	

Ausblick in die Zukunft. Das alles dargestellt an dem Schicksal der sieben Händel. Die sieben sind Kinder dreier Familien aus einem Hause, die wegen ihrer tollen Bubenstreiche Händel genannt werden. Perzeralend und mit frischem Humor ist die Kinder- und Jugendzeit geschildert, in die Kräfte der Zeitsele um 1900 einfließt. Drohend erhebt sich der Zwiespalt der Anschauungen um 1914, erschütternd und ergreifend wirkt der weltbewegende Kampf ums Dasein Deutschlands, der stille Heroismus der Vögel und das Verantwortlichkeitsgefühl der Besten, die die Katastrophe nicht abwenden können, aber trotz schwerer innerer Konflikte sich in den Dienst des Volkes und der Volksgemeinschaft stellen, um sie vor dem Zusammenbruch zu retten.

„Hans Walpole“. „Bildnis eines Rothhaarigen“. Aus dem Englischen übersetzt von Paul Baudisch. Mit einem Geleitwort für die Serie von Thomas Mann. (Romane der Welt. Herausgeber: Thomas Mann und H. G. Schaffner. — Th. Knauer Nachf. Verlag, Berlin W. 50.) Umfang 320 Seiten.

Das bedeutende und erfolgreiche Werk des bisher noch nicht ins Deutsche überlesenen berühmten englischen Schriftstellers — ein Buch, das unerhörte Spannung mit zauberhafter Annäherung der Schilderung und einer Kunst der Steigerung vereinigt, wie man sie in solcher Eindringlichkeit und Kraft wohl selten kennt. Was hier geschieht, was sich im Taumel eines Abends, einer Nacht ereignet, ist im Erlebnis eines jungen Mannes festgehalten, der plötzlich, halb einem Zufall, halb einem rätselhaften Zwang erliegend, dem „Rothhaarigen“ in die Hände fällt. In dem Verwirrungen, dem seelischen Auf und Ab, dem Hüllensinn der jagenden Geschehnisse irrt sich das Bildnis dieses furchtbaren Mannes, in dessen wilden Charakterzügen sich Gut und Böse in ständigem Widerstreit gegenüberstellen.

Geschäfts-Eröffnung

Dem verehrl. Publikum von Karlsruhe u. Umgebung zur Kenntnis, daß ich heute **Werderstr. 100**, hier, eine **Brot-, Feinbäckerei und Konditorei** eröffnet habe. — Empfehle meine täglich frischen **Kaffee- und Teegebäcke**
Spezialität: Hausmacher Eiernudeln Zwieback, Laugenbrezeln
 Hochachtungsvoll
Karl Geiger / Bäckermeister

Amtliche Anzeigen

Schichtholz- u. Stangen-Versteigerung.

Das Forstamt Herrnwies in Herrbach (Baden) verkauert am Dienstag, den 31. Mai 1927, nachmittags 1 Uhr im Galtshaus zum Auerbach in Herrnwies: 200 Eter Buchenscheiter und Brühl; 900 Eter Nadelheiter und Brühl; 350 Eter Nadelholz; 600 Eter Bauhänger, 400 Eter Bauhänger 2000 Eter Hosenhänger und 1350 Eter Nadelholz. Das Holz wird vorgelegt durch Förster Dinger und Oberforstwart Merkel in Herrnwies, Oberforstwart Kaufmann und Bezog in Herrbach und Forstwart Bittmann in Herrbach. Kostveranschlagung durch das Forstamt.

Laden

mit 2 Schaufenstern und 2 anstehenden Zimmern, nach der Kaffertstraße, auf 1. Juli zu vermieten. Ang. unt. Nr. 3198 i. Tagbl.

Wohnungstausch

Wohnungstausch! Suche eine 3-4-Z.-Wohnung Gebot: eine schöne 2-Zimmerwohnung. Ang. unt. Nr. 3196 ins Tagblattbüro erbet.

Zu vermieten

Präz. sonn. gut möbl. 2 Zimmerwohnung mit Küche und Badezimmer, an ruh. Pl. Vierer abzugeben. Zu erfragen im Tagblattbüro.

Gut möbl. Zimmer

mit el. S. auf 1. Juni zu vermieten. Goethestraße 8, II. r.

Wohnung mit 2 Zimmern

zu vermieten. Akademiestraße 58, IV.

Möbl. Zimmer

zu vermieten. Beldendstraße Nr. 49, I.

Möbl. Zimmer nur an Frauen

zu vermieten. 48, III. Kaffertstr. 17, III. H. gut möbl. Zimmer auf 1. Juli zu vermieten.

Pfannkuch

In unseren Filialen: Werderplatz, Gutenbergplatz, Ludwigs-Wilhelmstraße

Cabliau

1. ganz 28% im Schnitt 30%

In unserer Spezial-Abteilung

Karl-Friedrich Nr. 3 am Marktplatz

Bodenf. Bragen

v. 45 bis 55 Pf.

Kotzungen

Schollen, Karpfen, Schellfische

Fein-Marinaden

Junge Hähnen, Suppenhühner

Pfannkuch

in allen Filialen

Vertreter gesucht.

Jede Hausfrau ist Käufer. Artikel ist konkurrenzlos und leichtverfüglich. Eventuell Vergebung eines größeren Gebietes als Generalvertreter. Umgebendes Angebot unter Nr. 3197 ins Tagblattbüro erbeten.

Fähigen, umhätigen

Vertreter für Karlsruhe.

welcher in der Lebensmittelbranche nachweisbar gut eingeführt ist, der sofort gemeldet.

Stellen-Gesuche

Da Mädchen sucht sof. Stelle tagsüber. Zu erfr. im Tagblattbüro.

Verkäufe

Etagenhäuser: Kriesstr. u. Beldendstr. je 5 Zimmer etc. Gar. ten, zu verkaufen durch Aug. Schmitt, Bldstr. Nr. 48. Telefon 2117.

Schlafzimmer

Bohnzimmer, Speisezimmer, HerrensZimmer, Küchen

so wie einzelne Möbel in wunderbarer, ge. d. geener Ausführung faul. Sie sehr billig bei

Karl Thome & Co., Möbelhaus, Karlsruhe, Beldendstr. 23. gegenüb. d. Reichsbank. Besichtigung, o. Kaufwunsch. Streng reelle Bedienung.

Bauplatzverkauf

600 qm. in städt. Lage Darlensberg bei Galtshaus der Galtshausstr. 15, III.

Schlafzimmer

Speisezimmer

HerrensZimmer

außerordentlich billig zu verkaufen. Zahlungsanleiherung. Möbelhaus

Maier Weinheimer

Speisezimmer, Schlafzimmer, und Küchen in bester Ausführung liefert sehr billige Einricht. Rattner, Beldendstr. 31.

Raim-Stub-Flügel

fast neu, preiswert zu verkaufen. Bernhardtstr. Nr. 19, III. Ritter.

Wegen Platzmangel

2 Betten zu verkaufen. Beldendstr. Nr. 48, III.

Speise-Zimmer

Herren-Zimmer

in bekannt guter Qualität aussergewöhnlich billig bei

Heinrich Karrer

Philippstr. 19, Köln Laden

Zu verkaufen:

gut erhaltener blauer Kinderliegewagen mit Kriemhildern. Bill. zu verkaufen. Kaffertstr. 71, S. IV. I.

Gagg. Gasherd

2-Fl. gut erhalten, für 12 L zu verk. Interessent. wend. sich schriftl. an Messer, Beldendstr. 44, IV. Etod.

Zu verkaufen!

Einige Bettner selbst-eingemachte Ganzbohnen und Gauerkrout. Kaiserallee 97, Laden.



Feinkostmargarine **Blauband** frisch gekirnt
 1/2 Pfund 50 Pfg.

Bei uns ist erschienen:

Hermann Eris Busse Opfer der Liebe

Erzählungen
 Die Liebe in der Turmgasse, Hanna Falhs Untergang, Emanuel, Drei Menschen, Arula Läublin, Madonna und Maria
 Ganzleinen RM 3.50

Als verbindlich und stielbarer Geschäftsleiter des Landesvereins Badische Heimat und tüchtiger Herausgeber ihrer Schriften, nicht zuletzt auch durch seine Daur-Monographie, als geschickter Vorbereiter und Organisator der Landesversammlungen des Vereins und als feinkinniger Redner, hat sich Herr. Eris Busse (Landau), landes der Vughtel unter einem Generalnamen zusammenfasst, und eine moderne Variation über ein Thema, das so alt ist, als die Menschheit, und welches das Heidentum des deutschen Mittelalters als Motiv durchzieht. Hermann E. Busse sucht und findet Opfer der Liebe in allen Schichten und Umgebungen, in der vornehmen Kleinstadt, im einsamen Bergdorf, wie im Markgräfler Nebort. Seine Menschen bringen ihre Liebe zum Opfer oder sie werden Opfer ihrer Leidenschaft. Busse's Sprache ist ungemein reich und farbig; seine Probleme führt er scharf und überzeugend der Lösung entgegen. Es ist ein glücklicher Zufall, den Hermann E. Busse mit diesem Buch getan hat.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

C. F. Müller, Verlag, Karlsruhe i. B.



nur noch bei **Hermann Tietz**

Nähmaschinen- u. Fahrrad-Geschäft

Bestens eingeführt, sofort zu verkaufen. Beste Gelegenheit zu einer Ertragsanbahnung. Einordentliches Kapital ca. RM 2000.— Ankauf unter Nr. 3200 ins Tagblattbüro erbeten.

Schlafzimmer, Speisezimmer, HerrensZimmer, Küch., Einzelmöb. u. Bett., Divans, Chaiselongues kaufen Sie nur gute Qualität bei Zahlungsanleiherung zu den billigst. Preisen

Möbelgesch. Seiter, Waldstr. 7.

Antike Möbel

wie Schränke, Truhen, Schreibstühle, Sessel, Stühle, Tische usw. preisw. zu verkaufen bei

Joh. Kitzmann, HerrensZimmer 40.

8 junge Leghühner

mit od. ohne Stalk u. Hühnerhof, alles bereits neu zu verkauf. Grünwäntel, Zimmerstr. 6, II links.

Kaufgesuche

Zwischen Tisch- und Schreibtische wird ein

Haus

in guter Lage mit schönem Hof oder Garten zu kaufen gesucht.

In Nähe freierstehende Wohnung erwünscht. Ang. unt. Nr. 3194 ins Tagblattbüro erbet.

Etagenhaus

in guter Lage, mit schönem Hof, zu verkaufen. Anzahlung 10 000 M. Ang. unt. Nr. 3200 ins Tagblattbüro erbet.

Klein. Wohnhäuser

mit 1-2 Zimmern u. etc. etc. Gelände umgeben in Karlsruhe zu verk. gef. Preisang. u. Nr. 3204 ins Tagbl.

Robhaarstrabe

gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter Nr. 3201 ins Tagblattbüro.

Lager- u. Versand-Karton

Versandhüllen, Faltschachteln fertig als Spezialität

J. Nesselhauf, Karlsruhe, Schützenstr. 46 Tel. 1911

Pfannkuch

in allen Filialen

Eine Delikatesse für Jedermann:

Sommer-Malta und Sizilianer 3 Pfund 70 Pf.

Malteser-Beringe 20 Pf.

Pfannkuch

Radioapparat

3 Röhren, kompl. mit Batterie und Hörer zu verkauf. evtl. oca. Herren- od. Damenrad zu verkaufen.

Ang. unt. Nr. 3199 ins Tagblattbüro erbet.

Ca. 90 Anzüge

in guter Qual. a. Stiz von 25.- bis Mk. 64.- ca. 120 Hosen für Sonntag, Sport und Arbeit, in Preislagern von 3.20 bis Mk. 19.- Herren- u. Damenrad, Kärnerstraße 9, nächst der Kaiserallee.

Neues Schlafzimm.

ist umständelicher bill. zu verkaufen, evtl. Teilzahlung. Adresse im Tagblattbüro zu erfragen.

Pianinos

neu und gebraucht, sehr preisw. in Platzmangel zu verk. od. zu vermiet. Klavierfabr. Scheller, Kuboldstr. 1, III.

Küchen

neue Modelle, sehr billig zu verkaufen. Möbelhaus

Maier Weinheimer, 32 Kronenstr. 32

Piano

einige gebrauchte, in Nusbaum, Eiche, so wie schwarz poliert, von

R.M. 300.- an, zu verkaufen. Pianofabrik Stöhr, Karlsruhe, Ritterstr. 30

Herrens u. Damenrad

neu, billig zu verkauf. 20 B. Karlsruh. 24, II. Sof.

Selbstverfertigte Matratzen

Diwans, Chaiselongues langjährige Garantie bequeme Teilzahlung

Gebr. Klein, Duracherstraße 97, Ruppurrerstraße 14

Motorrad

sehr billig zu verk., anzufragen nach 6 Uhr, Schellstr. 25, S. IV. I.

Herrens u. Damenrad

zu verk. evtl. 1250 M. an verk. Schellstr. 25, II. Etod.

Zu verkaufen:

Motorrad, 11 PS. m. Seitenmag. sehr gut erh. 1250 M. Durlander Allee 10, Sof.

Bereits neues Damenrad

zu verk. Händler verbet. Adlerstraße Nr. 5, II.

Badisches Landestheater
 Donnerstag, 19. Mai.
 *D 26 (Donnerstag-
 miete)
 25.-G. 901/1000.
Gastspiel Viku Kafaren
Tiefland
 von d'Albert.
 Musik. Leit. Dr. Knoll.
 In Szene gef. v. Krauß
 Sebastiano Vogel
 Tommaso Lander
 Marzio Ober
 Maria Viku Kaiser
 Bena Seiberlich
 Antonia Pruttel
 Hovalla Wanka
 Kurt Stied
 Pedro Straß
 Rando Siegfried
 Knaut Gröbinger
 Anfang 8 Uhr.
 Ende gegen 10 1/2 Uhr.
 I. Sperrst. 7 M.
 Freitag, 20. Mai: Mac-
 beth; Samstag, 21. Mai:
 Der Patriot.



Pianos
 zu
vermieten
H. Maurer
 Pianolager
 Kaiserstr. 176
 Ecke Hirschstr.



Gartenbau-Verein Karlsruhe.
 Wir machen unsere
 Mitglieder nochmals auf
 den am Sonntag, den
 22. Mai stattfindenden
Vereins-Ausflug
 nach Schwetzingen
 aufmerksam und bitten
 um rechte zahlreiche Be-
 teiligung. Abfahrt mit-
 tags 12.00 Uhr vom
 Hauptbahnhof, Sonn-
 tagsfahrkarte verlangen.
 Der Vorstand.

Ludwig Schweisgut
 Karlsruhe i. B.
 Erbsprinzenstraße 4
 beim Rondellplatz
Flügel
Pianos
Harmoniums
 Nur beste Fabrikate.
 Sehr mäßige Preise.
 Umtausch aller Klaviere

ZUM PFINGSTFEST

Besonders billige Preise

Unser reichhaltiges Lager in
 Damen- u. Kinder-Konfektion bietet Ihnen besondere Vorteile

Damenkleider



Form Erika
 bestr. Waschseide
11.50

- Damenkleider** aus gemusterter Waschseide, flotte Formen, kurzer Arm **5.50**
- Damenkleider** aus gemusterter Waschseide, sehr flott, langer Arm **11.75**
- Damenkleider** aus einfarbiger Bastseide, mit farbiger Garnitur, kurzer Arm **14.75**
- Damenkleider** aus einfarbiger Bastseide, mit schöner Garnitur, langer Arm **22.50**
- Damenkleider** aus reinwollen Musseline, fesche Form, kurzer Arm **16.75**
- Damenkleider** aus reinwollen Musseline, Frauen-Form, langer Arm **19.75**
- Damenkleider** aus reiner Foulardseide, jugendliche Form, kurzer Arm **23.75**
- Damenkleider** aus reiner Foulardseide, blauweiß und schwarz-weiß, mit langem Arm **28.50**
- Damenkleider** aus reinwollen weißen Stoffen, jugendliche, fesche Kleider **16.75**
- Damenkleider** aus gemusterter Crêpe de chine, langer Arm, nette Muster **29.75**



Form Inka
 gemust. Waschseide
9.50

Damen-Blusen



Form Augsburg
 reizendes
 Jumperkleid
9.75

- Damen-Blusen** aus uni und gemusterter Waschseide, flotte Form, kurzer Arm **3.90**
- Damen-Blusen** aus reinseiden Bast, bestickt, kurzer Arm **13.75**
- Damen-Blusen** aus reinseiden Bast, langer Arm **16.75**
- Damen-Blusen** aus reinseiden Crêpe de chine, fesche Form, langer Arm **14.50**
- Damen-Blusen** Bulgaren-Bluse, Waschvoile **6.50**



Form Verona
 gesticktes Bastkleid
 langer Arm
34.00

Mäntel, Kostüme, Röcke, Westen, Morgenröcke, Unterröcke
 in enormer Auswahl zu billigsten Tagespreisen

Spiel-Anzüge aus Zephir 0.98 aus Kattun 1.95 aus Waschrips 2.95	Knaben-Hosen mit Leibchen, blau Washstoff, Größe 0 1.90 Gürtel-Hose, blau Washstoff, Größe 0 2.25	Kinderkleidchen aus Zephir Größe 45 0.78 aus Baumwoll-Mus- seine Größe 45 1.95
Knaben-Anzug aus gestreiftem Kattun . . . Größe 3.95 aus gestreiftem Kadett-Stoff Gr. 0 5.40	Seppel-Hosen grau und braun Molekin Gr. 0-6 4.80 Seppeljacken, blau Leinen Gr. 0-6 4.90	

Eis-Spezialitäten im Erfrischungsraum: Knopf-Eisbecher . . . 0.75
 Pfirsich-Melba . . . 0.60
 1 Erdbeer-Eis m. Sahne 0.40
 1 Eismerinken m. Sahne 0.50

NEU EINGERICHTET: Im Haupt-Eingang Extra-Tisch mit besonders billigen Büchern

KNOPF

Dieser junge Dame, welche
 einen guten Kohlen- oder Gasbadherd zu kaufen
 beabsichtigt, findet großes Lager bei
H. Rothenberger, Ede Schützen- u. Marienstr. 32.

Wenn Sie bei Ihrem Haarbestand
 einen Rückgang oder Stillstand im Wachstum bemerken, verwenden Sie zur Verhütung

bei fettigem Haar: **Brennesselhaartinktur**
 kl. Fl. Mk. 1.50, mittl. Fl. Mk. 3.-, gr. Fl. Mk. 5.-

bei trockenem Haar: **Brennesselhaarsaft**
 kl. Fl. Mk. 2.-, mittl. Fl. Mk. 3.90 gr. Fl. Mk. 7.- mit
 Schuppen- und Haarpomade **Manisol** 30 gr. Mk. 1.50, 60 gr. Mk. 3.-

Bei stark schuppig., brüchigem Haar: **Kampfer-
 schuppenwasser Nr. 7** mit oder ohne Fett kl. Fl. Mk. 5.-,
 mittl. Fl. Mk. 8.-, Porto und Packung extra.

Belehrungsschrift über Haarbehandlung kostenlos. (31 jährige Tätigkeit.)
**Georg Schneider & Sohn, 1. württemberg. Haar-
 behandlungs-Institut, Stuttgart**
 Gymnasiumstraße 21a, I. Stock, Fernruf 29512

Mikroskopische Haarprüfung
 Beratung, Bedienung u. Verkauf in Stuttgart, täglich 10-12 Uhr, 2-6 Uhr,
 Samstag durchgehend von 9-6 Uhr. Sonntags geschlossen.
 Verkauf unserer Haarpflegemittel in Karlsruhe durch **ADOLF DÜRR**,
 Parfümerie und Modewaren, Bahnhofplatz 4.

STADTGARTEN
 Freitag, den 20. Mai, abends von 8-10 1/2 Uhr,
 anlässlich der IV. allgemeinen Tagung der kommunalen Arbeitgeber
 Deutschlands:
Konzert der Harmoniekapelle
 Bengalsche Beleuchtung des Sees und der Anlagen.

Von
morgens 7 Uhr
Wiener Frühstück
 1 Portion Kaffee,
 1 Ei, 1 Portion Butter
 Brötchen nach Belieben
75

Bis
abends 12 Uhr
 geöffnet.

Conditorei-Café Stübinger
 Kaiserstr. 153

Mäßige Preise.
 Vornehme Räume.

Inserate haben im „Karlsruher Tagblatt“ größten Erfolg!

1-2 Tabletten
Kola-Stuvkamp
 hergestellt aus edelster afrikanischer Kola-
 nuß, lassen sofort jedes Gefühl von Ermü-
 dung und Erschlaffung verschwinden. Un-
 entbehrlich für jeden Sporttreibenden
 und Geistesarbeiter

Originalpackungen à 21 Tabletten RM. 1.- in Apotheken
 und Drogerien

Es gibt keinen toten Punkt!

Generalvertreter: **Fritz Störzinger, Karlsruhe, Karlstraße 49**

Residenz-Lichtspiele
Waldstraße
 Nur noch bis einsch. Samstag

„LIEBE“

Die Liebesgeschichte der Herzogin von
 Langens nach einer Novelle von Balzac
 in sechs Akten

Alles geht schief Komödie
 Trianon-Woche Nr. 20

Ab Sonntag!
Der Mann mit den 100 PS
 oder
Reich sind, die in Liebe sterben

Aufruf!
 In den Monaten September u. Oktober
 d. J. sollen daher wieder die
„Karlsruher Herbsttage“
 veranstaltet werden, wie sie ähnlich in
 den letzten Jahren mit gutem Erfolge
 unternommen worden sind.
 Alle Vereinigungen, Verbände und son-
 stigen Organisationen, die nach ihrem
 Aufgabenkreise berufen und in der Lage
 sind, sich an diesen „Karlsruher Herbst-
 tagen“ durch Beiträge wissenschaftlicher
 und künstlerischer (insbesondere auch musi-
 kalischer und literarischer) Art, durch
 wirtschaftliche und andere verkehrsför-
 dernde Unternehmungen (Ausstellungen,
 Messen, Kongresse, Versammlungen, Sport-
 veranstaltungen, Umzüge und dergl.) zu
 beteiligen, werden gebeten, uns dies bald-
 möglichst mitzuteilen und außerdem der
 am **Donnerstag, 2. Juni d. J., nachm.**
6 Uhr, im Bürgersaal des Rathauses
 stattfindenden Aussprache über die Ver-
 anstaltung und Durchführung der dies-
 jährigen „Herbsttage“ anzuwohnen.
 Ferner beabsichtigen wir, eine Zusam-
 menstellung aller im Laufe dieses Jahres
 (also außerhalb der „Herbsttage“) in
 Karlsruhe stattfindenden ähnlichen Ver-
 anstaltungen zu fertigen, um sie für
 Werbezwecke im innerdeutschen Verkehr
 und im Auslande zu verwenden.
 Wir bitten alle Interessenten, die der-
 artiges unternehmen werden, uns hierüber
 schriftlich Mitteilung zu machen.
 Karlsruhe, den 17. Mai 1927.
 Verkehrsverein Karlsruhe e. V.

Massage, Fußpflege
 Aerztl. geprüft. In und außer dem Haus.
 lange Jahre in Klinik tätig.
E. Maier, Schillerstr. 5 Straßenbahn-
 Haltestelle.
 Telefon 6505.

Bad. Lichtspiele
 Konzerthaus.

Freitag, d. 20. bis Mittwoch, d. 25. Mai
 jeweils abends 8 Uhr
 Samstag u. Mittwoch auch 4 Uhr nachm.
 Sonntag, 22. Mai nur 4 Uhr nachmittags

Erstaufführung
Graziella
 nach der Novelle des Dichters Lamartine

**Deutsche Kriegsschiffe
 auf Fahrt**

Kreuzworträtsel im Film

Opelwochenschau Nr. 21
 Musikbegleitung.
 Preise und Ermässigung wie üblich.
 Vorverkauf: Musikhaus Fr. Müller, Kaiserstr.

Baden und das Elsaß im Reich.

In dem von uns eingehend gewürdigten Werk des Münchener Historikers Hermann Duden: „Großherzog Friedrich I. von Baden und die deutsche Politik 1854-1871, Briefwechsel, Denkschriften, Tagebücher“, nimmt das Tagebuch des Großherzogs in Versailles (6. Novbr. 1870 bis 6. März 1871) einen bedeutungsvollen Platz ein.

In diesem Tagebuch berührt der fürstliche Verfasser u. a. auch die Frage der künftigen Stellung des Elsaß im Reich, die damals bekanntlich und zuletzt auch wieder bei den Territorialverträgen im Weltkrieg einen breiten Raum bei den Vorverhandlungen der Reichsgründung einnahm.

So berichtet Großherzog Friedrich am 25. November über eine Unterredung, die er mit dem bayerischen Minister Grafen Bray in Versailles hatte und deren Gegenstand u. a. auch die Einverleibung Elsaß-Lothringens in das neuzugründende Reich war, folgendes:

Nach einleitenden Worten führte Graf Bray aus:

Die Einverleibung von Elsaß und Lothringen gebe zu den verschiedensten Kombinationen Anlaß, und es sei noch unentschieden, wie das Verhältnis dieser Provinzen zu Deutschland sich gestalten werde. Vielleicht und mit Wärme sei der Gedanke vertreten worden,

Elsaß mit dem Großherzogtum Baden zu vereinigen und ein Königreich daraus zu gestalten.

Dieser Fall, der ja ebenso wünschenswert als wahrscheinlich sei, veranlasse ihn nun zu der Frage, ob ich dann geneigt sei,

eine Gebietsabtretung an Bayern zu genehmigen.

Wodurch die beiden getrennten Territorien verbunden werden könnten. Er denke dabei weder an Heilbronn noch an Mannheim, sondern nur an einen ganz schmalen Streifen Landes vom Main- und Taubertal bis an den Rhein. Er verweise, daß damit nicht gemeint sei, alte Ansprüche erneuert zu werden, wenigstens gewisse Rechtsfragen durch den Vertrag von Nies noch jetzt ihre Geltung haben, da Österreich sich dieser Zeit an Bayern jährlich 100.000 Gulden bezahle als Entschädigung für die damals verlorene Ansprüche. Wie gesagt, er sei weit entfernt, diese alten Fragen zur Sprache bringen zu wollen; es sei ihm nur von hohem Wert, meine Ansichten über eine solche Eventualität zu kennen, da eine direkte Verbindung seiner getrennten Territorien für Bayern so sehr wünschenswert sein müsse.

Der Großherzog sagt dazu:

Ich erwiderte dem Grafen Bray: Schon bald nach dem ersten deutschen Siege dieses Krieges ward in den Zeitungen, und zwar aus Berlin, der Gedanke besprochen, die süddeutschen Staaten müßten durch Länderzuwachs für ihre nationale Gestaltung und tatkräftige Unterstützung befohlen werden. Diese ersten Neuerungen in der Frage der Einverleibung von Elsaß und Lothringen veranlassen mich, eine bestimmte Ansichtäußerung an die preussische Regierung

*) Herausgegeben von der Badischen Historischen Kommission, Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart.

zu richten. Ich vertrat die Anschauung, daß nur Preußen berufen sein könne, diese Provinzen in seinen Staatsverband aufzunehmen, da alle übrigen Staaten dazu nicht die Kraft hätten. Wenn Preußen diese Gebietsveränderung nicht wünsche, so sei ich der Ansicht, daß die fraglichen Provinzen zu reichsunmittelbarem Gebiet erhoben werden und dann direkt von Kaiser und Reichstag zu regieren sind, unter Führung eines Reichsstatthalters. Nur durch solche Vereinigung sei diesen Provinzen eine schöne Zukunft zu gewähren, die ihnen ein kleiner Staat nicht so bieten könne.

Das Anerbieten vom Elsaß mit der Königs-Krone als Belohnung für eine nationale Pflichterfüllung betrachte ich als eine Beleidigung, die ich mit ebenso großer Entrüstung zurückweise.

als den Zweifel an der Möglichkeit, die nun freilich erfüllte Pflicht haben verschmähen zu wollen. Die Zeit, in welcher man Land und Leute verschenke, liegt weit hinter uns, und daher wollen wir sie an einem Orte wie Versailles zur Ehre der deutschen Nation nicht wieder zurückrufen und in den Fesseln unserer Feinde verfallen. Bei solcher Bestimmung werde wohl der Herr Graf nicht wünschen, daß ich mich noch näher über die von ihm gewünschte Gebietsabtretung ausspreche. Da er aber von dem

Vertrag von Nies

und der österreichischen Entschädigungssumme gesprochen, so wolle ich nicht unterlassen, zu bemerken, daß ich jederzeit bereit sein werde, für Land und Leute und die Rechte des Staates einzutreten, es daher geraten sei, diese Frage fallen zu lassen.

Wir wollen der Gegenwart gedenken und eine schöne deutsche Zukunft anbahnen,

in welcher alle Länder unumwiderrlich dem Reich angehören und dadurch fortan von jeder Fremdherrschaft befreit bleiben. Dazu habe ja Graf Bray nun mitgewirkt, und ich könne ihm daher zum Abschluß Glück wünschen.

Bray war in großer Verlegenheit und versicherte mich, er habe nur im Zusammenhang mit dem weitverbreiteten Wunsch einer Vereinigung von Elsaß mit Baden die Frage einer eventuellen Gebietsabtretung angeregt und durchaus keine Ansprüche erhoben wollen.

Ich stellte ihm nun die Frage, ob er mit den Konzeptionen in Betreff des diplomatischen Ausschusses und der Substituierung der bayerischen Gesandten zufrieden sei. — Da der ständige diplomatische Ausschuss eigentlich keine Kompetenz habe, sagte er, sei die Gewährung desselben ebenfalls eine leere Form, wie das diplomatische Vertretungsrecht. Da ich das bestritt, fügte er hinzu: Solange Graf Bismarck am Ruder ist, wird überhaupt von seiner eigentlichen Mitwirkung die Rede sein — nach ihm freilich könnte es anders werden. Mit dem Eintritt in diesen Bund müssen wir eben überhaupt darauf verzichten, selbständige auswärtige Politik zu machen, und daher bietet dieser Ausschuss uns eine Art von Vergünstigung. — Sehr mit diesem letzten Satz einverstanden, bemerke ich denselben, um einen höflichen Abschied zu machen, und ich verabschiedete den Grafen mit dem Ausdruck der Hoffnung, seinen König bald hier zu sehen.

Gleichzeitig mußte sich auch Bessen durch seinen unrichtig bekannt gewordenen Gesandten v. Dalwigk ein.

Der Großherzog berichtet darüber am 27. November 1870 aus einer Unterredung, die er mit dem Bundeskanzler Grafen Bismarck gehabt habe.

Bismarck hatte sich dabei folgendermaßen geäußert:

Auch Dalwigk habe Gebietsveränderung auf Kosten Badens und Bayerns beantragt, so zwar, daß das nördliche Bessen an Preußen gegeben werde

und dafür die südliche Grenze bis an den Neckar und den Main sich ausdehne. — Baden würde durch das Elsaß entschädigt und Bayern ganz leer aus.

Ich könne mir vorstellen, sagte der Bundeskanzler, mit welchem Eifer er Dalwigk habe aufgeben lassen.

Aber auch Württemberg habe seine Wünsche gehabt, wenn Baden durch das Elsaß vergrößert würde, da es dann wohl billig sei, ihnen Hohezoellern zu geben! Graf Bismarck wies auf die epochenmachende Besitzergreifung von 1866 durch den Grafen Leutrum (hin), und die Sache fiel als lächerlich für Baden.

Der Bundeskanzler legte nun dar, daß nach seiner Meinung Elsaß und Lothringen — wenn diese Provinzen einmal definitiv zu Deutschland gehören werden — als Reichslande zu erklären sind und unmittelbar vom Kaiser, Bundesrat und Reichstag verwaltet werden sollten. Dieser Zustand habe solange fortzubauern, bis die einverleibten Provinzen wieder ganz deutsch geworden und sich in die deutschen Verhältnisse eingelebt haben. Dann könne vielleicht die Frage entstehen, ob es besser sei, dieselben an kleinere Staatsinteressen zu binden, und da werde Baden stets der Vorzug gegeben werden. Das sei aber eine Frage der Zukunft, wie er sie sich einstweilen vorstelle.

Als Zukunftsfrage habe ich unterlassen, näher darauf einzugehen, und nur die Gelegenheit wahrgenommen, dem Bundeskanzler zu empfehlen, er möge stets für eine recht gute Regierung in diesen Provinzen sorgen, damit sie die Vorzüge deutsch zu werden, auch recht empfinden lernen. Er sagte darauf: Ja, jetzt ist alles provisorisch und daher ungenügend.

ein 166,75 nach 145,25, Phoenix 133 nach 131,25, also alles fester. Mannesmann und Buderus etwas abgedrückt, 206,25 bzw. 119,25, Farbenindustrie 300. Am Elektrizitätsaustauschmarkt waren Golder geteigert, 199,50 nach 196. Siemens u. Halske 289,50, Rheinische Elektrizität 179,50. Die übrigen Werte waren nur wenig verändert. Bergmann sogar etwas niedriger, 208. Banken auch stiller ohne Geschäft und unverändert, ebenso Schiffbauwerte. Fester waren Bahndienst, Hartmann Maschinen 45,25, Rieberger Karlsruher Maschinen 128, 90me 289, Stettiner Schiffbau waren fest mit 50 auf 300. Die Karlsruher blieb fest. Um 2.30 Uhr waren Farbenindustrie 307, A.G.S. 195, Mannesmann 206,50, Rheinisch 290,50.

Mannheim, 18. Mai. (Eig. Drahtmeldung.) Da man dem morgigen Sonntag ruhig entgegensteht, und mit unangenehmen Überraschungen nicht rechnen, konnte sich eine weitere Kursbesserung durchsetzen, mochten vor allen Dingen die Werte des Terminmarktes profitierten. Farbenindustrie wurden mit 300 umgeleitet. Der Saffmarit war ebenfalls um eine Pfennig fester. Es notierten: Badische Bank 152, Rheinische Creditbank 137, Rheinische Hypothekbank 196, Süddeutsche

Disconto-Gesellschaft 155, Farbenindustrie 304, Rheina 71, Durlacher Hof 170, Submischbacher Mehlbrauerei 225, Eimer 81, Berger Worms 195, Mannheimer Verfertigung 190, Seilindustrie Wolff 96, Gebr. Fahr 48, Fuchs Waggon 0,46, Germania Linoleum 320, Karlsruher Maschinen 42, Anker 204, Braun Konerven 78, Metz Söhne 93, R.E.U. 186, Zementwerke Heidelberg 170, Rheinelektra 175, Süddeutsche Zuder 151, Bausp u. Freitag 188, Weltereign 190, Zellstoff Waldbhof 300.

Amerikanische Getreidenotierungen

Schlussnotierungen (Eigener Funktion)			
Chicago, 18. Mai		Roggen T. fest	
Weizen T. fest	140 1/2	Malz	107 1/2
„ „ „ „	135 1/2	„ „ „ „	106 1/2
„ „ „ „	132 1/2	„ „ „ „	103 1/2
„ „ „ „	134 1/2	„ „ „ „	104 1/2
„ „ „ „	133 1/2	„ „ „ „	105 1/2
„ „ „ „	134 1/2	„ „ „ „	106 1/2
„ „ „ „	135 1/2	„ „ „ „	107 1/2
„ „ „ „	136 1/2	„ „ „ „	108 1/2
„ „ „ „	137 1/2	„ „ „ „	109 1/2
„ „ „ „	138 1/2	„ „ „ „	110 1/2
„ „ „ „	139 1/2	„ „ „ „	111 1/2
„ „ „ „	140 1/2	„ „ „ „	112 1/2
„ „ „ „	141 1/2	„ „ „ „	113 1/2
„ „ „ „	142 1/2	„ „ „ „	114 1/2
„ „ „ „	143 1/2	„ „ „ „	115 1/2
„ „ „ „	144 1/2	„ „ „ „	116 1/2
„ „ „ „	145 1/2	„ „ „ „	117 1/2
„ „ „ „	146 1/2	„ „ „ „	118 1/2
„ „ „ „	147 1/2	„ „ „ „	119 1/2
„ „ „ „	148 1/2	„ „ „ „	120 1/2
„ „ „ „	149 1/2	„ „ „ „	121 1/2
„ „ „ „	150 1/2	„ „ „ „	122 1/2
„ „ „ „	151 1/2	„ „ „ „	123 1/2
„ „ „ „	152 1/2	„ „ „ „	124 1/2
„ „ „ „	153 1/2	„ „ „ „	125 1/2
„ „ „ „	154 1/2	„ „ „ „	126 1/2
„ „ „ „	155 1/2	„ „ „ „	127 1/2
„ „ „ „	156 1/2	„ „ „ „	128 1/2
„ „ „ „	157 1/2	„ „ „ „	129 1/2
„ „ „ „	158 1/2	„ „ „ „	130 1/2
„ „ „ „	159 1/2	„ „ „ „	131 1/2
„ „ „ „	160 1/2	„ „ „ „	132 1/2
„ „ „ „	161 1/2	„ „ „ „	133 1/2
„ „ „ „	162 1/2	„ „ „ „	134 1/2
„ „ „ „	163 1/2	„ „ „ „	135 1/2
„ „ „ „	164 1/2	„ „ „ „	136 1/2
„ „ „ „	165 1/2	„ „ „ „	137 1/2
„ „ „ „	166 1/2	„ „ „ „	138 1/2
„ „ „ „	167 1/2	„ „ „ „	139 1/2
„ „ „ „	168 1/2	„ „ „ „	140 1/2
„ „ „ „	169 1/2	„ „ „ „	141 1/2
„ „ „ „	170 1/2	„ „ „ „	142 1/2
„ „ „ „	171 1/2	„ „ „ „	143 1/2
„ „ „ „	172 1/2	„ „ „ „	144 1/2
„ „ „ „	173 1/2	„ „ „ „	145 1/2
„ „ „ „	174 1/2	„ „ „ „	146 1/2
„ „ „ „	175 1/2	„ „ „ „	147 1/2
„ „ „ „	176 1/2	„ „ „ „	148 1/2
„ „ „ „	177 1/2	„ „ „ „	149 1/2
„ „ „ „	178 1/2	„ „ „ „	150 1/2
„ „ „ „	179 1/2	„ „ „ „	151 1/2
„ „ „ „	180 1/2	„ „ „ „	152 1/2
„ „ „ „	181 1/2	„ „ „ „	153 1/2
„ „ „ „	182 1/2	„ „ „ „	154 1/2
„ „ „ „	183 1/2	„ „ „ „	155 1/2
„ „ „ „	184 1/2	„ „ „ „	156 1/2
„ „ „ „	185 1/2	„ „ „ „	157 1/2
„ „ „ „	186 1/2	„ „ „ „	158 1/2
„ „ „ „	187 1/2	„ „ „ „	159 1/2
„ „ „ „	188 1/2	„ „ „ „	160 1/2
„ „ „ „	189 1/2	„ „ „ „	161 1/2
„ „ „ „	190 1/2	„ „ „ „	162 1/2
„ „ „ „	191 1/2	„ „ „ „	163 1/2
„ „ „ „	192 1/2	„ „ „ „	164 1/2
„ „ „ „	193 1/2	„ „ „ „	165 1/2
„ „ „ „	194 1/2	„ „ „ „	166 1/2
„ „ „ „	195 1/2	„ „ „ „	167 1/2
„ „ „ „	196 1/2	„ „ „ „	168 1/2
„ „ „ „	197 1/2	„ „ „ „	169 1/2
„ „ „ „	198 1/2	„ „ „ „	170 1/2
„ „ „ „	199 1/2	„ „ „ „	171 1/2
„ „ „ „	200 1/2	„ „ „ „	172 1/2
„ „ „ „	201 1/2	„ „ „ „	173 1/2
„ „ „ „	202 1/2	„ „ „ „	174 1/2
„ „ „ „	203 1/2	„ „ „ „	175 1/2
„ „ „ „	204 1/2	„ „ „ „	176 1/2
„ „ „ „	205 1/2	„ „ „ „	177 1/2
„ „ „ „	206 1/2	„ „ „ „	178 1/2
„ „ „ „	207 1/2	„ „ „ „	179 1/2
„ „ „ „	208 1/2	„ „ „ „	180 1/2
„ „ „ „	209 1/2	„ „ „ „	181 1/2
„ „ „ „	210 1/2	„ „ „ „	182 1/2
„ „ „ „	211 1/2	„ „ „ „	183 1/2
„ „ „ „	212 1/2	„ „ „ „	184 1/2
„ „ „ „	213 1/2	„ „ „ „	185 1/2
„ „ „ „	214 1/2	„ „ „ „	186 1/2
„ „ „ „	215 1/2	„ „ „ „	187 1/2
„ „ „ „	216 1/2	„ „ „ „	188 1/2
„ „ „ „	217 1/2	„ „ „ „	189 1/2
„ „ „ „	218 1/2	„ „ „ „	190 1/2
„ „ „ „	219 1/2	„ „ „ „	191 1/2
„ „ „ „	220 1/2	„ „ „ „	192 1/2
„ „ „ „	221 1/2	„ „ „ „	193 1/2
„ „ „ „	222 1/2	„ „ „ „	194 1/2
„ „ „ „	223 1/2	„ „ „ „	195 1/2
„ „ „ „	224 1/2	„ „ „ „	196 1/2
„ „ „ „	225 1/2	„ „ „ „	197 1/2
„ „ „ „	226 1/2	„ „ „ „	198 1/2
„ „ „ „	227 1/2	„ „ „ „	199 1/2
„ „ „ „	228 1/2	„ „ „ „	200 1/2
„ „ „ „	229 1/2	„ „ „ „	201 1/2
„ „ „ „	230 1/2	„ „ „ „	202 1/2
„ „ „ „	231 1/2	„ „ „ „	203 1/2
„ „ „ „	232 1/2	„ „ „ „	204 1/2
„ „ „ „	233 1/2	„ „ „ „	205 1/2
„ „ „ „	234 1/2	„ „ „ „	206 1/2
„ „ „ „	235 1/2	„ „ „ „	207 1/2
„ „ „ „	236 1/2	„ „ „ „	208 1/2
„ „ „ „	237 1/2	„ „ „ „	209 1/2
„ „ „ „	238 1/2	„ „ „ „	210 1/2
„ „ „ „	239 1/2	„ „ „ „	211 1/2
„ „ „ „	240 1/2	„ „ „ „	212 1/2
„ „ „ „	241 1/2	„ „ „ „	213 1/2
„ „ „ „	242 1/2	„ „ „ „	214 1/2
„ „ „ „	243 1/2	„ „ „ „	215 1/2
„ „ „ „	244 1/2	„ „ „ „	216 1/2
„ „ „ „	245 1/2	„ „ „ „	217 1/2
„ „ „ „	246 1/2	„ „ „ „	218 1/2
„ „ „ „	247 1/2	„ „ „ „	219 1/2
„ „ „ „	248 1/2	„ „ „ „	220 1/2
„ „ „ „	249 1/2	„ „ „ „	221 1/2
„ „ „ „	250 1/2	„ „ „ „	222 1/2
„ „ „ „	251 1/2	„ „ „ „	223 1/2
„ „ „ „	252 1/2	„ „ „ „	224 1/2
„ „ „ „	253 1/2	„ „ „ „	225 1/2
„ „ „ „	254 1/2	„ „ „ „	226 1/2
„ „ „ „	255 1/2	„ „ „ „	227 1/2
„ „ „ „	256 1/2	„ „ „ „	228 1/2
„ „ „ „	257 1/2	„ „ „ „	229 1/2
„ „ „ „	258 1/2	„ „ „ „	230 1/2
„ „ „ „	259 1/2	„ „ „ „	231 1/2
„ „ „ „	260 1/2	„ „ „ „	232 1/2
„ „ „ „	261 1/2	„ „ „ „	233 1/2
„ „ „ „	262 1/2	„ „ „ „	234 1/2
„ „ „ „	263 1/2	„ „ „ „	235 1/2
„ „ „ „	264 1/2	„ „ „ „	236 1/2
„ „ „ „	265 1/2	„ „ „ „	237 1/2
„ „ „ „	266 1/2	„ „ „ „	238 1/2
„ „ „ „	267 1/2	„ „ „ „	239 1/2
„ „ „ „	268 1/2	„ „ „ „	240 1/2
„ „ „ „	269 1/2	„ „ „ „	241 1/2
„ „ „ „	270 1/2	„ „ „ „	242 1/2
„ „ „ „	271 1/2	„ „ „ „	243 1/2
„ „ „ „	272 1/2	„ „ „ „	244 1/2
„ „ „ „	273 1/2	„ „ „ „	245 1/2
„ „ „ „	274 1/2	„ „ „ „	246 1/2
„ „ „ „	275 1/2	„ „ „ „	247 1/2
„ „ „ „	276 1/2	„ „ „ „	248 1/2
„ „ „ „	277 1/2	„ „ „ „	249 1/2
„ „ „ „	278 1/2	„ „ „ „	250 1/2
„ „ „ „	279 1/2	„ „ „ „	251 1/2
„ „ „ „	280 1/2	„ „ „ „	252 1/2
„ „ „ „	281 1/2	„ „ „ „	253 1/2
„ „ „ „	282 1/2	„ „ „ „	254 1/2
„ „ „ „	283 1/2	„ „ „ „	255 1/2
„ „ „ „	284 1/2	„ „ „ „	256 1/2
„ „ „ „	285 1/2	„ „ „ „	257 1/2
„ „ „ „	286 1/2	„ „ „ „	258 1/2
„ „ „ „	287 1/2	„ „ „ „	259 1/2
„ „ „ „			